

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postkassen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachfragen 50 % Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 148

Memel, Sonntag, den 27. Juni 1937

89. Jahrgang

Vor einem britisch-französischen Abkommen

Kontrollplan wird neu geregelt

Was Berlin und Rom wünschten — Neuer Termin der Neurath-Reise wird festgelegt?

London, 26. Juni. (Gta). Die heutige Morgenpresse bestätigt, daß in Kürze zwischen Frankreich und England ein Abkommen abgeschlossen werden wird, nach welchem die Seekontrolle in den spanischen Gewässern neu geordnet wird.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß der Plan Beobachter neutraler Staaten auf den die Kontrolle ausübenden französischen und britischen Kriegsschiffen vorsteht. Die deutsche und die italienische Regierung hätten den Wunsch geäußert, daß die Kontrolle in den spanischen Gewässern nur von den britischen Kriegsschiffen allein durchgeführt werden möchte. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ bemerkt, daß die spanische Küste von britischen und die südspanische Küste von französischen Kriegsschiffen kontrolliert werden wird.

Das gleiche Blatt meint, daß nach der endgültigen Beilegung des „Leipzig“-Zwischenfalls ein neues Datum für den Besuch des Reichsaußenministers v. Neurath in London festgesetzt werden wird.

*

London, 26. Juni. (Gta). Nach Nachrichten aus zuständigen britischen Stellen werden zurzeit zwischen der britischen und der französischen Regierung Beratungen über die Neuordnung der Seekontrolle rings um Spanien geführt. Man hofft, daß es bereits Anfang der nächsten Woche möglich sein werde, einen entsprechenden Plan der Unterkommission des Nichtmischungs-Komitees zur Beratung zu übergeben. Weiter wird erklärt, daß die Zahl der Kriegsschiffe der verschiedenen Staaten im Mittelmeer zurzeit vollkommen normal sei und daß diese Frage keinen Grund zur Beunruhigung gebe. Diese Tatsache hat auch der Erste Vord der Admiralität im Unterhaus unterstrichen, wobei er die von den einzelnen Staaten dort gehaltenen Kriegsschiffe im einzelnen aufzählte.

Kontrolllücken werden von England und Frankreich ausgefüllt

London, 26. Juni. (Gta). „Press Association“ meldet: Es verlautet, daß die britische und die französische Regierung bereit sind, mit ihren Flotten die Lücken in der Ueberwachung der spanischen Küsten auszufüllen die durch die Zurückziehung der deutschen und italienischen Schiffe entstanden sind. Die britische und die französische Regierung werden dem Nichtmischungs-Ausschuß in seiner nächsten Sitzung — Anfang kommender Woche — von diesem Entschluß Mitteilung machen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die britische Regierung bereit ist, die Anregung mit Wohlwollen ins Auge zu fassen, wonach neutrale Beobachter an Bord der Ueberwachungsschiffe kommen sollen.

Der gemeinsame Beschluß Englands und Frankreichs, anstelle der deutschen und italienischen Schiffe in die Ueberwachungskontrolle einzuspringen, sei ein Ergebnis mehrerer Besprechungen zwischen Paris und London. Frankreich werde voraussichtlich auch der Anregung bezüglich neutraler Beobachter zustimmen.

„Der letzte Versuch...“

Paris, 26. Juni. (Gta). Die heute erschienenen französischen Blätter schreiben ausführlich über die Abmachungen zwischen England und Frankreich betreffend die Seekontrolle. „Excelsior“ bemerkt: Der britische Außenminister habe gestern erklärt, England könnte sich vollständig aus der Nichtmischungs-Politik zurückziehen, wenn dieser letzte Versuch, nämlich dieses Abkommen mit Frankreich, mißlingen würde. Frankreich sei immer noch der Meinung, daß es angebracht sei, die Seekontrolle international zu gestalten.

„Leuvre“ bemerkt, daß jetzt zwischen London und Berlin eine große Entspannung eingetreten sei. Der neue Kontrollplan werde Deutschland und Italien zwingen, sich ständig und eingehend mit London und Paris zu beraten. Das Blatt fragt, ob Deutschland und Italien mit der Kontrolle

ihrer Kriegsschiffe durch die Franzosen und Engländer einverstanden sein werden.

„Daily Mail“ gegen Spanien-Taktik englischer Marxisten

London, 26. Juni. Das „Northmere-Blatt“ „Daily Mail“ greift in einem Leitartikel die Politik der englischen Linksparteien in der spanischen Frage sehr scharf an. Diese hätten dauernd versucht, die bolschewistischen Greuelthaten in Spanien zu be-

schönigen. Aber das englische Publikum lasse sich diese Morden nicht gefallen.

Das Blatt nennt als neuestes Beispiel marxistische Verdrehungstaktik die Tatsache, daß die Kämpfe in Nordspanien von der englischen Linken als ein Krieg zwischen Franco und den Basken hingestellt worden seien, während tatsächlich die große Mehrheit der Basken auf nationalspanischer Seite gegen die Bolschewisten kämpfte. Was aber die roten, Rosa-Roten und Pazifisten in England am meisten in Mißredit gebracht habe, sei die Lüge, daß die Bolschewisten in Spanien für die Demokratie kämpften.

Steigende Lebensmittelpreise in England

London, 26. Juni. (Gta). „Daily Herald“ schreibt, daß von 1932 ab die Lebensmittelpreise in England außerordentlich gestiegen sind, und zwar die Preise für Kartoffeln um 60, für Brot um 35, für Eier um 25 Prozent usw.

Außenpolitische Aussprache im Unterhaus

„Solange wie möglich Frieden sichern!“

Eine Rede des Ministerpräsidenten Chamberlain — Die Opposition ist „sehr enttäuscht“

London, 26. Juni. (Gta). Im britischen Unterhaus begann gestern die Aussprache über außenpolitische Fragen. Der neue Ministerpräsident Chamberlain sprach zum ersten Mal über verschiedene wichtige Fragen des Britischen Imperiums. Der Abgeordnete der liberalen Opposition, Sinclair, ersuchte die Regierung um Erklärungen über die Lage im Fernen Osten, über die Beziehungen zwischen Großbritannien und Japan und über die Pläne der britischen Regierung im Stillen Ozean. Weiter forderte er die Regierung auf, eine Erklärung über die englisch-deutschen Beziehungen und über die Lage in Spanien zu geben.

Der Ministerpräsident antwortete nur auf die letzte Frage; er erklärte: Die Tatsache, daß viele den spanischen Bürgerkrieg als einen Konflikt zwischen zwei sich bekämpfenden Systemen ansehen, sei eine wahre Gefahr für den Frieden Europas. Um den Krieg auf Spanien zu begrenzen, sei das Nichtmischungs-Komitee gebildet worden. Großbritannien werde auch weiterhin eine Politik führen, deren Ziel es sei, so lange wie möglich den Frieden zu sichern und so schnell wie möglich den Bürgerkrieg in Spanien ein Ende zu machen. Kein Staat wolle den Untergang Europas. Solange der spanische Bürgerkrieg anhalte, beständen zahlreiche Möglichkeiten für Zwischenfälle, welche die verschiedenen Staaten Europas berühren können. Das von den einzelnen Staaten gegebene Versprechen, den in Spanien kämpfenden Gruppen keine Waffen zu liefern, legt den dem Nichtmischungs-Komitee vertretenen Staaten Pflichten auf, deren Nichterfüllung auf die militärischen Erfolge der einen oder anderen Gruppe gewissen Einfluß haben kann, besonders in Anbetracht dessen, daß beide Gruppen sehr nötig

Kriegsmaterial brauchen. Bei der jetzigen Lage entstehen bedauerliche Zwischenfälle, wie z. B. der „Deutschland“-Fall. Chamberlain erwähnte hier, daß die deutschen Offiziere behaupteten, unzuverlässige Beweise dafür zu besitzen, daß gegen den Kreuzer „Leipzig“ tatsächlich ein Anschlag durchgeführt worden sei. Der Ministerpräsident bemerkte, daß auch die Möglichkeit für einen Irrtum bestehe. Während des Weltkrieges habe mehr als ein britischer Offizier behauptet, Torpedos durch das Wasser fliegen gesehen zu haben, obwohl später klar nachgewiesen worden sei, daß dort Torpedos nicht vorhanden gewesen seien. Das gebe jedoch nicht das Recht, den guten Willen der deutschen Offiziere anzuzweifeln.

Nach diesen Ausführungen des Ministerpräsidenten erklärte der Führer der Opposition Attlee: Die Darlegungen Chamberlains hätten ihn sehr enttäuscht. Es habe den Anschein, als wenn der Ministerpräsident die Lage nicht verstanden habe. Das Nichtmischungsabkommen sei ein voller Mißerfolg geworden. Im Fall „Leipzig“ sei kein Beweis gegeben worden, daß der Kreuzer tatsächlich überfallen worden sei. Außerdem hätten Zwischenfälle stattgefunden, bei denen weder die Ursache noch der Urheber festgestellt worden seien. Die britische Regierung habe eine parteiische Haltung eingenommen. Bilbao sei nur erobert worden, weil die Stadt durch die Anstrengungen der britischen Regierung blockiert worden sei. Der Nichtmischungs-Politik müsse ein Ende gemacht werden. Der Völkerverbund müßte sich nicht nur um die spanischen Fragen kümmern, sondern auch um die wirtschaftliche Ursache dieses Krieges. Weiter bemerkte Attlee, daß auch in Mitteleuropa eine große Nervosität darüber herrsche, daß man Angriffsaktionen dulde.

Britische Nachfragen in Berlin und Rom

Ausführungen Edens über die Mitteleuropa- und Spanien-Frage

London, 26. Juni. Im Verlaufe der Unterhausansprache hat auch, wie bereits erwähnt, Außenminister Eden das Wort ergriffen. Er behandelte zunächst den Vorwurf der Feigheit, den man der Regierung gemacht habe und betonte die Verantwortlichkeit, die er selbst in seiner Eigenschaft als Außenminister habe walten lassen. Eden behandelte dann zunächst die Lage im Fernen Osten und den Pazifischen Pakt und wendete sich dann den mitteleuropäischen Fragen zu. Es sei bereits oft im Unterhaus gesagt worden, daß England in Mitteleuropa und anderswo Frieden und gutes Einvernehmen wünsche. „Wir können nicht,“ so erklärte Eden wörtlich, „auch nur daran denken, daß wir uns im Verlauf der Dinge dort irgendwo mehr desinteressieren könnten, als wir uns im weiteren Verlauf der Dinge irgendwo anders auf

der Welt desinteressieren könnten. Unser Interesse am Frieden ist universell.“

Zur spanischen Frage erklärte Minister Eden: Die Nichtmischungsvereinbarung sei seit acht Monaten in Kraft gewesen. Alle Völker Europas hätten dieses Abkommen unterzeichnet und nicht eines von ihnen habe die Kündigung ange-regt, nicht einmal die Sowjetregierung. Europa habe diese Politik gebilligt. Das Haus müsse hoch einmal erwägen, was für eine Lage entstehen würde, wenn das Nichtmischungsabkommen abgeschafft würde. Er wünsche festzustellen, daß es seiner Ansicht nach bei gutem Willen der Völker keinen Grund gäbe, warum das vorhandene System nicht funktionieren solle. „Wir sind zurzeit in enger Beratung mit der französischen Regierung über die künftige politische Linie, die verfolgt werden soll.

Es ist selbstverständlich von Wichtigkeit, zu wissen, wie die Haltung der deutschen und italienischen Regierung sein wird.

Wir stellen Nachfragen an und es scheint, als ob die deutsche und italienische Regierung an dem System weiter teilnehmen werden, mit Ausnahme der Flottenkontrolle.“

Zum „Leipzig“-Zwischenfall übergehend, erklärte Eden, die britische Regierung bedauere es, daß es nicht möglich gewesen sei, ein Abkommen in dieser Frage zwischen den vier Mächten zu erreichen. Die Haltung Englands schließe keinen Zweifel an der Aufrichtigkeit der Offiziere der „Leipzig“ ein.

Zum Schluß wandte sich Eden der allgemeinen Lage zu. Als der französische Außenminister die Krönungsfeierlichkeiten verlassen habe, habe er erklärt, daß die internationale Lage weniger gespannt als seit langem sei. Dann sei aber der Ueberfall auf die „Deutschland“ und alle jene Dinge erfolgt, die die Beziehungen verbittert und die Schwierigkeiten vermehrt hätten. Es sei jedoch eine bedauerliche Tatsache, daß als Ergebnis des „Leipzig“-Zwischenfalls das am 12. Juni erzielte Werk gemeinsamer Konsultation zerstört worden sei. Es könne sein, daß trotz aller Anstrengungen die Nichtmischungs-Politik sich nicht aufrecht erhalten lasse. Hieran wolle er aber nicht denken, bevor nicht der Meinungs-austausch mit der französischen Regierung beendet sei und bevor die Möglichkeiten der Lage nicht genügend überprüft seien. Die britische Regierung werde die Nichtmischungs-Politik nicht aufgeben, weil sie die Gefahr erkenne, die sich hinter der Aufgabe einer solchen Politik verberge. Das heiße aber nicht, daß man Frieden um jeden Preis wolle.

Das Haus lebte dann einen liberalen Abänderungsantrag zum Haushalt des Außenministeriums mit 157 gegen 86 Stimmen ab. Vorher hatte Lord George Ancliffe gegen Deutschland und Italien gemacht. Er hatte dabei auch behauptet, daß auf Seiten der nationalen spanischen Parteien bedeutend mehr Freiwillige kämpften als bei den Roten. Bemerkenswert war die Feststellung von Lord George, er bedauere, daß Sowjetrußland nicht in der Lage gewesen sei, noch mehr Kriegsmaterial an die Valencia-Regierung zu schicken. Im Verlauf seiner Rede nahm Eden auch zu diesem Einwand Stellung, wobei er bemerkte, Lord George habe Sowjetrußland „wohlweislich im Hintergrunde gehalten“. Es bestehe aber kein Zweifel darüber, daß die Lieferungen von Kriegsmaterial, Flugzeugen, Tanks usw., die der Valencia-Regierung von Seiten Sowjetrußlands zugegangen sind, in der Tat sehr umfangreich seien.

Londoner Pressestimmen

London, 26. Juni. (Gta) Die gestrige Unterhausansprache steht im Mittelpunkt der heutigen Pressekommentare. Die Rede Chamberlains wird von den konservativen Blättern ohne Ausnahme begrüßt. Im übrigen wird hervorgehoben, daß aus den Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Außenministers hervorgehe, daß England unverbrüchlich an der Nichtmischungs-Politik festhalte.

„Times“ begrüßt im Leitartikel, daß die Rede des Ministerpräsidenten „kühl und ausgeglichen“ gewesen sei und eine ruhige und realistische Würdigung der kürzlichen Ereignisse im Mittelmeer gegeben habe. Die Rede verstärke die Hoffnung, daß die Eigenschaften Chamberlains eine konstruktive Rolle in der britischen Außenpolitik spielen werde. Die Politik, die der Oppositionsführer Attlee vorgebracht habe, gehe dahin, ganz Europa anzufordern, sich für den Krieg vorzubereiten. Chamberlain und Eden hätten dargelegt, daß es die erste Pflicht einer britischen Regierung sei, die Wege des Friedens solange aufrechtzuerhalten, wie die geringste Hoffnung vorhanden sei. Wenn man in ausländischen Blättern etwa vermuten sollte, daß ein Mangel an Temperament in der britischen Politik ein Zeichen von Schwäche sei, dann täusche man sich. Abschnitte der englischen Geschichte der letzten Zeit zeigten, daß Geduld weder eine schändliche noch eine schwächliche Tugend sei.

„Daily Telegraph“ schreibt: Eden habe die Stimmung des englischen Volkes richtig gedeutet, als er erklärte, man müsse jeden möglichen Schritt tun, um dafür zu sorgen, daß England nicht in den Spanien-Konflikt verwickelt werde. Das Blatt verurteilt die Forderung der Opposition, dem Völkerverbund anzutreten.

Die liberale und marxistische Presse ist mit einem großen Teil der Rede Chamberlains nicht einverstanden.

Bau eines Gebäudes der Handelskammer

h. Kannaß, 26. Juni. Für den Bau eines eigenen Verwaltungsgebäudes hat die Industrie-, Handels- und Handwerkskammer nunmehr an der Ecke Duonellaitis- und Wollschneiderei-Strasse ein Grundstück aus dem Besitz des Obersten der Reserve Musikfests erworben. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden.

Die Verbilligung der Bierpreise

h. Kannaß, 26. Juni. Nach wie vor kann nach der Herabsetzung der Bierpreise die stark erhöhte Nachfrage nach Bier von den Brauereien nur bis zu einem Drittel oder einem Viertel befriedigt werden. Es haben sich daraus eine Reihe von Fragen für den Preiskommissar ergeben, deren Lösung bevorsteht. Diesen Sommer sollen noch alle Brauereibesitzer zu einer Beratung zusammenberufen werden, bei der die Frage einer Aufteilung Litauens in bestimmte Abgabebereiche für die einzelnen Brauereien, die Standardisierung der Biergläser und die Hebung der Produktion zur Erörterung stehen werden. Die einzelnen Brauereien werden ihre höchste Produktionsleistung angeben müssen. Falls es sich herausstellen sollte, daß man den Bedarf auch bei voller Produktionsleistung nicht decken kann, würde sich die Frage ergeben, ob die zur Zeit stillstehenden Brauereien noch in Betrieb genommen werden sollen.

Schaffung von Standardtypen

h. Kannaß, 26. Juni. Für einige Warengruppen sind neue Standardtypen geschaffen worden und zwar für Wagenschmiere und für Roggen- und Weizenmehl, das für den Handel bestimmt ist. Für einige andere Warengruppen, so für Dachziegel, stehen die Arbeiten für die Schaffung von Standardtypen vor dem Abschluß.

Moskau feiert die Nordpol-Flieger

Moskau, 26. Juni. (Eltz) Die Teilnehmer an der Expedition nach dem Nordpol wurden gestern bei ihrer Rückkehr in Moskau ungewöhnlich feierlich empfangen. Um 17 Uhr (brüskiger Zeit) versammelten sich auf dem Zentralfriedhof die Verwandten der Expeditionsteilnehmer und Tausende von Menschen. Auf den Tribünen befanden sich Stalin, Molotow, Woroschilow, Kaganowitsch, Kalinin, Tschubur, Witwinow und andere hohe Persönlichkeiten. Um 17 Uhr segelten sich in der Ferne die vier Expeditionsluftzeuge. Die Expeditionsteilnehmer wurden auf dem Flugplatz ungewöhnlich herzlich empfangen. Es wurden Reden gehalten, in denen die Bedeutung der Expedition von Otto Schmidt nach dem Nordpol hervorgehoben wurde. In Moskau fanden aus Anlaß dieser Rückkehr gestern eine ganze Reihe von Feiern und Versammlungen statt.

Blomberg bleibt fünf Tage in Budapest

Budapest, 26. Juni. (Eltz) Auf Einladung des ungarischen Landeswehrministers Koeder wird Reichswehrminister v. Blomberg am 28. Juni zu einem offiziellen Besuch nach Budapest abreisen. Der Besuch wird fünf Tage dauern. Blomberg wird mit Mitgliedern der ungarischen Regierung Beratungen haben und an den Manövern des ungarischen Heeres teilnehmen.

Gewitter, Wolkenbruch, Hagel

München, 26. Juni. (Eltz) Nach dem heißen Donnerstag entluden sich in der Nacht zum Freitag über Franken und Main-Franken äußerst heftige Gewitter. Der Blitz schlug in insgesamt acht Schauern ein, die in Flammen aufgingen. In manchen Gebieten verursachten Wolkenbrüche Ueberschwemmungen und verwüstete der Hagel die Felder. Ein schweres Gewitter entlud sich über Würzburg und Umgebung. Ein wolkenbruchartiger Regen legte mehrere Straßen unter Wasser, das in die Keller eindrang.

Schwere Gewitter wüteten auch über der Rothenburger Gegend. Auch aus der Rhön werden schwere Gewitterentladungen mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel gemeldet. Der Hagel richtete an den Bäumen und auf den Feldern schweren Schaden an.

London, 26. Juni. (Eltz) In Montreal in Kanada ereignete sich am Freitag eine Explosion, durch die mehrere Gebäude mit 2000 Gallonen Benzin in die Luft gelaufen wurden. Drei Feuerwehrleute wurden getötet und 100 Personen verletzt.

Allesin schlägt Reibewski

Das internationale Schachturnier in Remmern

Remmern, 26. Juni.

Die siebente Runde hatte das folgende Ergebnis: Landaus-Holland siegte über Reibewski-Deutschland, Mikenas-Litauen über Reigin-Lettland, Steiner-Ungarn über Tartakower-Polen und Böök-Finnland über Hainke-Lettland. Remis wurden die Partien zwischen Flohr-Tschechoslowakei und Allesin-Frankreich, Sols-Lettland und Berg-Lettland und Keres-Estland und Petrow-Lettland. Nach der siebenten Runde führt Reibewski-USA mit 5 1/2 Punkten. Es folgen Allesin-Frankreich, Petrow-Lettland, Flohr-Tschechoslowakei, Steiner-Ungarn und Tartakower-Polen.

In der achten Runde siegte Keres-Estland über Reibewski-Deutschland, Tartakower-Polen über Allesin-Frankreich, Landaus-Holland über Reigin-Lettland. Die Partie zwischen Berg-Lettland und Stahlberg-Schweden wurde remis, ebenfalls die zwischen Mikenas-Litauen und Flohr-Tschechoslowakei.

Zehn Tage-Witterungsvorhersage für Deutschland

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Nomburg v. d. H. Die seit etwa einer Woche im ganzen nicht unfreundliche und kühle Witterung ist von einer mit Temperaturzunahme verbundenen Wetterbesserung abgelöst worden. Das Witterungs-gedräge der nächsten Woche wird im ganzen nicht unfreundlich sein. Es werden aber schöne, warme Tage mit kühleren, bewölkten Tagen und Niederschlägen wechseln. In Süddeutschland wird das Wetter etwas besser sein als im nördlichen Reich. Dort ist in dem achtstägigen Zeitraum mit einer Sonnenscheindauer von mindestens 80 Stunden zu rechnen.

Keine Schritte Amerikas in der Spanien-Frage

Amtliche Dementis der USA-Regierung

Washington, 26. Juni. (Eltz) Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Welles, erklärte, daß der amerikanische Botschafter in Berlin, Dodd, keinerlei Anweisungen erhalten habe, hinsichtlich der spanischen Frage bei der Reichsregierung vorstellig zu werden.

Auch die amerikanischen Botschafter in London und Paris seien keineswegs angewiesen worden, den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, die moralische Unterstützung der Vereinigten Staaten in ihrer Haltung gegenüber den Vorgängen in Spanien auszudrücken.

Zentrale für Spanien-Freiwillige in Oesterreich ausgehoben

Wien, 26. Juni. (Eltz) Den Behörden ist es gelungen, in Voralpe eine große Zentrale für den Freiwilligentransport nach Spanien auszuheben. Die Zentrale, deren Sitz in der Voralpe in der Stadt Vitenau war, stand unter Leitung eines ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten des Voralpeberger Landtages namens Rauscher und hatte die Aufgabe, die Weiterbeförderung der über Oesterreich kommenden Freiwilligen nach Spanien zu leiten.

Wie die amtliche Verlautbarung weiter mitteilt, ist die Zahl der in dieser Angelegenheit vorgenommenen Verhaftungen sehr groß.

Rot-Massenmorde an Geistlichen in Nordspanien

San Sebastian, 26. Juni. (Eltz) Die zuständigen Behörden der spanischen nationalen Regierung haben ein Verzeichnis derjenigen Geistlichen festgestellt, die im Baskenland durch die Linken ums Leben gebracht worden sind. Das Verzeichnis enthält die Namen von 22 Geistlichen. Sie wurden sämtlich gemartert und in den Gefängnissen ermordet. Außerdem wurden die Leichen von vier Geistlichen auf Straßen vorgefunden; die Pfarrer waren erschossen worden.

Nach den Behauptungen der gleichen Stellen sind bisher in der Provinz Santander 450 Geistliche und Mönche ermordet worden.

Nationale rücken weiter vor

Salamanca, 26. Juni. (Eltz) In der gestern abend veröffentlichten Verlautbarung der nationalen Heeresleitung wird berichtet, daß die nationalen Truppen an der Biscaya-Front gestern Lujar, Los Lamos, Pontona und andere wichtige Stellungen eingenommen haben. Von den Linkstruppen liefen viele zu den Nationalen über. Die nationalen Vorhuten standen gestern unmittelbar vor San Pedro. An der ganzen Front von Santander warfen nationale Beobachtungsflugzeuge Aufrufe ab, in denen die Linkstruppen aufgefordert werden, sich zu ergeben.

Note melden Erfolge in Madrid

Madrid, 26. Juni. „United Press“. Die „United Press“ berichtet, wird von russischer Seite eine „erhebliche Verbesserung“ der Stellungen im Frontabschnitt von Carabanchel gemeldet. Den Madrider Truppen soll es dort gelungen sein, 500 Häuser von den Truppen Francos gehaltene Häuser zu besetzen und damit den Carabanchel-Sektor so gut wie in ihre Hand zu bekommen. Ehe der Angriff der Regierungstruppen erfolgte, wurden

Zündungsdrahte zu etwa 40 von nationalspanischen Truppen gelegten Minen durchschnitten, womit die vom Gegner geplante Sprengung der Stellungen der Roten vereitelt wurde. Mehr als vier Tonnen Dynamit sollen von den Nationalisten für diesen Zweck verwendet worden sein. Nachdem der Angriff der roten Truppen begonnen hatte, ließen die Nationalen eine Mine in der Bahn des Sturmangriffs losgehen, doch sollen die Roten trotzdem die schon erwähnten 500 Häuser gestürmt haben. Dieser Vormarsch bedeutet ein Zurückdrängen des Keiles, den die Nationalen im Carabanchel-Sektor in die Ruinen der Roten getrieben hatte.

Waffentransport von national-spanischem Kreuzer aufgebracht

St. Jean de Luz, 26. Juni. Wie von national-spanischer Seite gemeldet wird, hat der national-spanische Kreuzer „Amirante Cervante“ das sowjetrussische Schiff „Ruban“ angehalten und nach Malaga eingbracht. Die für die spanischen Bolschewiken bestimmte Ladung soll aus 20 Flugzeugen, 44 Tanks, 9000 Gewehren, 1100 Maschinengewehren, zwei Millionen Patronen und 4500 Tonnen anderen Kriegsmaterials bestanden haben.

Die Antwort Valentias

London, 26. Juni. (Eltz) Die Botschaft der rotspanischen Regierung in London überreichte am Freitag im Auswärtigen Amt die Antwortnote Valentias auf das Ersuchen, den Kontrollmächten Sicherheit zu garantieren und Sicherheitszonen einzuräumen. Valencia erklärt sich — nach reichlich langem Ueberlegen — bereit, Sicherheitszonen anzuerkennen, die auf national-spanischem Gebiet zu errichten seien.

Wiedereröffnung des britischen Konsulats in Bilbao

London, 26. Juni. (Eltz) Wie „Daily Telegraph“ aus Bilbao meldet, trägt sich die englische Regierung mit dem Wunsch, das britische Konsulat in Bilbao wieder zu eröffnen. Der französische und der deutsche Konsul seien wieder zurückgekehrt, und es wäre für die zahlreichen englischen Geschäftsleute schwer, ihre Büros ohne eine Konsularvertretung wieder in Betrieb zu nehmen.

Schiffszusammenstoß in den Dardanellen

Konstantinopel, 26. Juni. (Eltz) In den Dardanellen stieß ein Dampfer der spanischen Linien mit einem italienischen Dampfer zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der italienische Dampfer sofort unterging. Die Besatzung wurde gerettet. Die Ursache des Zusammenstoßes war dichter Nebel.

Gerüchte über ein Attentat auf den Kaiser von Mandschukuo

Tokio, 26. Juni. Sowohl von der Botschaft Mandschukuos in Tokio als von japanischen Auswärtigen Amt werden die Gerüchte dementiert, wonach der Kaiser von Mandschukuo Kang Teh, ermordet worden sei. — Der Korrespondent der Agentur „Domei“ in Singking berichtet dazu, daß in der Hauptstadt Mandschukuos vollständige Ruhe herrsche und daß keine Anzeichen irgendwelcher Erregung vorhanden seien.

Schmeling-Farr werden am 9. August kämpfen?

Mike Jacobs bemühte sich um Farr — „Kein Interesse an den Verhandlungen mit den Amerikanern“

Für den Schmeling-Farr-Kampf im Stadion von White City in London ist nunmehr der 9. August in Aussicht genommen. Der englische Boxveranstalter Hull wird in der nächsten Woche nach Deutschland fliegen, um mit Max Schmeling und seinen Ratgebern alle Einzelheiten über den Kampf zu besprechen und das Datum endgültig festzusetzen.

Bei der englischen Vorbereitungen ist der Antrag gestellt worden, den Kampf als Weltmeisterschaftskampf anzuerkennen. Dieser Antrag wird auf der nächsten Sitzung der Kontrollbehörde am 1. Juli zur Sprache kommen.

Man hat sich also für einen Freiluftkampf entschieden und glaubt, auch bei ungünstigem Wetter mit einer Einnahme von mehr als einer Million Mark rechnen zu können. Man beschäftigt sich bereits mit den Plänen für eine großzügige Erweiterung der Tribünenanlagen.

Die Harringay-Arena, von der auch gesprochen worden war, und bei deren Wahl das Wetter am Kampfabend keine Rolle gespielt hätte, hätte auch bei den Eintrittspreisen, die für diesen wichtigen Weltmeisterschaftskampf mit gutem Recht gefordert werden können, höchstens die Hälfte der Whitecity-Einnahmen erbracht.

General Critchley erklärte einem englischen Pressevertreter, daß er in keiner Weise an den Vorschlägen und Absichten der amerikanischen Boxveranstalter mehr interessiert sei. Wie jetzt bekannt wird, hatte der amerikanische Boxveranstalter Mike Jacobs für die Nacht zum Mittwoch, nach dem Braddock-Louis-Kampf, ein transatlantisches Telefongespräch mit General Critchley arrangiert, in dem der Amerikaner Critchley über seine Pläne informieren wollte. Critchley hat jedoch das Gespräch streichen und erklären lassen, daß er kein Interesse an den Verhandlungen mit den Amerikanern hätte.

Damit ist die Taktik der Geschäftemacher von Newport reiflos gescheitert, und ebenso der Versuch der Amerikaner, die Box-Weltmeisterschaft zu einer rein amerikanischen Angelegenheit zu machen. In Newporter Boxkreisen, in denen Louis blickerweise der „Weltmeister von Illinois“ genannt wird, werden uferlose Debatten über den neuen „Titelhalter“, der von Max Schmeling befehligt wurde, und die „Berechtigungs“ seiner An-

sprüche geführt. Der geschäftstüchtige Mike Jacobs glaubte eine Senation mit der Bekanntgabe auszulösen, daß der neue „Weltmeister“ mit ihm einen fünf-Jahres-Kontrakt abgeschlossen habe. Louis, so sagte Jacobs den Pressevertretern, die ob dieser „Senation“ nur den Kopf schüttelten, habe ihm das ausschließliche Recht übertragen, seine Interessen wahrzunehmen und sich verpflichtet, seinen „Titel“ viermal jährlich zu verteidigen. Noch weniger Glück dürfte Jacobs mit seiner zweiten „Senation“ haben; er hat auch mit Braddock einen drei-Jahres-Vertrag abgeschlossen. Gegen wen er diesen Boxer, der zwei Jahre lang den amerikanischen „Weltmeister“-Titel halten konnte, ohne ihn jemals zu verteidigen, antreten lassen will, verriet Jacobs allerdings nicht. Zuversichtlich kündigt Louis selbst an, daß er trotz des Vertragsabbruchs Schmeling-Farr nach London gehen werde.

Punktsieg Eders

In Berlin konnte der deutsche Weltgewichtsmeister Gustav Eder-Köln den Belgier Charlier in einem großen Kampf nach Punkten besiegen. Eders Erfolg wurde von 5000 Zuschauern stürmisch gefeiert.

Deutschland schlägt Lettland 3:1

Riga, 26. Juni. Das 3:1 (2:1)-Ergebnis für Deutschland im Fußballkampf Deutschland-Lettland in Riga steht zahlenmäßig noch glatt aus. Es läßt aber nicht den Widerstand vermuten, den Lettlands Auswahlmannschaft vor 10000 Zuschauern, ein Landesrekord übrigens, der mit Nachwuchskräften durchsetzten deutschen Elf lieferte. Die erste Halbzeit stand ganz im Zeichen der deutschen Elf. Wenn auch nach den Spielzügen zu erkennen war, daß hier nicht die deutsche Mannschaft spielte, so gefiel doch vor allem das Spiel des deutschen Angriffs. Bei einem schönen Zusammenstoß mit Siffing ist es in der 9. Minute soweit, daß Hoffmann, der immer wieder durch glänzende Kombination aufsteht, mit weitem Schuß

Humanitärer Königsbesuch für Warschau

Bukarest, 26. Juni. König Carol von Rumänien ist am Freitag nachmittag in Begleitung des Kronprinzen Michael, des Außenministers und des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, General Glas, zu einem Besuch beim polnischen Staatspräsidenten nach Warschau abgereist.

Polnischer Schritt beim Vatikan

Warschau, 26. Juni. (Eltz) Wie von offizieller Seite bekannt wird, ist der polnische Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl wegen des Verhaltens des Erzbischofs von Krakau im Staatssekretariat des Papstes vorstellig geworden.

Schon gelegentlich der Beisetzungsfeierlichkeiten für den Marschall Pilsudski war es zu scharfen Gegensätzen gekommen, die heute übrigens das „Armeblatt“ „Polka Zbrojna“ zugibt, das Sapieha sich dem Gedanken zu widernahm, dem großen Führer der polnischen Nation seine letzte Ruhestätte an der Seite der polnischen Könige in der Gruft der Wawelkathedrale zu bereiten. Damals hatte sich der große Kirchenfürst — er ist über 90 Jahre alt — nur angefangen überaus energiegelassen Haltung eines der führenden polnischen Generale und der im ganzen Lande herrschenden Stimmung genötigt gesehen, von seinem starren Standpunkt zurückzuweichen. Jetzt hat er trotz aller Vorstellungen der zuständigen Stellen eigenmächtig den Sarg des Marschalls aus der Gruft der Leonhardkapelle, in der sich die Königsgräber befinden und die an geweihter Stelle unter der Kathedrale selbst liegt, in die erst im Ausbau befindliche Gruft unter dem Glockenturm des Wawel überführen lassen, hat sich von diesem Akt bewusster Verletzung der Gefühle der polnischen Nation auch nicht abhalten lassen, als der Staatspräsident selbst den Wunsch äußerte, den großen Toten zunächst an seiner bisherigen Ruhestätte zu belassen. Damit hat der Kardinal ohne zwingenden Grund einen Konflikt heraufbeschworen, dessen Größe und Schärfe in dem überraschenden Beschluß des Ministerpräsidenten zum Ausdruck kam, sein Amt zur Verfügung zu stellen, weil ein polnischer Staatsbürger die heiligsten Gefühle des polnischen Volkes verletzt und sich dem Wunsch des Staatsoberhauptes widersetzt habe.

Im übrigen haben sich im Zusammenhang mit diesem Streitfall noch Dinge abgespielt, die aus naheliegenden Gründen nicht offiziell bekanntgegeben wurden, in Wahrheit aber erit der ganzen Frage ihren aktuellen politischen Charakter verleihen. Im Reiseprogramm des rumänischen Königs Carol, der dieser Tage in Polen zu einem Staatsbesuch eintrifft, war der Besuch des Wawel in Krakau, ein Empfang durch die dortige Geistlichkeit und eine Kranzniederlegung am Sarge Marschall Pilsudskis vorgesehen. Erzbischof Sapieha soll sich nun geweigert haben, dem rumänischen König, der kein römischer Katholik ist, das Betreten der Kathedrale zu gestatten! Die „D. N. Z.“ schreibt hierzu: Daß diese Einstellung einem Staatsbesuch gegenüber, das ist als Gast Polens seine Ehrerbietung gegenüber den großen Männern der polnischen Geschichte bezeugen will, nur ein Vorwand ist, beweist am besten die Tatsache, daß Kardinal Sapieha in früheren Zeiten nichtkatholischen Monarchen, darunter auch den früheren deutschen Kaiser, selbst in der Wawelkirche verumgastet hat. Wie verlautet, soll unter diesen Umständen tatsächlich von einem Besuch der Kathedrale und von der Kranzniederlegung durch den rumänischen König Abstand genommen werden.

Nach „United Press“ ist der Konflikt zwischen dem Krakauer Erzbischof und der Warschauer Regierung lediglich dadurch hervorgerufen worden, daß der Erzbischof einen Besuch des rumänischen Königs in der Wawel-Kathedrale habe verhindern wollen.

Deutsches Boot gewinnt den „Preis des Reichskanzlers“ in Kiel

Der im Rahmen der „Kieler Woche“ mit Spannung erwartete Endkampf der 6-M-R-Boote um den „Preis des Reichskanzlers“ fand mit der Entscheidungswettfahrt der drei besten Boote seinen Abschluß. Als Sieger ging das deutsche Boot „Zrmi V“ mit Dr. Lubinus am Ruder hervor. Es ist das erste Mal, daß ein deutsches Boot sich ein Jahresanrecht auf den Reichskanzlerpreis erwerben konnte.

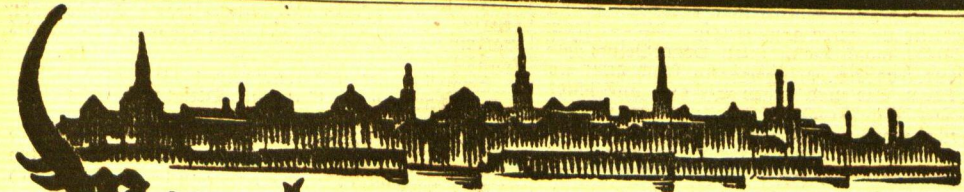
Gordon-Bennett-Flug beendet

Der Gordon-Bennett-Flug ist abgelaufen, liegen doch von allen zwölf Ballons, die am letzten Sonntag in Brüssel gestartet sind, die Landemeldungen vor. Der sportliche Wert der diesjährigen Veranstaltung hat jedoch stark unter den erzwungenen Landungen der beiden deutschen Ballone zu leiden, die ausschließlich im Rennen lagen. Auf den Ausgang der Ballonfahrt haben diese erzwungenen Landungen unbedingt großen Einfluß gehabt. Nach den vorliegenden Ergebnissen ist mit einer Wiederholung des Sieges von Demuyter (Belgien), der mit seinem Ballon „Belgica“ bei Tufums in Lettland gelandet ist, zu rechnen, der rund 1400 Kilometer zurücklegte. Allerdings soll auch „Polonia II“ unter Führung von Janus gleichfalls 1400 Kilometer geflogen sein. Die genaue Errechnung der Luftlinie wird erst Klarheit über den ersten und zweiten Platz bringen.

Deutschland schlägt Lettland 3:1

das Führungstor erzielen konnte. Bereits in der 16. Minute fiel durch den lettischen Rechtsaußen Kaiser nach einem krassen Fehler Minszenbergs der Ausgleich. Die deutsche Elf kämpfte nun mit großem Eifer und konnte auch in der 38. Minute durch Bern erneut in Führung gehen und ein Tor erzielen. Drei Minuten später hatte Hoffmann das Nach, gegen den Posten zu treffen. Erst die 58. Minute brachte durch Alceingang von Bern das dritte Tor. An diesem Ergebnis sollte sich bis zum Schluß nichts mehr ändern.

Am 29. Juni wird die deutsche Mannschaft in Selsingfors gegen Finnland zum Auscheidungsspiel für die Fußball-Weltmeisterschaft antreten.



Memel, 26. Juni

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Intendant Dr. Liebischer endgültig berufen

Wir berichteten seinerzeit bereits, daß in der künstlerischen Leitung unseres Deutschen Theaters ein Wechsel eintreten und daß aller Voraussicht nach Dr. Otto Liebischer-Berlin als Intendant unseres Theaters berufen werden wird.

Nachdem nun in diesen Tagen die Verhandlungen mit allen in Frage kommenden Stellen abgeschlossen worden sind, ist die endgültige Berufung des Herrn Dr. Liebischer erfolgt. Mit ihm erhält unsere deutsche Bühne einen Intendanten, der mitten in einer erfolgreichen Laufbahn als Intendant größerer Theater steht. Nachdem Herr Liebischer im Jahre 1909 in München mit einer Arbeit



über Franz Dingelstedt als Bühnenleiter promoviert hatte, war er von 1909 bis 1911 Schauspieler in Halle a. S. und von 1911 bis zum Beginn des Krieges Schauspieler, Dramaturg und Spielleiter am Hoftheater in Gera. Von 1915 nahm er an der Front am Weltkriege teil, bis er 1917 schwer verwundet wurde. 1918 bis 1919 war er Oberspielleiter am Stadttheater Nürnberg, 1919 bis 1921 Spielleiter an den Bayerischen Staatsbühnen in München, 1921 bis 1925 Oberspielleiter an den Städtischen Bühnen in Köln, 1925 bis 1929 Intendant des Stadttheaters Osnabrück, 1929 bis 1932 Intendant des Stadttheaters Lübeck, 1933 bis 1934 Intendant des Stadttheaters Münster i. W. In den folgenden Jahren war er im Bühnennachweis in Berlin tätig.

Seine künstlerischen Ziele und Pläne wird Intendant Dr. Liebischer zu gegebener Zeit darlegen, aber schon jetzt läßt sich wohl sagen, daß seine Laufbahn von vornehmerem Gewähre für eine von künstlerischem Verantwortungsbewußtsein und von hohem fachlichem Können getragene Leitung unseres Deutschen Theaters bietet.

Reisen nach Deutschland

Was man von den Devisenbestimmungen wissen muß

Von unserem Berliner Da-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Sommerreisen nach Deutschland haben wieder begonnen. Die Verwendungsmöglichkeit

Aus dem Radioprogramm für Montag

Kaunas (Welle 1935). 11: Uebertragung aus dem Eucharisten-Kongress in Kaunas. 12: Wetter und Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 16: Uebertragung aus der Tagung der Junglitauer. 20: Wetter. 20,05: Zeitungsschau. 20,20: Chronik, Wilnaer Neuigkeiten, Lita-Nachrichten. 20,25: Zum Gedächtnis des Todesjahres für Matronis. 21,10: Uebertragung aus der Tagung der Junglitauer. Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Wetter, Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 16: Aus Kaunas. 20: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühhaushälter. 6: Konzert. 8,30: Konzert. 12: Schloßkonzert. 14,15: Kurzweil. 16: Konzert. 17,30: Lütticher Sängerverein singt. 18: Im stillen Winkel bei Leberecht Hübnchen. 18,45: Klingende Farben. 20,10: Konzert. 22,35: Nachtmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Die Sonnenblumen blühen. 12: Musik zum Mittag. 14: Meriel. 16: Musik am Nachmittag. 18: Hausmusik und Märchen. 18,30: Schallplatten. 19: Der Spiegel im Weltbild. 20,10: Heitere Serenaden. 21: Zur Unterhaltung. 22,30: Nachtmusik. 23: Musik zu Tanz und Unterhaltung. Berlin (Welle 357). 18: Punkte Unterhaltung. 19,35: Der Berliner Sängerverein singt. 20,10: Märche und Tänze. 22,20: Tanz und Unterhaltung. Breslau (Welle 316). 20,10: „Der blaue Montag“. 22,20: Hörspiel. Hamburg (Welle 332). 18: Kammermusik. 19: Tanz. 20,10: Abendständchen. 22,30: Nachtmusik. Köln (Welle 456). 18,50: Unterhaltungskonzert. 20,10: Abendkonzert. 21: Still vergnügt. 22,50: Unterhaltung und Tanz. Leipzig (Welle 382). 18,20: Lieder. 19,10: Start in den Sommer. 21,15: Konzert. 22,40: Tanz. München (Welle 405). 19: Tanz. 21,10: Konzert. 22,20: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19,25: Opernkonzert. 20,40: Militärmusik. 21,40: Lieder. 22,20: Tanzmusik. Warschau (Welle 1339). 20,05: Militärmusik. 22: Gesangskonzert. 22,35: Schallplatten.

von Registermark ist auch weiterhin ein besonderer Anreiz, das Reich zu besuchen. Bekanntlich gibt es nun in Deutschland eine sehr strenge Devisenbewirtschaftung, die aus Gründen der Aufrechterhaltung der Liquidität der deutschen Außenwirtschaft 1931 eingeführt werden mußte. Um keinen Schwierigkeiten ausgesetzt zu sein, empfiehlt sich für den Deutschland-Reisenden, folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Bei der Einreise nach Deutschland können in- und ausländische Zahlungsmittel jeder Art in beliebiger Höhe mitgenommen werden. Nur für deutsche Geldsorten bestehen Einschränkungen. Diese Einschränkungen wurden von deutscher Seite erlassen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß im Wege des Reiseverkehrs die von Devisenschiebern über die Reichsgrenze geschmuggelten Beträge zurückgebracht wurden. Die Einbringung von Reichsmarknoten nach Deutschland ist gänzlich ausgeschlossen, deutsches Hartgeld darf nur bis zu 30 RM. mitgeführt werden. Die ausländischen Zahlungsmittel, die der Reisende mitgenommen hat, kann er bei der Ausreise ungehindert wieder ausführen; notwendig ist aber, daß er sich bei der Einreise eine „Grenzbescheinigung“ hat ausstellen lassen, in der ihm bestätigt wird, daß er die betreffenden Zahlungsmittel besessen hat.

Wer aus Register- oder Reiseumark seinen Aufenthalt in Deutschland bezahlt, muß folgendes beachten:

1. Die Reiseumark darf nur für Fahrt-, Hotel- und Verpflegungskosten in Deutschland sowie für sonstige Ausgaben des persönlichen Reisebedarfs des Reisenden verwendet werden.

2. Nicht verbrauchte Registermarkbeträge dürfen nicht ins Ausland mitgenommen werden. Sie sind bei einer deutschen Zahlstelle wieder einzuzahlen zugunsten des Reisebüros oder der Bank im Ausland, bei der sie erworben wurden. Der Gegenwert der wieder eingezahlten Registermarkbeträge steht dem Reisenden bei der betreffenden ausländischen Firma in ausländischer Währung zur Verfügung. Für die Verwendung von Registermarkbeträgen gelten die vorstehenden Bestimmungen entsprechend.

Die auf den ersten Blick vielleicht etwas eigenfremdlich erscheinenden Anordnungen sind vom Gesichtspunkt der deutschen Devisenbewirtschaftung aus unerlässlich. Bei fairer Anwendung belasten sie den Reisenden kaum, da die Erleichterung der Formalitäten für ihn nur wenige Minuten in Anspruch nimmt; würden sie jedoch nicht bestehen, so würden Devisenschiebungen Tür und Tor geöffnet sein, die sich nicht der Reisende zu schulden kommen läßt, sondern Elemente, die den Reiseverkehr früher benutzt haben, um wichtige Bestimmungen zu umgehen. Um ihnen das Handwerk zu legen, sind die Regelungen für den Reiseverkehr getroffen worden.

Ruder-Regatta vor Sandkrug

21 Boote mit 105 Ruderern am Start

Am morgigen Sonntag findet auf dem Haff vor Sandkrug eine große Regatta des Memeler Rudervereins „Neptun“ statt, also ein ruderportliches Ereignis, wie man es bestenfalls nur einmal im Jahre hier in Memel zu sehen bekommt. An den ausgeschriebenem neun Rennen sind Boote aller Klassen beteiligt, die sich auf folgende Konkurrenzarten verteilen: Schüler-Gig-Bierer, 1. Renn-Bierer, Jugend-Gig-Bierer, Renn-Bierer für alte Herren, Jubiläum-Renn-Bierer (Charles Stange-Preis), Gig-Doppel-Zweier für Senioren, Gig-Doppel-Zweier für Anfänger und schließlich die „Höchste“ aller Bootklassen, der Achter; außerdem findet als besonders interessanter Programmpunkt ein Stillruder für Damen statt. Außer dem Achter hat der Hedenkruger Ruderverein für sämtliche Rennen Meldungen abgegeben und damit ein erfreuliches Interesse für die Memeler Regatta an den Tag gelegt. Sowohl die Memeler wie auch die Hedenkruger Mannschaften haben seit Wochen ein eifriges und ernsthaftes Training hinter sich, so daß sich alle Mannschaften zurzeit in höchstem Befinden befinden, welche für harte und spannende Kämpfe Gewähr bietet.

Da die Wind- und Wasserverhältnisse bei der Regatta eine nicht unerhebliche Rolle spielen, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß den Ruderern ein einwandfreies Wetter beschieden sein möge, damit der erwartete Erfolg am Regattatag nicht ausbleibt.

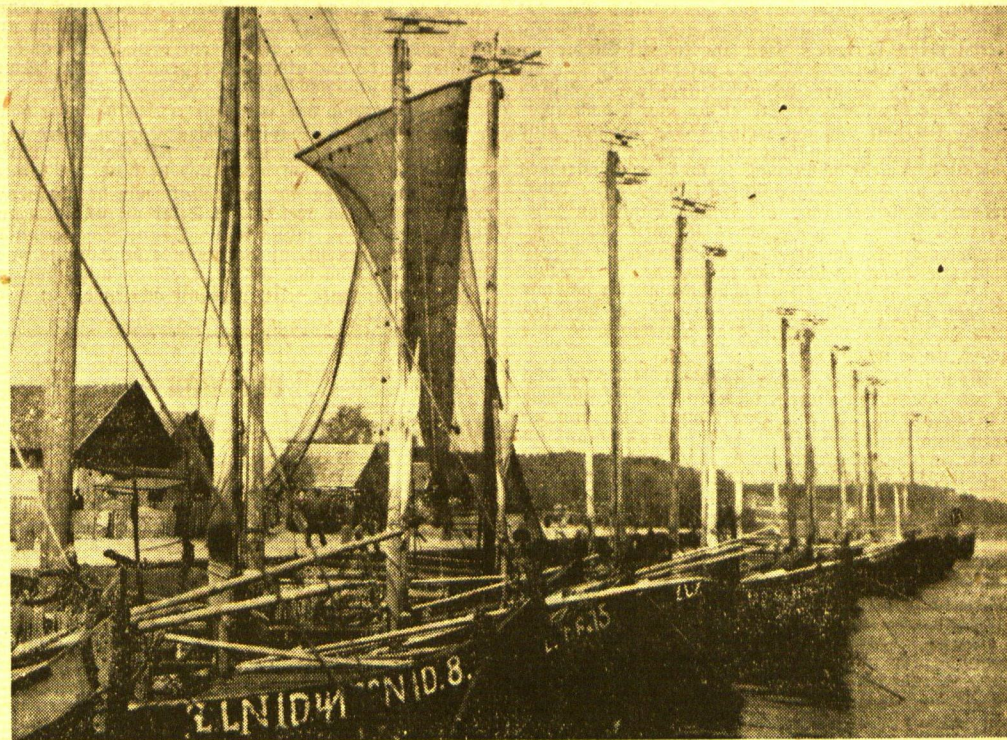
Die Regatta beginnt am Sonntag nachmittag pünktlich 2,30 Uhr; das Ziel befindet sich vor dem Kurhaus Sandkrug; der Eintritt ist frei.

Jeder soll schwimmen können

Dangeschwimmen am Sonntag vormittag

Der Schwimmklub „Poseidon“ veranstaltet am Sonntag, vormittags 11 Uhr, ein Dangeschwimmen zwischen Heringspeicher und Karlsbrücke. Es dürfte auch in unserer alten Seestadt sich nicht erübrigen, auf die Notwendigkeit, schwimmen zu können, besonders aufmerksam zu machen; darum wollen die jungen und die alten Anhänger der Schwimmerei durch diese Schwimmfahrt sagen: Kommt zu uns! Vernt schwimmen! Jeder Memeler ein Schwimmer!

* Försterprüfung. Am 1., 15. und 16. Juni wurde die zweite forstliche Fachprüfung — Försterprü-



Parade kurischer Fischerkähne

Still ist's im Hafen unseres Nehrungsortes. Die Fischer ruhen von ihrer schweren Arbeit, die sie zum größten Teil nachts bei gutem und schlechtem Wetter, bei Sturm und Regen auf dem Haff verrichten müssen, um das tägliche Brot zu verdienen. Die Kähne stehen im Hafen ausgerichtet, in Reih und Glied, fertig und fahrbereit, mit niedergelegten oder um den Mast gewickelten Segeln. Die großen Rebe liegen in den Kähnen oder sie sind zum Trocknen in den Mast gezogen. Und wenn es zum Abend geht, dann wird es lebendig im

Hafen: die Rebe werden geordnet, die langen Leinen zurechtgelegt, die Stangen an Ort und Stelle gebracht, so daß es im Innern des Rahnes wie in einer wohlgeordneten Stube aussieht. Alles hat seinen Platz. Kräftige Arme machen die Segel flott und ziehen die Anker, die sich an langen Ketten befinden, hoch. Ein Kahn löst sich nach dem anderen aus der Reihe, bis sie schließlich alle den Hafen verlassen haben und in der Dämmerung allmählich verschwinden.

fung — im Forstamt Wischwill abgehalten. Folgende Prüflinge bestanden die Prüfung: Buttfeireit, Hans Kurshus, Jurget und August Kurshus.

* Chorkonzert der Liedertafel am Sandkrug. Die Liedertafel veranstaltet am Sonntag nachmittag im Kurgarten Sandkrug ein Chorkonzert. Sie wird, so schreibt man uns, eine größere Anzahl ansprechender und selten gefungener Werke aus dem Gebiete des Männergesanges zum Vortrag bringen. Einer größeren Zuhörerzahl werden drei Heimatlieder geboten werden, die beim letzten Stiftungsfeste ihre Uraufführung erlebten, also noch wenig bekannt sind. In weiteren Teilen des Programms gelangen die „Serenade“ von Handwerg, „Abends“ von Schullen, „Ständchen“ von Jüngst, „Frühlingslieb“ von C. M. v. Weber und eine Auswahl schöner Volkslieder zu Gehör. Zwischen den Chordarbietungen konzertiert der Memeler Vandonion-Club, dessen Vorträge stets gern aufgenommen werden. Der Eintrittspreis ist recht niedrig, Kinder haben freien Eintritt.

* Blumentag. Uns wird geschrieben: Der „Fraternitäts-Orden“, eine Abstinenzvereinigung, die sich besonders mit der Vinderung des durch übermäßigen Alkoholgenuß heraufbeschworenen wirtschaftlichen Elends betroffener Familien unserer Stadt befaßt, veranstaltet am morgigen Sonntag einen Blumentag. Der Erlös dieser Veranstaltung ist, außer einem besonderen sozialen Zweck, vorwiegend für eine Weihnachtshilfe zugunsten der Armen unserer Stadt bestimmt. In Anbetracht dieses sozialen Zweckes bittet obengenannter Orden, diese Veranstaltung nach Kräften unterstützen zu wollen.

* Schachwettkampf Kaunas—Memel. Uns wird geschrieben: Sonntag und Montag wird ein Schachwettkampf zwischen Kaunas und Memel im Viktoriahotel stattfinden. Gespielt wird an sechs Brettern. Die Spiele beginnen am ersten Tag um sieben Uhr und am zweiten Tag um fünf Uhr abends.

* Ein kleiner Waldbrand war Freitag um die Mittagszeit in der Nähe des Hedenfriedhofs entstanden. Glücklicherweise wurde das Feuer so rechtzeitig bemerkt, daß die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen nur brennendes Gras auf einer Fläche von etwa sieben Quadratmetern vorfand. Die Bäume hatte das Feuer noch nicht erreicht. In kurzer Zeit wurde es von Feuerwehrleuten ausgeschlagen. Das Feuer dürfte durch ein achtlos fortgeworfenes Streichholz oder einen Zigarettenstummel entstanden sein. Die Besucher des Waldes können nicht genug davor gewarnt werden, im Walde zu rauchen, denn leicht kann dadurch ein unabsehbarer Schaden angerichtet werden.

* Ein Unfall erlitt Freitag ein Ruffischer Powsik R. des Gutes Neuhof, als er auf einem zweirädrigen Wagen eine Wassertonne fuhr. Die Tonne fiel vom Wagen und traf den Ruffser an einem Bein, wobei ihm der Unterschenkel gebrochen wurde. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* Polizeibericht für die Zeit vom 19. bis 26. Juni 1937. Als verloren sind gemeldet: 460 Lit im blauen Briefkover; ein Führerschein und Paß für Juozas Biserstis; ein dunkelblaues Portemonnaie mit 2 Lit und etwas Kleingeld; ein goldenes Armbandketten; ein schwarzer gefädelter Schal; eine braune Aktentasche mit Paß für Urte Joneleit; eine schwarze Brieftasche mit Paß für Johann Benz und 10 Lit; eine silberne Herren-

taschenuhr Nr. 10152; ein grüner Wellenfittich. — Als gefunden sind gemeldet: Ein braunes Reu- chel; eine Fahrradluftpumpe; ein gelber Kanarienvogel; ein braunes Portemonnaie; ein Drahthaarterrier; ein Frauenkleid und andere Kleider; ein Huhn, ein kleiner Hund; eine Luftpumpe; ein Füllfederhalter; eine Damenhandtasche; ein weißer Spitz; eine Damenhandtasche mit Paß für Etate Kvedien; ein roter Kindereimer u. a.; eine Brieftasche mit Paß für Johann Paderhuber; ein Herrenfahrrad; eine Schere.

Der Kammermusikabend des Collegium musicum

Der Kammermusikabend des Collegium musicum, der heute, am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Kurhaus Sandkrug stattfindet, beginnt mit einem Streichtrio von Schubert. In der Sonatinenform geschrieben, ist es infolge seiner leichten Verständlichkeit und Unbeschwertheit des Ausdrucks so recht geeignet, die Verbindung zwischen Spielern und Hörern herzustellen. Das Trio malt in den zartesten Farben sonnenige Heiterkeit des Gemüts. Es hat nur den einen Nachteil, daß der Meister der „göttlichen Längen“ sich hier zu kurz gefaßt hat; das Werk besteht nämlich aus nur einem Satz.

Es folgt die Arpeggione-Sonate des gleichen Komponisten. Die Sonate wurde für die Gitarre d'Amour, auch Arpeggione genannt, komponiert, um das Instrument einzuführen. Da es aber einen matten Klang hatte und schwer spielbar war, verschwand es bald wieder aus dem Konzertsaal. Um die schöne Schubertsche Sonate nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, hat man eine erleichterte, dem Cello angepaßte Umarbeitung herausgegeben, welcher sich heute die meisten Cellisten bedienen. Engert lehnt sich aber in der Hauptfäße der Originalkomposition an.

Den Schluß des Konzertabends bildet das Streichtrio in Es-dur von Beethoven. Dieses Werk des jungen Meisters zeigt eine solche innere Reife und überlegene Meisterschaft in der Verwendung der drei Instrumente, daß man zweifelnd vor dieser Opuszahl 3 steht. Die Kunst, im dreistimmigen Satz bei vollster Freiheit der Stimmführung immer vollklingend zu bleiben, gehört zu den heikelsten Kompositionsproblemen. Beethoven stellte schon mit diesem op. 3 ein unübertreffliches Muster auf. Die Hauptgedanken des ersten und letzten Satzes erscheinen in der gedrängten für Beethoven typischen Form. Das Andante bringt ein rhythmisches Motiv, das später in der c-moll und d-moll-Symphonie eine so große Rolle spielt und dem Satz eine himmlische Abgefärltheit verleiht. Im Trio des ersten Menuetts und im Adagio blüht warm und innig die Beethovensche Es-dur-Kantilene auf. Dies Trio mag in Bonn entworfen sein; seine Umarbeitung konnte erst unter dem Einfluß der Wiener Studien erfolgen.

Während der Darbietungen bleibt die Veranda des Kurhauses geschlossen. Um pünktliches Erscheinen wird daher dringend gebeten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. Juni 1937

Aufgebote n: Gärtnergehilfe Alfred Meißner mit Berta Betty Schöel, ohne Beruf, beide von hier. Eheschließungen: Arbeiter Karl August Thulki mit Arbeiterin Vertha Helene Groß, Bäckergehilfe Henry Paul Szepkowsky mit Ewe Jakumet, ohne Beruf, Kaufmann Friedrich Wilhelm Ernst Klauohn mit Berta Liesbet Kibelis, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Weitere Lokalnachrichten 2. und 3. Seite dieser Beilage

Wat e ole Memler Seemannskist vertellt

E ole Seemannskist full wat vertelle? Wie kann dat sint? Wie geht dat to?... Glosst Du, dat geht nich los! Worumm denn nicht? Kannst Du vleischt mehr vertelle? Hast Du so vät Städte un Länder un Insel un Wütsche gesehene wie so e ole Seemannskist, de drie Wütschejensrazione äwerlämt hätt! Doa frukt Du de Steern un mottst doch „M“ segge. Un wat ons am meiste freit, is, dat onse Memler Seemannskist wat vertelle wöll. Se woahnt nich mehr in Memel, se woahnt jeh wiet weg von ons in Schleswig-Holstein. Aber anne Woarterant is se geblawe, als se opp Fangsjon ging. Durt in Flensburg ward se schen oppgepakt, un wenn de Storm brust, dann erönnert se sich an de scheene Doag un sängt an to vertelle. Fru Anna Viebte hätt dat geheert un oppgeschrawe, un is, wie is, dem Breef to late freede, doa weer et mie, als kann de ole Seemannskist bloß plattdütsch to mie sprake, un se sprooch so:

Memel is miene Boaderstadt, un 84 Joahr böb is ol. Deed stund öbbe is de andre Kiste un sech nich scheener ut als de. Doa keem e Seemann un freede mie to sechne. He weer jung un schlank un blond, un siene Doage weere so blau wie sien Marnerstoff. He packt mie an un studecht mie tosamme. Wie knacke de Ribbes, aber is heel ut. „So“, is de jung Seemann, „handfest schient se to sint, de kann man nähme!“ Un he nehm mie. Aber noch manchem Schlag bekeem is, noch mancher Noagel musk rön, un eene Schicht noa de andre ward affgehoo-belt. Doa endlich weer is fertig. Nu tooch de jung Seemann sien spöket Messer ute frupp un sung an to schünge. Deep is Holt ging dat: A. E. Dann neehm he dem Pinzel, un mit Delfrau wurde alle miene Wunde befräke. Nu weer is fertig, un mien jung Seemann stund un kied mie an un freid sich. Von jeh aff weere wie tosamme ämmerto. Wol keem is opp sien grootet schenket Schöpp. Noa Sude ging de Joahr, wo de Sonn so warm schient. Gerscht ward is ja e böste seefrank un wackel hen un her. Hof weer is aber seefest. Von Neapel ging et noa Barcelona. Durt ward gepackt, un schon schladerd ons Schöpp noa England. So ging dat ämmerto. Von Land to Land, von Stadt to Stadt. Den jede Stadt keem wat to, un jedem Land ward mien But voller, un is musk oppasse, dat nicht terbroakt ward. So vät is bie mie ängepackt ward, für eent musk ämmer Platz blieme, un dat weer e Bild öm goldne Noahme. Doa stund is blaue Uniform mien jung Seemann als Käpken, denn dat weer he nu schon, un am Darm had he e blondet Mäke, ganz is witt. Dat weer de junge Fru. Un manchmoal, wenn mie wiet wiet von Memel weg weere un de Mannschaft öm fremde Hoawing opp Land tooch, om fremde Mäkes to tergrabelle, dann keem mien junger Käpken, neehm dat Bild, un wie beide freide ons un dochte an to Hus.

Un endlich ging et dann ut noa Hus. Dann stellde sich de Kinder om mie rön un hadde ganz heete Doage. Wat ward doa böbbe sint, ut welchem Land, un wie sitt dat ut? Un morga öbbe School, wat ware de andre Kinder segge, wenn is jeig, wat mien Boader mie mötgebrocht hätt. Joa, mien Boader, dat is noch e Boader! Feige, Dattle, Wandeltooke, Traubroine un Nüte keeme vör. Et dat schmeckt! Un dann Vägelses ut Holt un Muschele, un alles weer bunt un blank. Un manchmoal geef et noch ganz wat Besondere. Dann stund in mienem But e Ahtelke Wien. Soon Wien, kann is ju segge, häw ju juu Vindog nicht gedrunke. De röll dorche Dadere un weer heet, wie dat Land, ut dem he keem. Un manchmoal geew et e Spritzer. Dann hoppde de Kinder, un manchmoal kunne se ut e Wicke am Schlauch luffche. Dann stell is mie fester opp miene veer Öde un brommd: „Haltung! Haltung!“

Aber allet Scheene hätt moal e End. Genet Doags musk mien Seemann wedder reise, un is mit. Wie freide ons, wenn de Wind goot stund un kräftig öbbe Sijel pühd, denn doormals geef et noch fast keine Dampfer, un so foohre wie Wäke un Wäke, un seche bloß dem Himmel un de Welle, böt wie noa vättem Kreize un groote Dunwege endläh hoch is dem Hoawing ankeeme, wo wie henüllde. Dat ging to Joahre un Joahre. Möt de Tied hätt mien Käpken dat Schöpp gemehlet, aber is nich ämmer mit. Dat ewige wechle gefüll mie musk besonders, un drom freid is mie, als he oppem letzte Schöpp bool zwanzig Joahr bleew.

Dat weer e Dreemaster, ons „Barf Atlantik“.

De kennd de See, un de See kennd em. Manchmoal wurde ja de Welle frech un sprüde äwer Deed, dann aber ward ons Barf fuchtig, boof dem Bug opp un hand mötte Spöge de Welle eent oppe Näs, dat dat Boater sprühd un uteen anderterwerd. So keeme wie ämmer älschlich dorh.

Un dann keem dat, wat sehr trurig is, aber doch to jedem Mönch kömmt. Mien Käpken ward ol. Grau weer sien Kopp un saltig dat Gesicht. Noch heel he dat Stier fest, aber wie he sech, dat junge Keerls towasse, de so forsch sint, wie he in siene junge Joahr, doa geef he dat Stier aff un keem an Land. Un is - musk mit. Denne Dachhammer ward is oppgeleert, un hol rennde de Spöbbe mie äwere Näs. Do had is un Tied, an mien ganzet Käwe toschickente. Un so kann is segge, dat mie

Memelgau

Kreis Memel

Maifische umsonst
In letzter Zeit werden von den Fischern in Schwarzort größere Fänge an Maifischen gemacht. Es ist dies die einzige Fischart, die zurzeit am meisten gefangen wird. Infolgedessen sind die Preise für diese Fische soweit gefallen, daß sie nicht einmal mehr die Unkosten bezahlen. Für frische Maifische werden nur noch 2 Lit. und für geräucherete 5-8 Lit je Zentner bezahlt. Am Donnerstag waren einige Fischer mit etwa 60 Zentnern Maifischen nach Memel gefahren. Sie konnten diese Menge überhaupt nicht loswerden. Verschiedentlich boten sie auch die Fische umsonst an, ohne daß sie jemand nahm. Schließlich fand sich eine Mäckerrei, die diese Fische abnahm, wie es heißt, aber umsonst. Die Fischer würden es sehr begrüßen, wenn es möglich wäre, Maifische nach Deutschland auszuführen.

Diebstahl eines Fahrrades. In einer der letzten Nächte haben Diebe aus dem Wohnhause des Besitzers Gracht in Schilleningken ein Herrenfahrrad entwendet. Die Diebe sind durch ein Fenster eingestiegen und haben das Rad durch das Fenster herausgebracht.

Kreis Seydewitz

200 Zentner Wiesenheu verbrannt

In einer der letzten Nächte brannte ein großer Heubau von des Besitzers Schmelting in Ridenen nieder. Da der Heubau in der Nähe der Wirtschaftsgebäude stand, wurden auch diese durch das Feuer gefährdet. Infolgedessen mußte die Jugnater Feuerwehr telephonisch alarmiert werden, der es auch gelang, ein Uebergreifen des Feuers auf die Wirtschaftsgebäude zu verhindern. In dem Heubau befanden sich etwa 200 Zentner Wiesenheu. Es wird vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist.

Kreis Pöggendorf

Beschlagnahme von Wagnen. In einer der letzten Nächte wurde durch einen Polizeibeamten in Pöggendorf eine männliche Person angehalten, die einen verdächtigen Sack auf dem Rücken trug, dessen Inhalt sich als ein Zentner Roggen herausstellte. Der Mann gab an, den Roggen gefunden zu haben, was aber wenig glaubhaft erschien. Daher wurde er der Polizeistation Pöggendorf zugeführt, wo seine Personalien festgestellt und der Roggen für beschlagnehmbar erklärt wurde. Der Mann ist stark mit Rade durchsieht und dürfte von einem Diebstahl herrühren. Eigentümer können ihn bei der genannten Polizeistation in Augen-schein nehmen.

Ostpreußen

Mit dem Auto in den Tod

Auf der Straße Goldap-Schittkehen in Vinnamen ereignete sich ein furchtbares Kraftwagenunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

goar nich sehr langweilig wird. Manchmoal stünd ut so e Streimelle vonne Sonn rön. Et verging een Monat, un noch eener, dann e halwet Joahr, un mien Herr had mie nich mehr gesehene. Gerscht doch is, he is krank. Als he aber moal ganz dich verbieging, ohne mie antofide, doo doch is, he hätt mie all vergäte un würd ganz trurig. Aber et keem anders. Jedet moal, wenn mien Herr Bejuch had un von siene Joahre verteld, dann fröh iser un jänner: „Sagen Sie mal, haben Sie auch aus jener Zeit noch was mitgebracht?“ „Na“, is dat mien Herr, „wölle moal sechne!“ Dann neehme se de Vamp, keeme to mie ropp un sochde, un de fremde Verres verwunderde sich een äwer dat andere Moal, wat für herrliche Sache is mienem But drön weere. Aber de Affstand wurde ämmer greeter, un eentet Doags weer is vergäte. Wäke un Monate verginge. Keiner besoch is mie.

Dann keem de Krieg. De Mönche rennde to mie ropp, ängstlich un nervös! Se reete mie ut miene Öd, tooge un schuppde. Alles kann nich genug schnell goahne. Deed ward volgehoopt un noa

de Boahn gebröcht. Ade, ade, du nimmst Borden stadt!
Zwanzig Joahr sint vergange. Deed hebb miene Boaderstadt nich mehr gesehene. Deed is aber noch un denk an miene Boaderstadt. Deed is aber noch un allen, boame oppe Dofel. Un manchmoal war is trurig. Wat moakt Du, miene leeme Boaderstadt, wat moake de Mönche, de goode Noabere, de is alle kennd?
Doch is wöll nich trurig sint. Et ward freehling. Schne un is sint weg. Deed merk, dat et noch goot opp miene ole Doage ware ward.
Deed sull runder vom Dobbem un sull in e Goarde vom Entfesseln, denn mien leewe Käpken is all lang doot. Den e Goarde sull is! Dree Mönchejensrazione häw is äwerlämt. Mönch, mottst du oft un morsch sint, segg is to mie. Doch nu ward et anders, nu wedder ut möt de Spöbbe un Wabbels, nu wölle wie ons puke. Den Licht un Loft un Sonnenlicht, die Boagelung un Bloomedost ward, glow is, noch moal jung de „ole Seefike“.

Der Händler Schinkewitz aus Dubeningken

bestand sich mit seinem Kraftwagen auf der Heimfahrt von Schittkehen und fuhr bei Vinnamen mit seinem Fahrzeug gegen einen Baum. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Wagen völlig zertrümmert und Schinkewitz getötet.
Von den übrigen drei Insassen wurden der Landwirt Walter Starost und der Landwirt Georg Hallberg schwer verletzt, während der dritte Fahrgast namens Antoretz mit leichten Verletzungen davon kam. Starost und Hallberg wurden von einem die Unfallstelle passierenden Auto dem Krankenhaus zugeführt, wo Hallberg inzwischen seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Mückenwurm verursacht tödlichen Unfall

In Neu-Kentuth im Kreise Ortelsburg ereignete sich ein Verkehrsunfall mit Todesfolge, der bisher einzig dasteht. Eine Dorfteinwohnerin

Wollte mit ihrem Fahrrad nach Ortelsburg fahren.

Man nimmt nun an, daß sie gleich hinter dem Dorf in einen Mückenwurm geriet, denn eine Mücke floß ihr direkt ins Auge. Auf diese Weise verlor die Frau die Gewalt über das Rad und schlug mit dem Kopf gegen einen Baum. Durch den heftigen Anprall blieb sie bestunntungslos liegen. Beim Eintreffen des Arztes konnte dieser nur noch den Tod feststellen.

Blitz tötet ein Kind

Bei einem Gewitter Schlag der Blitz, wie aus Sensburg gemeldet wird, in die nicht geerdete Antenne eines Radioapparats in einer Arbeiterwohnung der Domäne Schittkehen. Ein am Lautsprecher sitzendes Kind wurde vom Blitz nicht getroffen. Der Blitz fuhr dann in die gemeinsame Wohnküche der Familie Andrea und Bogonski. Hier tötete er die fünfjährige Tochter der Familie Andrea und verletzte drei weitere Einwohner des Hauses.

Die Schulen im Memelgebiet

Weiterer Rückgang der Schülerzahl

Die Zahl der Mädchen größer als die der Knaben

Das Direktorium des Memelgebietes hat Erhebungen über die Schulen für das Schuljahr 1936/37 angestellt, deren Ergebnis jetzt in den Statistischen Mitteilungen veröffentlicht wird. Die Gesamtzahl der Schüler hat ihre abnehmende Tendenz, wenn auch in geringerem Maße als im Vorjahre, beibehalten; sie betrug 1933 21 404 Schüler, 1934 21 048 Schüler, 1935 20 459 Schüler und 1936 20 415 Schüler.

männliche. Außerdem gibt es noch ein Pädagogisches Institut und eine Aufbauschule. Das Pädagogische Institut wird von 60 und die Aufbauschule von 52 Schülern besucht. Der Unterricht an diesen Schulen wird von 15 Lehrkräften, davon fünf im Nebenamt, erteilt. Die Zahl der höheren Schulen (Gymnasien) beträgt vier mit 48 Klassen. Diese Schulen besuchen 1255 Schüler, darunter 683 männliche. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt an diesen Schulen 72, darunter 60 männliche. Zusammen gibt es im Memelgebiet 269 Schulen mit insgesamt 589 Klassen und einer Schülerzahl von 22 415, darunter 10 317 männliche. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt 634, darunter 465 männliche.

Es gibt im Memelgebiet 234 öffentliche Volksschulen mit 440 Klassen. Diese Schulen werden von 16 855 Kindern, darunter 8158 Knaben, besucht. Den Unterricht erteilen an den 234 Schulen 492 Lehrkräfte, darunter 315 Lehrer. Die Zahl der privaten Schulen mit Volksschulziel beträgt 18 mit 27 Klassen. 27 Lehrkräfte, darunter 16 Lehrer, unterrichten die 976 Schüler, von denen es 480 Knaben sind. Ferner gibt es eine Anstaltschule und eine Taubstummenschule mit einer bzw. drei Klassen. Die Anstaltschule wird von sieben Knaben und die Taubstummenschule von 27 Schülern, darunter 12 männlichen, besucht. An diesen beiden Schulen unterrichten nur männliche Lehrkräfte, und zwar an der Anstaltschule ein Lehrer und an der Taubstummenschule drei Lehrer. Ferner gibt es zwei Mittelschulen mit 24 Klassen. Die Mittelschulen werden von 782 Schülern, darunter 427 Knaben, besucht. Unter den 31 Lehrkräften dieser beiden Schulen befinden sich 20 männliche. Weiter gibt es acht private Schulen mit mittlerem und höherem Schulziel. Sie umfassen 42 Klassen und werden von 901 Schülern, darunter 488 männlichen Schülern, besucht. An diesen Schulen unterrichten 53 Lehrkräfte, davon 37

Außerdem unterhält noch die Zentralregierung im Memelgebiet staatliche Schulen, und zwar ein Pädagogisches Institut, eine Handelshochschule und eine Handwerkerchule. Das Pädagogische Institut, an dem 21 Lehrkräfte unterrichten, wird von 279 Schülern, die Handelshochschule mit 32 Lehrkräften von 185 Schülern und die Handwerkerchule mit 18 Lehrern von 182 Schülern besucht. Weiter gibt es im Memelgebiet zehn gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen, eine Städtische Haushaltungsschule, eine Landwirtschaftliche Haushaltungsschule, zwei Landwirtschaftliche Winterschulen, eine Drogistenfachschule, vier private Handelsschulen, eine Gärtnerfachschule und eine Musikschule. Diese Schulen werden von insgesamt 1400 Personen besucht. Den Unterricht erteilen 77 Lehrkräfte, es sind zum größten Teil Lehrer im Nebenamt. An öffentlichen Volksschulen sind, wie bereits

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Fünfte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sie irren“, schmunzelte Jork, „ich bringe Ihnen nicht Konstanze Voon, sondern meine Tochter Lisa. Man muß keine Kinder hin und wieder an die frische Luft führen.“
„Ach denke, Sie sind Junggeselle?“
„Witwer.“
Tatsächlich war er seit etwa zwanzig Jahren Witwer, allerdings besaß er keine Kinder.
„Und warum haben Sie Konstanze Voon nicht mitgebracht?“, fragte der enttäuschte Direktor.
„Sie liebt es nicht, gefeiert zu werden.“
Direktor Nostrup ging einmal durch den Raum. Dann blieb er schmunzelnd vor Jork stehen: „Ich will Ihnen etwas sagen — diese Konstanze Voon — existiert überhaupt nicht.“
„Ach schmeiß Sie, daß sie existiert“, versicherte Jork.
„Ich bin sogar mit ihr befreundet“, bekräftigte Konstanze die Aussage ihres Verlegers.
Der Direktor rieb sich lächelnd die Hände: „Bitte, Fräulein Jork, geben Sie mir doch einige Einzelheiten aus dem Leben Ihrer Freundin. Ich brauche sie für meine Pressepropaganda.“
„Bern.“
„Wie alt?“
„Fünfundzwanzig.“
„Hat sie einen Verlobten?“
„Ja. Sie ist Kerstin. Assistentin des bekannten Gynäkologen Professor Gadebusch in Berlin.“
„Ausgezeichnet. Wie ist sie auf die Idee verfallen, ein Stück zu schreiben?“
„Sie hat das Stück als Studentin geschrieben. Das heißt: Sie war gerade im Begriff, ihr Stu-

dium wegen finanzieller Schwierigkeiten aufzugeben.“
„Interessant, Fräulein Jork. Wie sind diese Schwierigkeiten entstanden?“
„Warum so genau, Herr Direktor?“
„Weil ich weiß, daß sich mein Publikum mit der Autorin Voon ein wenig beschäftigen wird.“
„Sie sagen das so geheimnisvoll.“
„Dafür habe ich meine Gründe, liebes Fräulein.“
„Was für Gründe? Jetzt möchte ich ein wenig genau sein.“
Direktor Nostrup grinste breit: „Das ist doch ein Schlußfakt. Eine Hartenau-Komödie. Es gibt Leute, die behaupten, daß Hartenau selber das Stück geschrieben hat.“
Während Konstanze nach einer Erwiderung suchte, sagte Jork sarkastisch: „Nun kommen auch Sie mit diesem Wölkchen! Ich habe das Stück vor drei Jahren gelesen. Damals war die Affäre Hartenau doch noch gar nicht passiert.“
Direktor Nostrup schüttelte zweifelnd den Kopf. Dann wandte er sich nochmals an Konstanze: „Wie war das mit den finanziellen Schwierigkeiten des Fräulein Voons?“
Konstanze's Blick wanderte an die Decke. „Na ja“, sagte sie endlich, „wenn Sie's so genau wissen wollen: Fräulein Voon studierte damals Medizin. Eine Tante ermbälligte ihr das Studium. Diese Tante starb plötzlich und hinterließ keinen Pennig. In solchen Fällen muß sich ein tüchtiger Mensch zu helfen wissen. Für Fam die Idee, ein Stück zu schreiben. Sie besaß Fantasie, außerdem hatte sie schon einmal ein Stück geschrieben, das von einer Liebhaberhölle aufgeführt worden war. Mit dem „Veben Jungen“ wandte sie sich an meinen Vater. Es wurde ein Erfolg.“
„Wer erik nach drei Jahren“, entgegnete der skeptische Direktor, „wopon hat die junge Dame die ganze Zeit über gelebt?“
„Hol Sie der Teufel!“ lachte Jork derb, „von Vorhüllchen hat sie gelebt. Ich glaubte an das Stück.“

Nun gab sich Nostrup endlich zufrieden. Er lobte die Komödie: „Trefflichere Sache!“ sagte er.
Jork war stolz, „seit sieben Monaten spielen vierzig deutsche Bühnen das Stück. Die Premiere in Paris hat sich vor der Tür. Wien und Amsterdam kommen in der nächsten Saison. Die ganze Welt schreit nach Handfesten, gefunden Komödien. Fräulein Doktor Voon hat den Geschmack des Publikums getroffen.“
Da wandte sich Nostrup noch einmal an Konstanze:
„Weshalb Sie nicht wenigstens ein Photo Ihrer Freundin?“
„Keiner nicht.“
„Keine Schönheits?“
„Erzaten, Herr Direktor.“
„Von hübschen Damen kann man keine geschickten Stücke erwarten“, sagte Jork, durch Konstanze's glänzende Haltung übermütig geworden.
Nun brachte Nostrup eine Anavisillische zum Vorschein und schenkte mit Schwung drei Gläschen voll: „Prost, meine Herrschaften! Schade, lieber Jork, daß ich Ihre reizende Tochter nicht als Fräulein Voons Stellvertreterin vor den Vorhang schicken kann. Das helle Haar, die reizende Figur — meine Kopenhagener würden rasen. Uebrigens — ganz der Papa.“

„Danke, Excellenz, ich möchte nicht. Ich bin müde — will früh schlafen gehen. Außerdem halte ich es nicht für zweckmäßig, mich hier in der Öffentlichkeit zu zeigen.“
„Es soll ein sehr interessantes Stück sein. Eine Doppelgängerkomödie. So etwas müßte man sich eigentlich ansehen.“
„Der Direktor selber.“
„Und merkwürdige Bellen hat er Ihnen dazu geschriebe?“
„Ja. Ich möchte Ihnen den Text vorlesen, lieber George, ich habe ihn zur Hand. Also hören Sie: Beigeschlossen übersende ich Eure Excellenz eine Karte für die rechte Profenstumsloge zur gefälligen Verfügung. Heute abend ist die Uraufführung der bekannten deutschen Komödie „Mein lieber Junge“ von Konstanze Voon.“
„Halt! Von wem?“
„Von Konstanze Voon.“
„Bitte, Excellenz, wollen Sie den Namen vielleicht buchstabieren?“
„Warum? Ist Ihnen der Name irgendwem bekannt?“
„Ich weiß es nicht. Bitte buchstabieren!“
Der Staatsrat gehorchte. „Nun?“ fragte er lauernd.
„Kenne ich nicht“, sagte Eltot, „wollen Sie bitte weiter lesen?“
„Gut. Jetzt kommen einige bößliche Phrasen, und dann: Es wird Euer Excellenz interessieren, daß es sich höchstwahrscheinlich um ein Schlußstück handelt. Jedemfalls hat das Grundmotiv der Komödie eine gewisse Ähnlichkeit mit einer tatsächlichen Begebenheit, die sich vor einigen Jahren hier in Kopenhagen ereignete. Die Doppelrolle des sensationellen Stückes spielt Wigan Holm. — Dann drehselt der Salutte noch einige unverfälschte Nebenrollen und dann ist Schluss. Was halten Sie davon?“

(Fortsetzung folgt)

Der Aufstand der Benzin-Beduinen

Die märchenhafte Entwicklung des amerikanischen Wohnwagens

Von Colin Raß

Newport, Mitte Juni.

Das „gute, alte Amerika“ stellt einen doch immer wieder vor neue Ueberraschungen. Nun ist es glücklicherweise zu Jahren gekommen, die „unbegrenzten Möglichkeiten“ sind vorüber, der heranwachsende junge Amerikaner träumt nicht mehr davon, Präsident oder Millionär zu werden, sondern nur von einem leidlichen „Job“, und da passiert plötzlich etwas, das einem zeigt, wie ungewiss doch selbst die Lebensgrundlagen in diesem Lande noch immer sind.

In den letzten Jahren waren die Vereinigten Staaten daran gegangen, sich in überstürztem Tempo zu „europäisieren“. Mit dem „rauben Individualismus“, der Amerika groß gemacht, schien es zu Ende, und man konnte die europäische Sozialversicherung, über die man sich bisher lustig gemacht, nicht rasch genug nachholen. Diese Entwicklung wird weitergehen, die ganze Geseßgebung Roosevelts zielt ja auf Lebensversicherung durch Versicherung, Planung und staatliche Fürsorge ab. Allein das unruhige Blut, das die Vorfahren der heutigen Amerikaner über das Wasser getrieben, ist nicht tot. In dem weiten leeren Lande hatte der Nomadeninstinkt der Pioniere und Siedler neuen Auftrieb erhalten. Er ließ sie in unwahrscheinlich kurzer Zeit die Grenzlosigkeit des Kontinentes durchmessen und trieb ihre Beuten wie Industrie und Handel in die Wälder. Damit aber erschöpfte die Ausdehnungsmöglichkeit in die Weite wie in die Höhe erschöpft. Wirtschaftsdpression wie der Schrei nach sozialer Sicherung waren die Folgen dieser Stockung und Bremsung einer Bevölkerung mit starkem nomadenhaften Trieb.

Diese triebhafte Unruhe mag in der Zukunft zu einem amerikanischen Imperialismus und Eroberungszügen nach West, Ost und Süd von heute kaum vorstellbarem Ausmaß führen, einstweilen wurde sie abgelent durch das Auto und in der Folge durch den „Trailer“.

So viel auch über die Rolle des Autos in U.S.A. geschrieben worden ist, so wenige Menschen machen sich vielleicht recht klar, daß das Auto in Amerika etwas ganz anderes bedeutete und bedeutet als in allen übrigen Ländern. Und dieser grundsätzliche Unterschied wird auch dann noch zu einem erheblichen Teile bleiben, nachdem die andern Staaten den ungeheuren Vorsprung der amerikanischen Motorisierung eingeholt haben. In den Vereinigten Staaten hemmt die Motorisierung die soziale Revolution, beschleunigt dagegen die sexuelle. Indem sie jedem seinen Wagen gab, stellte sie wenigstens scheinbar die bedrohte demokratische Gleichheit wieder her. Gleichzeitig lenkte sie die expansiven Triebe der amerikanischen Seele ab, die sich gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts noch in imperialistischen Eroberungszügen zu entladen drohten. Henry Ford löste Theodore Roosevelt in der Seele der Amerikaner ab.

Allein Ford hat sein Werk getan. Weiter läßt sich die Motorisierung kaum treiben, als daß jede Familie ihr Auto hat und in wohlhabenden Kreisen jedes Familienmitglied. Häufiger als alle ein oder zwei Jahre kann man seinen Wagen auch nicht wechseln. Alle Tricks und Kniffe helfen über Verstopfung und Uebersättigung des Marktes über bedingt hinweg, wie auch das Auto den Nomadentrieb der Amerikaner nur zum Teil befriedigt.

Dies sind die wirtschaftlichen und seelischen Voraussetzungen für eine plötzliche Ueberschwemmung des Landes mit Trailern, die ähnliche, ja tieferegehende soziologische und psychologische Folgen auslösen mag wie seiner Zeit die mit Autos.

Trailer nennt man hier einen an das Auto angehängten Wohnwagen. Es ist ebensowenig wie das Auto eine amerikanische Erfindung, und doch sieht es so aus, als ob auch bei ihm erst die Weite und die besonderen Bedingungen Amerikas eine phantastische und folgenschwere Entwicklung auslösen würden.

Die ersten Trailer sah ich nach dem Kriege in England. Dort hatte man bereits 1909 Versuche mit anhängbaren Wohnwagen gemacht. Um 1930 waren sie bereits recht häufig auf der Landstraße. Sie hießen „Caravans“, Karawanenwagen, die schneitigsten „Car-Cruisers“, was man am besten mit „Landkreuzer“ übersetzt. Sie wurden von einigen Fabriken bereits ferienmäßig erzeugt und als Zeltersatz in den Ferien gebraucht. Aber kein Mensch schien daran zu denken, welche Möglichkeiten in

dem leichten Gefährt schlummerten und daß es sich einmal zu einem wirklichen Haus auf Rädern entwickeln könne, in dem Menschen nicht nur in ihren Ferien, sondern für immer ihr Heim haben.

Diese Möglichkeit wurde erst in den Vereinigten Staaten entdeckt, und zwar verhältnismäßig recht spät. Als wir 1933 nach Amerika kamen, kannte man dort den Wohnwagen noch kaum. Wir dachten daran, für unsere Kreuz- und Querfahrten einen Trailer zu kaufen, konnten aber keinen geeigneten aufreiben, wenigstens keinen, der an die Modelle heranreichte, die wir von England her kannten. So gaben wir die Idee auf und begnügten uns mit einem Zelt. Später erfuhren wir, daß gerade in diesem Jahre der eben geborene amerikanische Trailer sich an den Markt und die Massen zu erobern.

Der Vater des amerikanischen Trailers, der „Ford“ der Trailerindustrie, ist ein Bakteriologe in Detroit, Arthur W. Sherman. Mr. Sherman hat eine große Familie von fünf Kindern, mit der er im Sommer gerne Kampausflüge macht. Die Freude daran wurde durch die ewige Arbeit des Zeltaufstellens und Abbauens getrübt. Irgendwo hatte er etwas von Wohnwagen gelesen, und so ging er daran, sich mit Hilfe eines Tischlers einen zu bauen. Der gefiel ihm und andern so gut, daß er beischloß, 10 000 Dollar an die Fabrikation von Trailern zu wagen. Im Jahre 1933 war er über die Anfangsschwierigkeiten hinaus und konnte an die serienmäßige Herstellung gehen.

Inzwischen hatten sich ungezählte andere mehr oder weniger befehlsmäßige Trailer gebaut. Auf unserer Kontinentdurchquerung in den Jahren 1934 und 35 trafen wir in Texas, in Florida, an der pazifischen Küste die verschiedensten Modelle, von Paaren wie Familien aller Klassen bewohnt. Einzelne von ihnen erzählten uns bereits damals, daß sie ihre Wohnungen aufgegeben hätten und der Trailer ihr einziges und ausschließliches Heim sei. Sie schwärmten uns davon vor, wie billig und angenehm sie lebten, keine Miete, keine Steuern, und wenn es einem irgendwo nicht gefiel, so hatte man seinen Trailer eben wieder ein und fuhr ein Stück weiter.

Damit sind wir bereits bei der besonderen amerikanischen Seite des Problems. Die Vereinigten Staaten kennen ja keinerlei Einwohner-

Melbeamte. Wer keinen festen Wohnsitz hat, ist frei, auch steuerfrei. Wer sich den Trailer als Heim erforscht, der braucht sich um keinerlei Obrigkeit zu kümmern. Er ist ein „Bum“, ein Vagabund in mehr oder weniger komfortablem Eigenheim auf Rädern. Außerdem gibt der Trailer die Möglichkeit, ohne besondere Kosten in den bevorzugten Gegenden Amerikas zu wohnen, in Florida oder Californien.

Diese Möglichkeiten blieben nicht unausgenutzt. Zahlreiche Minderbemittelte: pensionierte kleine Beamte, Polizisten, Zöllner, Feuerwehrleute, Geschäftsmänner, die sich zurückzogen, Farmer, die ihren Hof aufgegeben und die nie hätten daran denken können, sich am Pazifik oder am mexikanischen Golf anzukaufen und zur Ruhe zu setzen, lösten für sich das Problem mittels des Trailers.

So entstanden die Familienkamps oder richtiger Trailerstädte, in die man nicht nur für die Ferien fährt, sondern für immer, nur mit dem Unterschied, daß man gelegentlich von der einen in die andere wechelt.

Trailer-Kamps variieren von leeren Flecken Erde, auf denen man für die Erlaubnis, hier keinen Wohnwagen hinzustellen, ein paar Cent zahlt, bis zu Palmenhainen mit Anschluss an elektrisches Licht, Wasser, ja sogar Kanalisation, mit der die W. C. der eleganten Trailer mit Wasserspülung verbunden werden, und in denen man 5 bis 10 Dollar die Woche zahlt. Es gibt Trailer-Städte mit eigenem Strand, Tanz- und Badehallen, Spielplätze, Schulen, Ärzte, Zahnärzte, Schönheits-salons und Bridgeteherinnen, die natürlich auch in Trailern wohnen und von einem Lager zum andern fahren. Und es gibt andererseits wilde Kamps, im Wald, am Strand, wo man überhaupt nichts zahlt, sich um niemand kümmert, die wahre „Auto-slums“ sind und sich zu gefährlichen Brutstätten von Epidemien auswachsen können.

Was vielleicht am meisten verblüfft, sind Trailer-Kamps am Rande oder inmitten von Großstädten. Die Tankstellen haben herausgefunden, wie sie den leeren, ungenützten Raum um die Zapfstellen verwerten können. Für eine Kleinigkeit kann man da Trailer hinstellen, und so, zwar nicht sehr angenehm, aber überaus billig in der Großstadt wohnen.

Niemand weiß, wieviele Menschen den Trailer zu ihrem ständigen Heim gemacht haben. Die

Schätzungen gehen von 100 000 bis zu einer Million. Aber wieviele oder wie wenige es auch sein mögen, daran ist kein Zweifel, daß ihre Zahl in ständigem, raschem Anstieg begriffen ist. Der Trailerbau ist die am raschesten anwachsende amerikanische Industrie. Der Trailer hat gezeigt, daß es trotz allem doch immer noch phantastische Möglichkeiten gibt. Aus den 10 000 Dollar, die der Bakteriologe Sherman in eine Trailerwerkstatt steckte, ist ein Unternehmen im Wert von an die zwei Millionen Dollar geworden. So ist es kein Wunder, daß andere ihm gefolgt sind. Heute gibt es 300 Trailerfabriken in U. S. A.

Entscheidend aber ist, daß heute die großen Karserviceunternehmen an den Trailerbau herangehen. Pierce-Arrow haben ihre erste Anlage bereits in Betrieb und bringen dies Jahr 10 000 Wohnanhänger heraus. Haver kauft mit 5000 an, Vender mit 3000. Die entscheidende Wendung im Trailerbau wird jedoch in dem Augenblick kommen, in dem sich Ford, Generalmotors oder Chrysler darauf stützen und den billigen und doch bequemen Wohnwagen auf den Markt werfen, der noch fehlt. Was man heute für vier- bis sechshundert Dollar bekommt, ist doch noch zu primitiv und vor allem zu beengt, um sich auf die Dauer darin behaglich zu fühlen. Und die großen, sieben bis acht Meter langen, wirklich bequemen Wagen kosten einhundert noch etliche tausend Dollar.

Aber der „Ford“ unter den Trailerfabrikanten wird kommen, und damit ein Problem, das man noch nicht absehen kann und auf das Geseßgebung, Deffentlichkeit und Geschäft in keiner Weise vorbereitet sind. Der Trailer ist als ein Verbrauchsgegenstand in die Geseßgebung hineingeschlüpft, obgleich er eigentlich ein Haus ist. Daraus erwächst eine Fülle von Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten. Auf der anderen Seite sind die wirtschaftliche Macht wie die politischen Verbindungen der am Trailer interessierten Kreise bereits derart stark, daß man mit Geseßen nicht mehr so ohne weiteres gegen sie angehen kann.

Man schätzt die Trailerproduktion für das Jahr 1940 auf 400 000 Stück. Und Roger Babson, der sich mit seiner Voraussage der Depression einen Namen gemacht hat, verkündet, daß in zwanzig Jahren die Hälfte der Bevölkerung von U. S. A. in Trailern leben wird. Treffen diese Prophezeiungen auch nur zum Teil ein, so ergeben sich heute noch unübersehbare Folgen und Umwälzungen für Hotelwesen und Grundstücksmarkt, Lebensweise, Moral, Politik und Weltanschauung der Amerikaner. Der uralte und unwahrscheinlich gewordene Vorgang mag sich in gewandelter Form wiederholen, daß der Aufstand der Nomaden die seßhafte Bevölkerung bedroht.

Von B.D.F. nach M.W.A.N.Z.

IAA'sch, der Dialekt der Lüfte

Die Geheimsprache des internationalen Verkehrsflugdienstes

Berlin, 25. Juni.

„IAA“ — steht auf dem Telegramm, das der Bote in das Büro der Luftlinie getragen hat — „IAA“ von „IAA-BA“. Nichts weiter sonst! Fußt, wer ist diese geheimnisvolle Dame, eine Film-schönheit aus Hollywood vielleicht, oder eine Märchenprinzessin aus dem Wunderlande Indien? Aber die Sekretärin, die die Depesche in Händen hält, ist nicht im geringsten überrascht. Ruhig sagt sie die Rückantwort durchs Telefon: „IAA“. Das war nun kein moderner Liebesbrief, den man gerade telegraphisch geschickt hat, hier wurden auch keine Geheimnisse ausgetauscht, und schließlich ist „IAA“ kein Künstlername, sondern eines der vielen Wörter der IAA-Sprache.

Wer viel fliegt, der spricht und schreibt nur „IAA'sch“. Das ist nun wieder kein Hottentotten-Kauderwelsch, sondern ein Code der International Air Traffic Association, der Vereinigung der Luftfahrtgesellschaften, und dient, da gerade für den Luftverkehr Zeit Geld ist und Wortverwechslungen auszu-schließen bleiben müssen, dazu, telegraphische Anfragen und Antworten zwischen den Passagieren und den Buchungstellen der Luftverkehrsgesellschaften auf ein Mindestmaß zu vereinfachen. Auf einer Seite des neuen Reichs-Luftkutschbuches finden wir des Rättels Rätsung zum eingangs erwähnten Aabel-Dialog. „IAA“ bedeutet im IAA-Code nichts anderes als: „Wieviel Plätze haben Sie noch frei von ... nach ...?“ Und B.D.F., dieses knappe Wort, ist nicht

weniger als die Bezeichnung für Berlin, während sich hinter dem Wörtchen BA Deutschland's berühmter Kurort Baden-Baden verbirgt. Das Esperanto des Piloten

„Wollen Sie von HAY nach ADE fliegen? Bitte telegraphieren Sie ruhig: „IAA HAY-ADE“ und Sie werden in kürzester Zeit die Antwort lesen: „IAA HAY-ADE“, was laut Reichs-Luftkutschbuch heißt: „Bitte bucht jetzt 1 Platz von Hamburg-Königsberg“ — „Wir haben für Sie fest belegt 1 Platz Hamburg-Königsberg“. Fühlen Sie sich aber am Tage des Abfluges nicht wohl, brauchen Sie nur das Wörtchen „IAA“ (Bitte streicht feste Buchung!) zu faheln, was Ihnen mit „IAA“ („Wir haben wunschgemäß gestrichen“) sofort bestätigt werden wird. Jedes Land versteht diesen „Dialekt der Lüfte“, ob Sie sich nun gerade in „ADE“ (Sofia) befinden oder in „IAA“ (Stockholm), „IAA“ (Rabat), „IAA“ (Paris) oder gar in „IAA“ (Sudney) Plätze belegen wollen. Ein dienstlicher Verkehrsflug würde vielleicht mit „Nürnberg“ wenig anzufangen wissen, setzt man aber dafür das Code „IAA“, geht ihm sofort ein Verstehen auf. ADE ist für die ganze Welt ein Begriff deutscher Leistung geworden, für die Luftfahrt bedeuten diese drei Buchstaben aber nichts anderes als die Hauptstadt Griechenlands, Athen. IAA heißt auf englisch Omnibus, in der IAA-Sprache versteht man darunter aber die Insel Vorkum. Bum, sagt das Kind, wenn es einen Knall ausdrücken will und meint damit wirklich nicht die Stadt

Bordeaux. „eahn“ ist ein bayerischer Dialekt-ausdruck für das persönliche Fürwort „ihm“, nicht zu verwechseln mit „EAM“ gleich Elberfeld; zwischen Muff und Muff ist ein gemaltiger Unterschied, mit dem einen Wort bezeichnen wir ein winterliches Kleidungsstück, mit dem anderen brückt das IAA-Code die Stadt Münster aus, und jeder Mensch kann eine WIT (Wilna) bekommen, wenn die Flugmaschine ihm vor der Nase „WKA“ (Wien) geflogen ist oder gar nicht kommen WKA (Wiesbaden).

Luftbummel nach Zentralafrika

„IAA“, das wir auch im grünen Buch der Luft-hansa finden, hat dagegen nichts mit IAA zu tun, sondern so heißt wirklich die zweitgrößte Stadt Finnlands, die von Berlin aus in sieben Stunden zu erreichen ist, und IAA-Code gehört ebenfalls nicht in den Sprachschatz des „Dialekts der Lüfte“, IAA ist ein Flugplatz am Viktoria Njansa im ehemaligen Deutsch-Nordafrika. Haben Sie Lust zu einem „Sprichflug“ dorthin? Bitte, Sie können sich nach dem neuen Reichs-Luftkutschbuch die Reiseroute selbst zusammenstellen.

Mit der famosen „IAA 52“ verlassen wir B.D.F. (Berlin) um 7 Uhr früh, sind in WKA (Wien) um 9.25 Uhr und landen um 15.35 Uhr in ADE (Sofia). Hoffentlich haben wir uns das Visum für Bulgarien besorgt, auf das im Fahrplan groß und deutlich hingewiesen ist. Nach einem Aufenthalt von zwanzig Minuten dröhnen schon wieder die Motoren und weiter geht's über Saloniki nach AEG (Athen), wo wir noch am gleichen Tage um 18.45 Uhr ankommen. Am nächsten Morgen um 10.03 Uhr — wir können aus-schlafen! — trägt uns eine Maschine der Imperial Airways London über das Mittelmeer nach WKA (Alexandria) und treffen nach einem zweistündigen Aufenthalt den wir zu einer Kaffeepause und einer Beschäftigung der rüh-



Einzug der Franco-Truppen ins befreite Bilbao

Von der Bevölkerung jubelnd umringt, zogen die nationalen Truppen nach der Flucht der Roten in die befreite nordspanische Stadt Bilbao ein. Unser linkes Bild zeigt eine nationale Truppenabteilung, die im Begriff ist, sich zum Einmarsch zu formieren. Zwischen den Soldaten befinden sich Bewohner, die in die anliegenden Berge geflüchtet waren und nun nach dem Ende des roten Terrors wieder in die Stadt zurückkehrten. — Mitte: Die Vorhut der Nationaltruppen ist eingetroffen. — Rechts: Truppen des Generals Franco bei der Rast nach der Einnahme der Stadt.

rigen Hafenkabel anknüpfen, um 10 Uhr in CAZ (Kairo) ein. Um 5.30 Uhr des dritten Tages führt uns das Flugzeug weiter über WAD (Wadi Galsa, Sudan) nach KAI (Khartum), wo wir zu einer unbestimmten Abendstunde des gleichen Tages ankommen. Genaue Ankunftszeiten hat man hier besser weglassen, denn auf dieser Strecke pflügen Sandstürme den Verkehrsplan regelmäßig ein Schnippchen zu schlagen. Wir aber haben Glück, und so trägt uns am vierten Tag seit unserem Start in WAD (Berlin) das Flugzeug in elf Stunden nach ZED (Zuba), Ankunft um 15.50 Uhr garantiert!

Da haben wir also genügend Zeit, ein bisschen am Weißen Nil spazieren zu gehen oder zu baden oder uns sonst in der Hauptstadt der Provinz Mongalla ein wenig umzusehen. Aber schließlich sind wir froh, wenn uns am nächsten Morgen der Wagen vom Zuba-Hotel, das uns im Reichs-Luftfahrzeugbuch empfohlen wird, wieder abholt und uns zum

Flugplatz in der Wüste bringt. Pünktlich um 6 Uhr früh wird der Propeller angeworfen und schon trägt uns die Maschine über das dunkle Afrika nach Kijuma, wo wir acht Stunden später, um 14 Uhr, also gerade recht zum Nachmittagskaffee, landen.

Das Flugzeug nach Galla, in das wir jetzt umsteigen müssen, ist schon ein paar Stunden eher gestartet. Aber das kommt uns gerade gelegen, denn nun können wir mit Ruhe den wichtigen Handels- und Umschlagplatz am Kavirondo-Golf des Victoria-Sees mit seinen hunderttausend weißen Einwohnern ansehen, und bestiegen erst am nächsten Morgen die zweimotorige Dragon Moths der Wilson Airways Ltd., die in KAI (Khartum) ihren Standplatz hat. Um 12.30 Uhr des sechsten Flugtages setzen die Räder unserer Maschine auf den Sand von Wanza auf, unser Endziel ist erreicht — leider, leider nur in Gedanken anhand des grünen Viehweides, das wir um geringes Geld in jeder Buchhandlung erwerben können.

einstrampelten, schon das Kleinstadion halb leer. Im Regen werden die Sieger vom Reichsportführer beglückwünscht, im Regen fährt Beckerling, schon abgekühlt, seine Ehrenrunde, im Regen hören wir durch den Lautsprecher, daß der Bakilla-Einmarsch nicht stattfindet, da die Jungen zu leicht gekleidet sind und diesen nassen Strapazen unseres nördlichen Klimas nicht ausgesetzt werden sollen — man hört manches mitfühlende Mutterherz, das an sich schon mit Staunen vernommen hat, was die jungen Italiener in diesen Berliner Tagen alles leisteten, Gott sei Dank sagen. Zur Abwechslung probieren die mitgekommenen Freunde des Nürnberger Clubs ein bisschen Siegesgeheul mit Nürnbergswirbel und ... Glodengeläute, als die Nürnberger Mannschaft einmarschiert. Sie hat wieder ihre berühmten alten, ausgewaschenen Trikots an, an denen sie abergläubisch hängt. Ob sie nicht doch das nächste Mal die Trikots wechselt? Als die Schalke-Mannschaft antritt, vernimmt man stärkeren Beifall aus dem ganzen Kund. Man spürt es gleich, unparteiisch ist das Publikum nicht. Wehe, wenn den Nürnbergern einmal eine Unforfehtigkeit unterläuft, wie sie in der Hitze des Gefechts und in dem Jörn über die ausbleibenden Erfolge dem Nürnbergerschmitt passiert. Da hallt das Klatschen von endlosen Pfiffen wider, es hebt in seinen Grundfesten, die Hölle ist los. Am Schluss müssen es die Nürnbergergesellen noch einmal hüben, als das ganze Stadion donnert: „Hi-ha-ho — Nürnberg ist f. o.“

Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen ...

Einen Tag später ... und im Stadion sitzen in der Abendkühle dieses herbstlichen 21. Juni wieder Hunderttausende. Berlin feiert hier seine Sommer-sonnenwende, die mit der denkwürdigen Feuerrede von Dr. Goebbels schließt.

Ein Bild ohnegleichen, wie es kaum bei der Olympiade gesehen wurde. Auf den Türmen flammten Pechfeuer. Den obersten Ring des Stadions

umkünd ein Feuerling — ein Franz von 1000 SW-Männern mit Pechfadeln, 500 Standarten und Fahnen marschieren durch das Marathontor ein, schreiten auf der Nebenbahn gegenüber der Fahrertribüne in viererkolonne, schwenken auf der Mitte und überqueren das Rasenfeld, die Feuerstätte in weitem Kreis umfänglich bis zur Tribüne. Das flackernde Leuchten der Fadeln rings um das Stadion läßt den Holzstoß nicht von Fahnen, sondern von Flammen umhoben erscheinen. Das fette Grün des Rasens als Untergrund macht das gewaltige Bild umso plastischer. Urmythos spricht auf dem heiligen Boden des olympischen Feldes ...

Im Zuge der Reichsautobahnen ist eine neue Teilstrecke fertig geworden, die eine Entlastung des Berliner Durchgangsverkehrs bedeutet.

Ein paar Jahre noch, dann wird der Kraftwagen, der vom deutschen Norden nach dem Süden, vom Osten nach dem Westen den Weg über Berlin nehmen muß, keine Zeit mehr verlieren müssen, um das Dickicht der Viermillionenstadt zu durchschneiden. Er fährt rings um Berlin herum. Ein Drittel dieses Rings ist bereits fertiggestellt und dem Verkehr übergeben. Es beginnt an der Reichsautostrecke nach Stettin und reicht bis Erner, wo es die im Bau befindliche Autostraße nach Frankfurt a. M. oder schneidet, die bis zum August fertig sein wird. Ein gigantisches Werk, das auch für den Berliner Kraftfahrer eine Himmelsgabe ist, die ihm zum ersten Male reizvollste Bilder der märkischen Landschaft erschließt. Bei Müdersdorf läuft die Bahn über zwei hohe Viadukte, die die bisher längste elektrisch geschweißte Brücke der Welt darstellen. Die Schweifkilometer zusammen haben allein eine Länge von 100 Kilometern. Nach der Schweifung mußte dann noch zur genauen Kontrolle Zentimeter um Zentimeter mit Hilfe von Röntgenstrahlen gefilmt werden.

Ein Wunderwerk der Technik, das ist der neue „Ring um Berlin“. Der Berliner Mär.

Berliner Tagebuch

Besuch aus Amerika — Die Königin der Schönheitsmittel — Großer Tag im Stadion — Das Pech der Nürnberger — Sonnenwende in Berlin — Der Ring um Berlin — Die längste elektrisch geschweißte Brücke der Welt

Berlin, im Juni.

Wieder hat uns eine Weltberühmtheit besucht.

Kein General, kein Staatsmann, aber dennoch eine Persönlichkeit, auf die viele hören, an die viele glauben und der Frauen aller Kontinente hörig sind: Frau Elizabeth Arden, die Schönheitskönigin. Landab glänzt der Reklameruhm ihrer kosmetischen Mittel, die ewige Jugend dem versprechend, der sich ihrer bedienen will. Der Erfinderin dieser Dinge haben sie ein Vermögen gebracht. Vor zwanzig Jahren eine kleine Lehrerin in Kanada, kann sich diese Elizabeth mit dem „a“ in der Mitte zu den reichsten Frauen New Yorks zählen, seitdem ihre Puder, Salben und Apparate auf den Toiletentischen der ganzen Welt liegen. Nun ist sie mit ihrem Stabe in Berlin eingetroffen. Unter den Linden parkt ihr Rolls Royce, bei dem Gastspiel der Mailänder Scala sah sie in der teuersten Loge. Ist sie nun selber der Schönheit teilhaftig geworden, die sie in allen Valuten der Welt verkauft? Sie ist eine zierliche Frau, auch in der Oper trug sie keine roten Fingerringel, und von ihren eigenen Pudern und Schminken hatte sie an diesem Abend keinen Gebrauch gemacht. Sie sah aus ... nun, wie unsere Greta Weiser, wenn sie nicht vor den Jupiterlampen steht und in ihren Ferien auf dem Weißen Hirsch Kaffee trinkt. Sie war sichtlich überrascht, daß es so viele elegante, schlanke Berlinerinnen gibt, die auch ohne Elizabethianische Schönheitsnachhilfen blühen, und ich weiß nicht, ob sie sich noch eine gemaltige Steigerung ihrer Ausfuhr von ihrem Berliner Gastspiel verspricht.

Mit der Diplomatie der Dame von Welt hat sie auch gleich erklärt, sie sei gar nicht ihres Geschäftes wegen in Berlin, sondern sie wolle hier deutsche Güter einkaufen. Die braucht sie für ihr großes Gut, das sie als eine Art kosmetisches Sanatorium für schönheitsdürstige New Yorkerinnen drüben unterhält und wo das Meisten zu den wichtigsten Tagesübungen gehört, weil sich auch im Elizabeth-Arden-Betrieb schon herumgeprochen hat, daß eine Stunde frischer Bewegung in frischer Luft mehr für den Teint tut als jede Stunde vor dem Spiegel. Die heilige Elizabeth sichert sich auch noch durch eine andere Rückversicherung gegen ungläubige Sceptiker. Sie sagt, daß alle Kosmetik nichts nützt, wenn Körper und Anstalt nicht in der Lage sind, die Harmonie der Seele widerzuspiegeln. Nur was drinnen ist, ist draußen — es ist eine klassische deutsche Weisheit, die Elizabeth da in ihrem lackglänzenden Rolls Royce als kostbare Frucht aus Amerika mit Unter die Linden gebracht hat ...

Aufregender Sonntag im Olympia-Stadion, das im stundenlangen Dauerregen herbstliche Grogelnfüchte wach werden ließ. Ende der Deutschlandfahrt, Einmarsch der Bakilla, Fußballkampf um die Deutsche Meisterschaft — welsch ein Programm!

Es begann am Sonnabend, als am Anhalter Bahnhof in Lederhosen und Gamsbart die Landleute und Mitbürger der Nürnberger Kämpen in dichten siegesicheren Scharen anrückten. Abends gierten sie den Kurfürstendamms als weiteres sichtbares Kapitel der Eroberung Berlins durch Bayern, während sie 24 Stunden später etwas gedämpfter wieder abreisten, wobei man ihren Hagen keinesfalls die innere Harmonie elizabethianischer Forderung ablesen konnte. Die Nürnbergergesellen sind auf dem Reichsportfeld von den Schalke-Knappen mit 2 : 0 geschlagen worden, eindeutig und klar, daß die mitgebrachten Gamsbarte auf den Tribünen erbleichten. Die Schadenfreude der Berliner tobte sich in einer beispiellosen Verherrlichung der Schalke-Mannschaft aus, und als einer der Nürnberger Kämpfer wegen einer unangebrachten Spielroheit vom Schiedsrichter ausgeschloffen wurde, waren die Berliner vor Genugtuung ganz aus dem Häuschen. Nun, wenn die Schalke-Leute an diesem Sonntag eben so versagt hätten, wie an diesem Tage aus wer weiß was für Gründen die Nürnberger Mannschaft, so wären die Schalkeleute mit dem gleichen bitteren Massenhohn verfolgt worden. Nie ist der Berliner Heraloser und mitteilloser als gegen einen Sieger und einen Großen von gestern, der seinen Gipfel nicht zu halten vermag. Es war gut, daß die Nürnbergergesellen schon am Sonnabend mittag in

ihrem Hotel am Anhalter Bahnhof den Berliner Jungen reichlich Autogramme gegeben hatten. Am Sonntagabend waren nur noch Schalke-Autogramme gefragt ...

Hunderttausend Berliner waren trotz des strömenden Regens nach dem Stadion gepligert. Dort suchten sie in den Umgängen, unter Tribünenvorsprüngen, eng zusammengepackt, Schutz. Als die Deutschlandfahrer, bis auf jeden Faden durchweicht, diese wirklichen Helden der vorigen Regenwoche,

Bräune besser mit NIVEA



Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Ein Sonnenbad von wenigen Minuten bei feuchter Haut hat einen tagelangen, schmerzenden Sonnenbrand zur Folge. Deshalb nach dem Bad gut abtrocknen und vor dem Sonnenbad mit Nivea-Creme oder Nivea-Öl gründlich einreiben! Beide machen die Haut geschmeidig, mindern die Gefahr des Sonnenbrandes und geben schöne, natürliche Hautbräunung.



Nivea-Creme: Lit 0.50, 1.—, 1.40, 2.50 und 3.75, Nivea-Öl: Lit 2.50 u. 4.25

Heitere Ecke

Vor und nach Gebrauch

Fabrikant Veiminger kratzte sich den Kopf: „Ich weiß nicht recht, dieses Empfehlungsschreiben werden wir wohl nicht gebrauchen können!“
„Warum denn nicht?“ fragte sein Kompanion.
„Nun“, meinte Veiminger, „der Mann schreibt: Früher hatte ich drei kahl Stellen auf dem Kopf, aber nach Gebrauch Ihres Haarwuchsmittels habe ich nur noch eine.“ (Vor Alle)

Professoren untereinander

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, lieber Doktor, zu Ihren Zwillingen. Mädchen oder Jungens?“
„Ich glaube — es ist ein Knabe und ein Mädchen ... oder, waren Sie ... umgekehrt, ja umgekehrt ... leht weiß ich's nicht mehr.“ (La Libre Belgique.)

Hinter den Anklissen des Zirkus

„Du schaust mir aber traurig drein ...“ „Der Elefant ist gestorben.“ „Und das quält dich derartig?“ ... „hm, weißt du, wer das Grab schaufeln muß? Ich ...“ (La Libre Belgique.)

Berühmlich

Zwei junge Damen sitzen mit einem jungen Mann in einer Konditorei. Der Jüngling macht der einen eine Liebeserklärung, die diese mit Wohlwollen beantwortet. Beleidigt steht der junge Mann auf und verläßt das Lokal. Sofort springt auch die junge Dame auf, holt ihn zurück und besänftigt ihn mit halben Zuckerkandisken. Später fragt die Freundin: „So schnell änderst du deine Meinung?“
„Quatsch, er hatte ja noch nicht bezahlt!“

Das Urteil

„Ich würde einen Mann nie nach seinen Kleibern beurteilen.“
„Das tue ich auch nicht. Ich beurteile ihn immer nach den Kleibern seiner Frau.“

2 x 5

„Karlchen, nenne mir 10 wilde Tiere, die in Afrika leben.“

„Fünf Löwen und fünf Elefanten.“

Weiter nichts

„Den Ede haben sie schon wieder eingesperrt.“

„Ja, dann muß er doch aber auch was angeklagt haben.“

„Na ja, aber bloß 'ne Leiter, weiter nichts.“

Herr Wolter beklagt sich

„Ich würde mich sehr freuen, Herr Doktor, wenn Sie mal mit meiner Frau sprechen würden! Sie küßt mich nämlich nur, wenn sie Geld haben will!“

„Du meine Güte! Ist Ihnen das nicht oft genug?“ (Antwort)

Zu der Mädchenschule

„Elizabeth“, fragte der Lehrer, „wie heißt die Leideform von „Ich küsse“?“

„Ich werde nicht geküßt!“ antwortet die Schülerin. (Schweizer Illustrierte)

Tausend Körbe

„Denke mal, Gerda behauptet, tausend Körbe ausgeteilt zu haben! Stimmt denn das?“

„Ja, dem einzigen Mann, der um sie anhielt, antwortete sie: Nein, tausendmal nein!“

Ein schwerer Verlust

Richard hat zu Haus einen Aufsatz über den Dreißigjährigen Krieg geschrieben; aber leider hat er das Heft mit dem literarischen Meisterwerk verloren. Am Morgen, als er in die Schule gehen will, merkt er den Verlust. Er hat Angst, dem Lehrer selbst sein Mißgeschick zu erzählen, und bittet seine Mutter um eine Bescheinigung. Die Mutter ist auch sofort dazu bereit und schreibt auf einen Zettel:

„Hierdurch bescheinige ich, daß mein Sohn Richard den Dreißigjährigen Krieg verloren hat. Er wird aber sofort einen neuen anfangen, sobald er aus der Schule zurück ist. — Richards Mutter.“

Die Hängematte

Der junge Chemann ist dabei, für seine Frau eine Hängematte im Garten aufzuhängen.

„Alfred, wenn der Zweig nun abbricht!“

„Aber, Kindchen, was frage ich denn nach einem alten morschen Nußbaumzweig, wenn es sich darum handelt, dir eine Freude zu machen?“ (Husmodern)

Die Kündigung

„So, du hast also keine Stellung aufgegeben?“

„War dein Chef nicht überrascht, als du gingst?“

„Nein — er wußte es schon früher als ich!“

Hochzeitkreise

Das jungverheiratete Paar kam in ein Hotel, der Mann gab dem Stubenmädchen drei Mark und sagte: „Bitte, erzählen Sie niemandem, daß wir auf der Hochzeitkreise sind!“

Das Mädchen versprach es. Kaum war sie ein Stück auf dem Korridor entlanggegangen, da fragte schon eine ältere Dame: „War das nicht eben ein jungverheiratetes Ehepaar?“

Das Mädchen dachte an die drei Mark und antwortete: „Die auf Zimmer 37? Nein, meine Dame, die sind bloß besreudet!“ (Svenska Dagbladet)

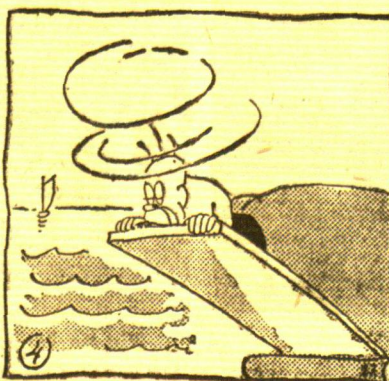
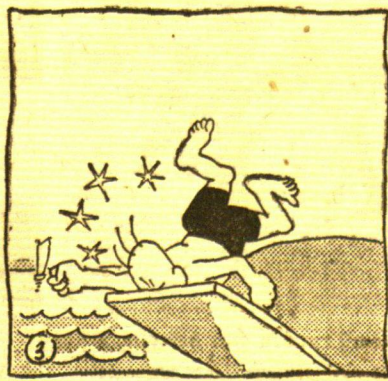
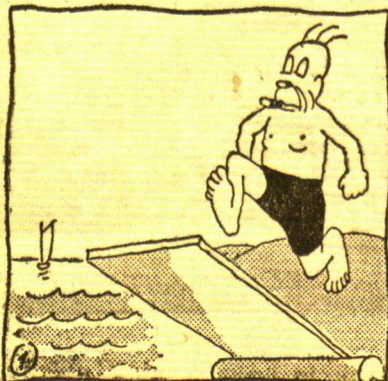
Genau genommen

„Was hat denn der neue Angestellte heute morgen getan?“

„Nachdem die Post geordnet war, hat er sich hingefetzt und Fliegen gefangen!“

„Sonst nichts?“

„Doch, auch eine Wespe!“ (Magasinet)



Adamson will einen eleganten Sprung zeigen

Wandlung / Erzählung von Hjalmar Kutzleb

Als die Kommunisten in Deutschland auf den Umsturzversuch, der unter dem Namen Kappputz geht, mit einem ähnlichen Gegenstreich antworteten, der auf die Errichtung eines deutschen Rätestaates abzielte, begab sich ein Vorkauf in einer Fabrikstadt des Ruhrgebietes, deren Name genau so belanglos ist wie ihr Neuföhres, und der deshalb nicht genannt werde.

In dieser Stadt auf einem kleinen dreieckigen Platz, ganz von Miethäusern umwandelt, stand damals ein Mann Posten. Er trug eine sehr verwehrte Feldbluse mit roter Armbinde und eine Schirmmütze; unterm Arm hielt er einen Karabiner; sein Koppel war schiefgezoogen von der einzigen, offenbar angefüllten Patronentasche. Auf die Ecken des Platzes, den der Mann beobachtete, mündeten vier Straßen, die sich von der Platzmitte bequem zu gleicher Zeit überblicken ließen. Mitten auf dem Damm der Straße lag, die seine Waage recht und nach dem Platz zugekehrt je ein Tisch, und auf der Platte stand mit Kreide geschrieben weithin in die Straßenluuchten hinein lesbar: „Halt! Wer weitergeht, wird erschossen.“ Neben einem dieser Tische, sozusagen zur sichtbaren Bekräftigung des Verbotes, lag ein jüngerer Mann, nicht tot, aber, wie es schien, mit einer Verwundung am Bein und einer am Kopf.

Die verlassenen Bürgersteige waren mit Glascherben besät, die von den Fenstern der vielstöckigen Häuser stammten. An jener Ecke des Platzes, wo sich zwei von den vier Straßen hereingabelten, lag eine Kneipe, deren einem noch heißen Schaufenster ein gefülltes Bierseidel mit mächtiger Schaumperücke aufgemalt war. Das andere Fenster war zerschert und das Loch mit Brettern und rotweiß gewürfeltem Schanftischbüchern verbarnt. Das einzige Leben, das weit und breit zu spüren war, begab sich hinter diesen beiden Fenstern, in der Wachstube der Roten Armee.

Der Posten war ein großer Mensch, etwa ausgangs der Zwanziger, mit weißblondem Haar; seine Hagerkeit, die farblosen Backen und die leicht gebückte Haltung verrieten den Kumpel, den Bergmann. Er bewegte sich langsam Schritte auf dem erhöhten Bordstein der Rundschwelle entlang, die die Platzmitte bezeichnete, und ließ dabei seine Augen in die Straßen schweifen.

Auf einmal hielt er auf seinem Kreisgang inne und starrte in die eine Straßenmündung hinein, eben die, wo der Verwundete lag. Dort kam ein Mann herauf, der offenbar nicht vorhatte, sobald wie möglich wieder in eine Haustür hinein zu verschwinden. Als er fast an der Straßenmündung angekommen war, bemerkte er neben dem beschriebenen Tische den Verwundeten, bog sogleich vom Bürgersteig ab und kniete sich neben den Liegenden. Dieser hob den rechten Arm zu einer Gebärde, die ebenfogut Abwehr wie Bitte um Beistand bedeuten konnte, und murmelte etwas, was der Rotgardist nicht verstand. Der Helfer schob dem Verwundeten den linken Arm unter die Schultern und richtete den Mann ein wenig auf.

Nun hielt es der Posten für seine Pflicht, einzuschreiten. Er rief: „Halt da!“, trat zu den beiden, ängstlich erwartend von dem Verletzten und kaum beachtet von dem Helfer, und tippte diesen mit der Karabinermündung auf den Oberarm.

„Was den da liegen und scher dich weg!“ Erst jetzt hob der Helfer, ohne den stützenden Arm von dem Verwundeten zu lassen, den Kopf und sah zu dem Wachmann auf. Der Rotgardist blickte in ein Gesicht, dessen linke Hälfte durch eine lang vernarbte Schußverletzung verwüstet war; an

der Stelle des Jochbeins lag eine tiefe Grube, und der schief hängende Augapfel, dem der Wimperkranz fehlte, war offenbar aus Glas. Im übrigen waren die hageren Backen des Mannes sorgfältig rasiert, und um den Mund lag der schmerzhaft Ernst, den der Krieg dem ihm zugefallenen Männergeschlecht aufgeprägt hatte. Der Rotgardist wollte noch den Mann auf die Folgen aufmerksam machen, die sein Tun haben werde; aber er verschluckte die Worte, als er sah, wie der Blick des anderen von oben nach unten und wieder von unten herauf über sein Neuföhres lief; und als nun der Mann die freie Rechte hob und sich mit ihr dem Schloß des Karabiners näherte, dessen Mündung noch immer auf seine Brust gerichtet war, beschloß den Rotfronter das peinliche Gefühl des Errötens. Der Anrede zog mit dem Zeigefinger einen Strich über das Gewehrschloß und betrachtete dann die Fingerspitze, das Schloß und das Gesicht des Postens abwechselnd. Der Finger war braun von Rost. Fastig klemmte der Rotgardist den Karabiner unter den Arm und mußte sich zwingen, nicht die vorgeschriebene militärische Haltung wie einem Vorgesetzten gegenüber einzunehmen. Er sah es schweigend mit an, wie der Helfer den Verwundeten auf das unbeschädigte Bein stellte, wie dieser seinen Arm zitternd um den Hals des anderen legte, und wie beide behutsam die Straße hinabschritten, wobei die herumliegenden Glascherben unter ihren Tritten knirschten. Das letzte, was der Rotgardist gewährte, war der Eintritt beider in einen Laden, der die Aufschrift Drogerie trug. —

Als der Rotgardist abgelöst wurde, fragte ihn sein Nachfolger: „Wo ist denn der Kerl geblieben, Jupp, den wir heute nacht umgelegt hatten?“ — „Fort!“ war die ganze Antwort, und der Neue glökte erstaunt und kopfschüttelnd ob der unzulänglichen Auskunft.

Der Abgelöste betrat die Kneipe, die als Wachlokal diente und wo seine Kameraden teils karteten, teils lasen oder pennten. Jupp tat sich nicht zu ihnen, sondern ging hinter den Tresen und suchte und fand schließlich einen Wächter, goß aus einem Petroleumlämpchen das Öl in einen Vierunterfaß und fing an, seinen Karabiner zu reinigen. Als ihn seine Kameraden dabei bemerkten, bedachten sie ihn mit ein paar Rufen des Staunens und des Spottes, aber als Jupp finstren Blickes und wortlos bei seinem Geschäfte blieb, vertieften sie sich rasch wieder in die Spielfarten und die zerlesenen Groschenschmäcker.

Sie hörten damit erst auf, als draußen ein Kraftwagen vorfuhr, ein Mann ausstieg und, nachdem er einige Worte mit dem Posten auf dem Platz gewechselt hatte, das Wachlokal betrat. Dieser Mann, von den Roten Soldaten mit dem Titel Kommissar begrüßt, klein, von zappeliger Gebärde und mit funkelnden Mattenaugen hinter der Hornbrille, unterschied sich von den Soldaten der Kommune, diesen Arbeitern und Sackträgern, nicht nur durch seinen Rang, sondern auch durch die gepflegten Hände und die geschäftsmännliche Gewandtheit seines Gehabens. Er kehrte sich, nach kurzem Gruß an alle, sogleich nach dem gewehrreingebenen Jupp und fragte mit einer nicht ganz glaubhaft gespielten militärischen Strenge: „He, Jupp, wo ist der Schweinehund hin, den Ihr heute nacht umgelegt habt, als er das Revier ausspionieren wollte?“

Jupp blickte nicht auf, sondern antwortete genau wie vor dem seiner Ablösung bloß: „Fort!“

„Fort? Was heißt fort?“ herrschte ihn der Kommissar an.

„Es hat ihm einer fortgeholfen,“ bequeme sich Jupp zu brummen.

„Na und? Du hast doch hoffentlich?“ Und der Kommissar machte die Gebärde des Zuschlagens.

Jupp hob den Kopf von dem Karabiner in seiner Hand und stierte in die bebrillten Mattenaugen seines Vorgesetzten; irgend etwas schien in ihm zu arbeiten; seine Lippen und Nästern zuck-

ten. Auf einmal packte er, sich aufschnellend, mit seinen breiten Arbeiterpranken den kleinen Kommissar im schwarzen Gehrock oben in die Hemdbrust, unten in die Hose, hob ihn wie einen Stempel Grubenholz in die Luft und warf ihn über den Tresen weg in den Schenktand.

Im nächsten Augenblick schon schmiss sich die Kumpels auf den Rasenden, bewältigte ihn mühsam und knebelte ihm Arm und Bein mit einigen Wäscheleinen, während der Kommissar, ohne Brille, staubbedudelt und mit viel Geächz aus dem Schenktand vorrückte. Wie er sich den Staub von den Beinleidern abkloppte, malte sich grenzenlose Verwunderung auf seinem Gesicht, und da er auf Fragen an den gefesselten Jupp keine Antwort erhielt, entschied er, mit dem Genossen könne es im Oberstübchen nicht richtig sein, und man solle ihn zu geeigneter Stunde dem zuständigen Arzt der Roten Armee vorführen, bis dahin sicher verwarren. So brachten die Kumpels den Jupp in ein Hintergeläß der Kneipe, wo der Wirt zerbrochene Stühle, leere Fässer und Flaschen und dergleichen aufbewahrte. Da sich im Laufe des Tages die weißen Truppen der Stadt näherten und die Belagerung der Kneipe auf sich selbst bedacht sein mußte, vergaß man des Eingesperrten, zumal da er sich nicht meldete, und als die Roten nachts die Stelle räumten, ward Jupp erst gefunden, als der Kneipwirt anderen Tages vorsichtig vom Setzen wieder Besiß ergriff. Er entdeckte den Gefesselten, band ihn los und lieferte ihn, da er sich keinen Reim aus der Geschichte machen konnte, der wiedergekehrten Ortspolizei aus. Auch diese brachte aus dem Gefangenen nichts Klärendes heraus, glaubte aber annehmen zu sollen, daß er schwerlich zu der roten Garde gehört habe, ansonst man ihn nicht geknebelt und zurückgelassen hätte.

Jupp verließ den Ort und nahm wo anders Arbeit. Als die Franzosen das Ruhrgebiet besetzten, schloß er sich einer Freischar an, deren Umwehrkampf darin bestand, Eisenbahnbrücken zu sprengen. Bei einem solchen Unternehmen wurde er von den Franzosen geschmnappt und getötet.

Mädel vom Tingeltangel / Erzählung von Walter Persich

„Marseille ist eine schlimme Stadt“, erzählte Kapitän Bundermark in einer seiner guten Stunden, „oder hab' ich Ihnen die Sache schon mal erklärt? Es ist wohl so'n Stückchen zwanzig Jahre her. Wir haben durch die Tage, weil eine Frucht kommen soll und nicht kommt.“

Gegen neun Uhr hummel ich mal durch das Viertel hinter den Kais. Wilkins hatte mir erzählt, in Marseille gäbe es ein „El Garon“, da würde was an dem Tag gegeben. Ich finde das Ding denn auch und komme gerade, als 'n kleines Mädel tanzt, fein und schlant und blond. Alle Kerls juckten sich die Augen, als das Mädel in einer Art Garderobe verschwand.

Ich warte 'ne Weile, höre und sehe nichts von dem Mädel, stehe auf und linke mal hinter den Vorhang, wo sie verschwinden ist. Eine Tür, wacklig und schief, das Licht sicker an den Kanten durch, und mit dem Licht eine gräßliche französische Stimme:

„Was?“ sagt der Kerl drinnen, „das ganze Etablissement sitzt voller Genkemen, und du willst dich wieder nicht blicken lassen? Der Vertrag ist unterschrieben. Aber ehe ich es mit was anderem veruche, werde ich dir mal selbst Erziehung beibringen...“, woraufhin irgend etwas an die Tür polterte. Ihm war bei meinem Dazwischenschreiben in der nächsten Minute wie unferneis vorm Klabauter-

mann, an den wir alle nicht glauben wollen — dann ist er mit einemmal da. Aber er war zu sehr Franzose, um nicht sofort eine Verbeugung zu machen und zu sagen: „O, Pardon, Monsieur, ich wußte nicht, daß Sie mit Mademoiselle verabredet waren. Ich gehe schon.“

Erst jetzt sah ich ihre dünnen Schultern, ihr über-schmales Gesicht unter schwerem Haar, und ihre hellen, großen, schönen Augen. Ich hatte nicht eben die beste Schule im Umgang mit Damen hinter mir. Ich machte mit Dummerjungengalanterei meinen Arm krumm, sie legte einfach ihre kleine Hand hinein und dann guckten alle im räucherigen Saal, als wir uns zusammen an meinen Tisch setzten, und der Wirt brachte uns selber neuen Wein. Die Kleine gab sich alle Mühe, mich mit lustigen Dingen zu unterhalten, und da wir immer noch nicht den richtigen Kurs zueinander finden konnten, meinte sie plötzlich: „Zahlen Sie. Wir werden gehen.“

Als ich auf die Straße trat, stand sie, weiß und zart anzusehen, ganz in einer Schal gewickelt, da und ging schweigend neben mir her. Ebenso einfach schloß sie eine kleine Haustür auf. Auf alle meine Einwände bekam ich nur ein „Sch“, dann klapperte eine leichte Kette am Holz, ein Zimmer, eine Lampe, und da sah ich auf einem roten Plüschsofa, wie zu Hause.

Mir war etwas aufgefallen: Sie hatte blitzschnell ein Bild an der Wand umgekehrt, das braune Papier nach vorn. Mein Kopf brummte ganz gebrüht, und ich bat sie um Kaffee. Sie ging in die Küche — da stand ich auf und drehte das Bild wieder richtig. Ein Vollmatrose mit der Mütze eines holländischen Dampfers war darauf — ein Janmaat, wie ich einer war. Sie kam, in der Hand ein Tablett mit Kanne, Tassen, Milch, Zucker und stellte ab. Erst nachdem auch sie sich gelebt hatte, fiel ihr die Sache mit der Photographie auf, und da hielt ich sie einfach fest. Ich wollte mehr wissen über den Janmaat.

„Was du denkst, Tänzerin“, erklärte ich ihr, „ist falsch. Du hast einfach gesagt, ich soll mitkommen. Und manchmal bin ich eben 'n bißchen auf den Mund gefallen. Danke schön für den Kaffee — und dann kann ich ja wieder gehen!“ Das sagte ich und nahm meine Mütze vom Haken. Da stand sie mit einem Ruck auf.

„Ist das die Wahrheit?“ fragte sie selber. „Sie sind ja gekommen, als er mich schlagen wollte, und Sie kannten mich doch nicht.“ Dabei freichelte sie meine Hand, nahm mir die Mütze fort, sagte wieder mit ihrem hübschen, gespitzten Mund „Sch!“ und zog leise einen Vorhang zu einem anderen Raum beiseite. Mit ihren beiden Händen mußte sie die Lampe tragen. Drinnen stand ein großes Bett und daneben eine bunte Wiege.

Ich konnte einen blonden Schopf sehen. „Wie alt ist er?“ fragte ich.

Sie trug die Lampe wieder auf den Tisch. „Mor-

Seemannsgarn / Von Christoph Walter Drey

Steuermann Erichsen hatte die Wache. Im Osten säumte den Horizont schon ein roter Streifen. Bald mußte die Sonne aufgehen. Im Westen, wohin man steuerte, stand noch dunkel die Nacht.

Erichsen blickte durchs Fernglas. „Da sind ja noch die beiden Vortopplichter!“ rief er halbblaut.

„Eins ist da!“ meinte der Matrose am Steuer. Erichsen peilte die Lichter nochmals an. Um — do war wahrhaftig nur eins!

Wie hatte er sich nur so täuschen können! Er durfte sich doch sonst auf seine Augen verlassen! Beispielweise — die beiden Punkte weit vorn auf dem Wasser sah er genau. Sie hoben sich kaum davon ab, aber er sah sie mit bloßem Auge. Es konnten zwei Tümmeler sein, die um die Wette schwammen.

„Sehen Sie denn da vorn was, Ehlers?“ fragte er überlegen. „'n Strich links vom Bug.“

„Da seh ich 'nen Schweinsfisch.“

„Zwei!“

„Ne — einen!“

Ueber Erichsen kam eine gelinde Wit. Er nahm wieder sein Fernrohr zur Hilfe. Nur ein Fisch schwamm dort — — — der andere konnte untergetaucht sein — — — er wartete — — — vergeblich —

Hatte er zehn Glas Grog im Leibe, daß er alles doppelt sah? Nein — er war nüchtern wie ein Milchfah.

Seine Wache war zu Ende. Die Schiffsglocke schlug an. Der Kapitän leuchtete die Treppe herauf und löste ihn ab.

Als Erichsen seine Kabine aufsuchen wollte, stolperte er über einen weißen Gegenstand.

„Peter!“ rief er erschrocken. „Wach, mußt du dich einem quer über den Weg legen?“

Das Wach war die Schiffsküche, ein überaus gefragtes Exemplar der Gattung, das an allen Mahlzeiten teilnahm und doch immer vor Hunger umzukommen schien.

„Willst mich wohl zum Frühstück abholen, alter Freckbad?“ sagte er liebevoll. „Na komm!“

An der Tür drehte er sich um.

„Bist du noch da? Ja — wo steckst du denn, Peter?“ Er lockte mit sanfter und lauter Stimme, pfiiff — kein Peter ließ sich blicken.

Er öffnete die Kabinentür.

Starr blieb er am Eingang stehen.

Auf der Bank lag zusammengerollt eine Kaze und blinzelte ihn schlaftrunken an.

Der Koch brachte den Kaffee.

Sein brühnendes „Guten Morgen“ ließ den Steuermann aus seinem Nachdenken auffahren. „Seit wann sind zwei Kafen an Bord, Koch?“

„Wir haben doch man eine, den Peter!“

„Peter war eben draußen. Hier liegt 'n anderes Vieht!“

„Aber das ist doch der Peter!“

„Das ist er nicht!“

Das Tier miaute, machte einen Riesenbuckel, setzte sich und begann die Pfoten zu ledern — keine Frage — es war der Peter —

Der Koch schaute Erichsen an, als wolle er sagen: „Glaubst du's jetzt?“ Er war tief empört, daß der Steuermann die Mühe vom Kopf rix und sie nach dem jah aufgeschreckten Kater warf, der mit einem Satz unter die Bank flüchtete.

„Du sollst mich zum Besten haben!“ schimpfte er. „Du und die Vortopplichter und die Schweinsfische!“ Er wandte sich gegen den Koch. „Warum sperren Sie den Mund auf? Was wollen Sie noch?“

Er sah den Mann beim obersten Jackenknoepf. „Sind Sie einer oder sind Sie zwei? Sind Sie ein Koch oder sind Sie zwei Köche?“

Dem Koch sträubten sich die Haare, und er stürzte schreckensbleich hinaus.

Erichsen trank, vor sich hindrübend, seinen Kaffee und warf sich dann in die Kofe.

An der Wand daneben hing ein Bild seiner Frau. „Süßling!“, murmelte er. „Wie mag's dir gehen?“

Er sah das Bild an, bis ihm die Augen aufstieten. Als er sie mit Anstrengung noch einmal aufschlug, hingen an der Wand — — — zwei Photos seiner Olga!

Wieder eine Sinnestäuschung! Aber diese war ihm nicht unangenehm. Mit einem Nuckeln schloß er ein — — —

Nachher machte er dem Kapitän Mitteilung von seinem seltsamen Zustand.

Der nahm's nicht leicht. Was mit den Augen anfangen, könne böß werden — — sehr böß! Er sollte sich in Baltimore nur gleich die Gucklöcher von einem Arzt untersuchen lassen.

Er ließ Erichsen eine Brille mit dunklen Schutzgläsern, die trug der Steuermann von nun an, wenn er dienstfrei war. Sahen ihn die Leute damit, so stiechen sie sich in die Rippen und meinten grinsend: „Wie 'n ollen verdrehten Professor sieht he ut!“

Doppelt sah er seitdem nicht mehr. Nicht eher

wieder, als bis man vor Baltimore angekommen war.

Das Schiff lag kaum fest, als der Vertreter der Reederei an Bord kam. Er brachte Post.

„Hier ist auch etwas für Sie, Herr Erichsen!“ sagte er und reichte dem Steuermann ein Telegramm.

Erichsen öffnete es, hielt das Papier dicht vors Gesicht, dann weiter ab, als könnte er nicht den richtigen Abtand finden.

„Ich kann's Ihnen ja vorlesen!“ erbot sich gutmütig der Kapitän.

„Ja — ich sehe schon wieder dopp — — —“

Der Kapitän nahm das Telegramm, blickte hinein und wurde krebsrot.

„Hohoho!“ machte er. „Hohoho! Jaja, mein lieber Erichsen —“

„Doch nichts Schlimmes?“ fragte teilnahmsvoll der Vertreter.

Mit Würde las der Kapitän: „Zwillinge — Mädchen! Alles wohl!“

„Zwillinge — — —!“ Erichsen sprach es nach, wie betäubt von der Botschaft.

„All richtig!“ glückte sein Vorgesetzter. „Ein weiblicher Zwillung! Zwei Mädchen! Diesmal haben Sie nicht doppelt gesehen! Es ist — doppelt! Sie haben auf der Reise vorgespuckt!“ Er prustete los. „Ich gratuliere — gratuliere!“

Erichsens Gedanken waren weit weg, hunderte von Meilen nordöstlich. „Es waren wenigstens Vorzeichen für 'was Gutes!“ dachte er. „Gottlob!“ Und nach der ersten Verblüffung über den doppelten Segen daheim fühlte er doppelte Vaterfreude —

Sie mögen es glauben oder nicht: Des Seemannsgarns Sinnestäuschungen hatten endgültig aufgehört. Er konnte sogar die dunkle Brille wieder abnehmen — Tatsache!

erwähnt, im Herbst 1936 234 Schulen mit 440 Klassen und 16 355 Schülern ermittelt worden. Begleitet nach der Klassenanzahl, waren 152 Schulen (1935 = 155) mit einer Klasse, 56 (58) mit zwei, 13 (8) mit drei und 13 (14) mit vier und mehr Klassen. Die Verteilung der Klassen nach Schülerzahl ergibt folgende Zahlen: 119 Klassen hatten höchstens je 30 Schüler, 174 Klassen waren mit je 31-40 Schülern besetzt, 97 Klassen verfügten je 41-50 Schüler, 38 Klassen wiesen je 51-60 Schüler auf und in 12 Klassen waren je 61 und mehr Schüler untergebracht. Während in den Gruppen mit höchstens 30 Kindern und in der Gruppe 31-40 Kindern gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme, so ist in den Gruppen 41-50, 51-60 und 61 und mehr eine erhebliche Abnahme der stark besetzten Klassen zu verzeichnen. Die durchschnittliche Schülerzahl beträgt je Klasse 37,2 gegen 39,7 im Vorjahr. Gegenüber dem Vorjahr ist die Schülerzahl um 6,9 % zurückgegangen, während im Jahre 1935 der Rückgang nur 0,6 % und 1934 3,8 % betrug. Der Rückgang der Schülerzahl in den öffentlichen Volksschulen im Jahre 1936 ist in der Hauptsache auf die Wiedereröffnung von litauischen Privatschulen zurückzuführen, während 1935 der geringe Rückgang in der Eingliederung von 18 Klassen litauischer Privatschulen in die öffentlichen Volksschulen seinen Grund haben dürfte. Neben dem allgemeinen Rückgang der Schülerzahlen überhaupt ist der stärkere Rückgang in den Volksschulen darin zu erblicken, daß von Jahr zu Jahr immer mehr Schüler in die mittleren und höheren Schulen übergehen.

Während in den Jahren 1926-1932 die Zahl der Knaben etwas größer war als die der Mädchen, ist seit 1932 das Verhältnis umgekehrt. Auf 100 Knaben kamen 1931 = 98,3, 1932 = 99,8, 1933 = 100,4, 1934 = 100,8, 1935 = 100,5 und 1936 = 100,5 Mädchen.

In den Volksschulen waren zu Beginn des Schuljahres 1936/37 insgesamt 432 Lehrkräfte voll beschäftigt, darunter waren 117 oder 27,1 v. H. Lehrerinnen, im Vorjahre 26,3 v. H. Auf eine Lehrkraft kamen 37,9 Schüler gegen 39,8 im Vorjahr und 42,6 im Jahre 1934. Die Zahl der Lehrkräfte insgesamt hat gegen das Vorjahr um 10 oder 2,4 v. H. zugenommen. Nach der Religion setzten sich die Lehrkräfte aus 408 evangelischen und 24 katholischen zusammen.

Von den Privatschulen mit Volksschulziel, die vom litauischen Schulverein eingerichtet sind, waren im Vorjahr alle bis auf zwei Schulen mit 108 Schülern in die öffentlichen Volksschulen eingegliedert. Im Berichtsjahr wurden 16 solcher Schulen neu eröffnet, so daß am 15. Oktober 1936 wieder 18 Schulen mit 27 Klassen und 976 Schülern und 27 Lehrkräfte vorhanden waren.

Die acht Privatschulen mit mittlerem oder höherem Schulziel wurden von 901 Schülern, davon 483 Knaben und 418 Mädchen besucht. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Schüler um 174 oder 23,9 v. H. größer. Lehrkräfte waren an diesen Schulen beschäftigt insgesamt 59, davon 37 Lehrer und 22 Lehrerinnen gegen 1935 = 21 Lehrer und 15 Lehrerinnen. Zwei Schulen (Progymnasium Pogegen und Mittelschule Heydekrug) werden ebenfalls vom litauischen Schulverein unterhalten.

Mittelschulen bestehen in der Stadt Memel 2, und zwar je eine Knaben- und Mädchenmittelschule. Die Zahl der Schüler betrug 782, darunter 427 Knaben und 355 Mädchen. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Schüler um 56 oder 7,7 v. H. größer. Den Unterricht erteilten insgesamt 31 Lehrkräfte (20 Lehrer und 11 Lehrerinnen).

Die vier höheren Schulen des Gebiets werden von 1255 Schülern (683 Knaben und 572 Mädchen) besucht. Gegen das Vorjahr ist die Schülerzahl um 35 oder 2,9 v. H. größer. Die vier neunklassigen höheren Schulen haben insgesamt 48 Klassen, weil in den 2 Schulen die Sexta und Quinta bis Untertertia geteilte Klassen haben. In den 4 Schulen zusammen waren in O I = 29, U I = 48, O II = 53, U II = 144, O III = 147, U III = 205, IV = 216, V = 203, VI = 200 Schüler. Nach der Religion waren 760 evangelische, 287 katholische, 212 jüdische und 18 Schüler sonstiger Religion. Lehrkräfte sind an den höheren Schulen insgesamt 72, davon 60 männlich und 12 weiblich.

Was gab es auf dem Markt?

Gemüse und Beeren - Die ersten Sauerkirschen

Gemüse und Beeren, das sind jetzt die Hauptprodukte, die den Memeler Markt beherrschen. Überall werden sie angeboten: auf dem Gemüsemarkt, am Festungsgraben, in der Marktstraße und auch auf dem ganzen ausgedehnten Marktplatz an der Dange. Es scheint nur noch Gemüse und Beeren zu geben, da die anderen Produkte unter der Fülle dieses Angebots verschwinden. Vorerst sind es Erdbeeren, die führend sind, und bald werden es Blaubeeren sein, die auch schon in bedeutend größeren Mengen angeboten werden. Die schönen und hellgelben Sauerkirschen werden schon aufgeföhrt durch Sauerkirschen, die zum ersten Mal in diesem Jahr auf dem Markt waren und, wie alles neue, auch dementsprechend hoch im Preise standen. Einen Lit mußte man für ein Literchen dieser schwarzen Früchte anlegen. Aber man kaufte trotzdem, eben weil es die ersten Sauerkirschen waren.

Und was es noch mehr als Gemüse und Beeren gibt, das sind Maifische, die fast ausschließlich von Schwarzortler Fischern gefangen werden. Diese grünen, langgestreckten Tiere mit großen schwarzen Punkten auf dem Rücken sind in den letzten Tagen in solchen Mengen vor Schwarzort aufgetreten, daß die Fischer sie einfach nicht mehr absetzen können. Auf dem Markt verlangen die Frauen noch 8-10 Cent je Pfund für diese Fische; es bleibt aber auch nur bei dem Verlangen, denn selten einer kauft sie. Im Großhandel kosten sie nur noch zwei Cent je Pfund, wenn überhaupt Abnehmer zu finden sind. In einem der letzten Tage wurden sie in Memel sogar zum Verkauf angeboten,

und trotzdem nahm sie keiner. Können da die Konsumenten noch über schlechte Zeiten klagen? ...

Im übrigen bot der Markt das bekannte Bild. Auf allen Plätzen herrschte reger Verkehr, zumal die Landleute in verhältnismäßig großer Zahl zum Markt gekommen waren.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete Butter 1,30-1,40 Lit je Pfund; vereinzelt wurden auch 1,50 Lit für gute Butter gefordert. Eier kosteten im Durchschnitt 8 Cent je Stück.

Auf dem Geflügelmarkt wurde hauptsächlich geschlachtetes Geflügel angeboten. Lebende Hühner kosteten 0,80-1,30 Lit das Stück. Die Preise für geschlachtetes Geflügel waren verschieden; es wurden für Hühner 50-70 Cent je Pfund gefordert.

Auf dem Veerenmarkt kosteten Blaubeeren 40-60 Cent, Erdbeeren 50-80 Cent, Stachelbeeren 40-70 Cent, Sauerkirschen 50-80 Cent und Sauerkirschen 0,80-1 Lit je Liter.

Auf dem Gemüsemarkt wurden Karotten fünf bis sechs Bund für 1 Lit, Radishes für 15 bis 20 Cent je Bund, Blumenkohl für 0,50-1,50 Lit je Kopf, Gurken für 0,50-1,20 Lit das Stück, Kohlrabi vier Stück für 50 Cent, Spargel für 0,80 bis 1,50 Lit je Pfund, Rettich für 25 Cent je Stück, Zwiebeln für 20 Cent je Bund, Schoten für 50 Cent je Liter und Weißkohl für 70-90 Cent je Kopf verkauft.

Auch gab es frische Kartoffeln, für die 40-80 Cent je Liter verlangt wurden. Alte Kartoffeln kosteten 2-2,25 Lit je Halbschiffel.

Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleisch: Schulter und Schinken 70-80 Cent, Bauchfleisch 80-90 Cent, Karbonade 1-1,20 Lit, Rindfleisch: Suppenfleisch 60 Cent, Schmorfleisch 60-70 Cent und schieres Fleisch 0,80-1 Lit, Kalbfleisch 60-70 Cent und Hammelfleisch 70 Cent je Pfund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Flundern drei Pfund 1 Lit, Steinbutten 40-50 Cent, Schleie 0,80 bis 1 Lit, Aale 1,20-1,50 Lit, Hechte 0,80-1 Lit, Zander 1,20-1,50 Lit, Bierfische 40-50 Cent, Barsche 30-40 Cent und Maifische acht Pfund 1 Lit.

Getreide war fast garnicht am Markt.

Auf dem Schweinemarkt war nur ein mittleres Angebot zu verzeichnen. Fünf bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 25-30 Lit das Paar. Die Nachfrage von jenseit der Käufer war mittelmäßig.

Der Heumarkt war bereits zeitig völlig geräumt. Gutes Timotheushen kostete der Zentner 6 Lit, Heu minderer Qualität 4,50-5,50 Lit, Häckel 3 Lit je Zentner. Grünklee war in größeren Mengen vorhanden; das Bund kostete 0,40 Lit. Der Preis für frisches Timotheushen war 0,25 Lit je Bund.

Vergiftung an verdorbenen Lebensmitteln

In der heißen Jahreszeit ist beim Genuß leichtverderblicher Lebensmittel Vorsicht geboten. Es ist leicht möglich, daß man schon beim Einkauf nicht mehr ganz frische Lebensmittel erhält, die dann im Hause bald schlecht werden. Hauptsächlich trifft dies auf Fleisch und Wurstwaren und auf Fische zu. In den letzten Tagen sind verschiedene Personen auf dem Lande durch den Genuß solcher Lebensmittel erkrankt. Ein Besitzer G. aus Schlangen-Anders hatte Rauchwurst von einem Fleischer in Memel gekauft, und bald nach dem Genuß dieser Wurst erkrankte seine Frau an Vergiftungserscheinungen; sie mußte nach dem Kreiskrankenhause in Memel gebracht werden, wo sie zweieinhalb Wochen krank lag. Die gesamten Kurkosten betrugen 500 Lit. Die Frau des Altalters Br. aus Szimken und die Kinder des Besitzers Tr. aus demselben Dorf erkrankten ebenfalls nach dem Genuß von Wurst, die verdorben gewesen sein muß. Die Angehörigen eines Besitzers R. aus Pelleten-Claus erkrankten, nachdem sie Fische, die sie auf dem Markt in Memel gekauft hatten, gegessen hatten. Diese Fische müssen schon schlecht gewesen sein. Man sollte daher schon beim Einkauf darauf achten, daß man frische Ware erhält; vor allem soll man nicht Nahrungsmittel genießen, die nicht mehr ganz einwandfrei sind und einen sogenannten Stich haben. Es ist noch immer billiger, wenn man solche Lebensmittel, die nicht mehr ganz frisch erscheinen, für andere Zwecke verwendet, als wenn man sie genießt und sich dadurch der Gefahr schwerer Erkrankung aussetzt, die sogar zum Tode führen kann.

* Ein schweres Gewitter mit Regen ging gestern in den späten Nachmittagstunden über Memel und die Umgegend hinweg. Ueber der Stadt erfolgten mehrere schwere Schläge, doch hat es scheinbar glücklicherweise nirgends eingeschlagen. Mit dem Gewitter hörte auch halb der Regen auf, um dann nachts wieder zeitweise einzusetzen. Auch im Laufe des heutigen Vormittags begann es wieder zu regnen, allerdings erst, nachdem der Hauptmarkt vorüber war. Für die Landwirtschaft ist der Regen zwar sehr erwünscht und notwendig, der Heuernte kommt er aber sehr ungelogen. Nach der Wettervoraussage ist jedoch wieder mit ansteigenden Temperaturen und Trockenheit zu rechnen.

Zuristische Bücher

Fortsetzungshalber zu verkaufen: **Zuristische Bücher** Bücherdruck, Aktenböcke, Schreib- u. Schreibmaschine (litauisch), kl. Blätter-Flügel

Heydekrug, Dittler Straße 39 v. Hühler

Beschäftigung täglich zwischen 2 und 4 Uhr

Zwangsversteigerung!

Am Dienstag, dem 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, werde ich bei Jurgenait-Gaithen

10 Bienenstöcke mit Bienen

öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.

Annes Gerichsvollzieher Prökuls.

Schöffengericht Heydekrug

Eheliches Zerwürfnis führt beide Ehegatten auf die Anklagebank und ins Gefängnis. Vor mehreren Jahren wurden in der Umgebung von Saugen mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. Trotz umfangreicher Ermittlungen konnten die Täter nicht festgestellt werden. Ein eheliches Zerwürfnis der Arbeitereheleute Jons und Petronella Kr. aus Saugen brachte diese Einbruchsdiebstähle zur Aufklärung. Die beiden Eheleute hatten Streit miteinander gehabt, in deren Verlauf Jons Kr. seine Frau verprügelte. Petronella Kr. verließ das Haus und nahm alle Betten mit. Aus Rache darüber, daß ihn seine Frau dermaßen „altgestellt“ hatte, ging Jons Kr. zur Polizei und gab an, daß seine Frau die Betten und noch andere Wäscheartikel im Oktober 1935 von der Wäscherfrau Samel aus Szagatpurwen gestohlen habe. Tatsächlich konnte festgestellt werden, daß in der bezeichneten Nacht bei S. ein derartiger Diebstahl ausgeführt worden war. Eine bei der Kr. vorgenommenen Hausdurchsuchung brachte die bei S. gestohlenen Sachen ans Tageslicht. Ferner wurden bei der Hausdurchsuchung ein größerer Posten Damastbettdzüge, Fenstergardinen und andere Gegenstände beschlagnahmt, die ohne Zweifel anderweitig gestohlen sein mußten. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung gab die Kr. an, den Diebstahl bei Samel gemeinsam mit ihrem Mann verübt zu haben. Ihr Mann habe sie zum Diebstahl gezwungen. Sie habe auf der Straße „Schmiere“ gestanden, als ihr Mann in die Wohnung gestiegen und die Sachen geholt habe. Ueber die Herkunft der anderen Sachen befragt, gab sie zunächst keine genauen Angaben. Weitere Ermittlungen ergaben jedoch, daß auch diese Sachen aus einem Diebstahl bei dem Besitzer Gailus in Kl.-Barmen herrührten. Auf Grund dieser Feststellungen wurden beide Ehegatten in Haft genommen. Dieser Tage standen sie nun vor dem Schöffengericht. Petronella Kr. gab den Diebstahl bei S. zu und beklüdigte ihren Mann der Anführung und Haupttäterchaft. Den Diebstahl bei G. bestritt sie; sie wollte die Sachen im Poggendorf gefunden haben. Jons Kr. gab an, daß er von seiner Frau aus Rache beschuldigt werde. Er sei, so behauptete er, zu der Zeit, als seine Frau den Diebstahl bei S. begangen habe, in Ruk beschäftigt gewesen und selten nach Hause gekommen. Durch die Beweisaufnahme wurde die Petronella Kr. der Diebstähle bei S. und G. und Jons Kr. des Diebstahls bei S. überführt. Petronella Kr. erhielt sechs Monate und Jons Kr. vier Monate und 14 Tage Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wurde bei beiden Angeklagten angerechnet.

Dienstvertragsbruch und Unterschlagung. Der jetzt in Poggendorf wohnhafte Arbeiter Kajus St. war wegen Dienstvertragsbruchs angeklagt. St. sollte seine Dienststelle bei dem Gutbesitzer Berger in Kreiwöhnen ohne jeden Grund vorzeitig verlassen haben. Der Angeklagte bestritt dieses und gab an, daß er von seinem Dienstherrn „rausgeschmissen“ worden sei. Die Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten des Angeklagten aus. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte auch das andere Gefinde in der größten Arbeitszeit zum Streik aufgefordert hatte, sah sich das Gericht veranlaßt, über St. eine exemplarische Strafe zu verhängen. Der Angeklagte wurde zu 100 Lit Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle mit 25 Tagen Gefängnis bestraft. Derselbe Angeklagte hatte sich auch wegen Unterschlagung zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, etwa 10 Säcke Torf und Klobenholz sowie einen Tisch, die dem Gutbesitzer Bergner aus Kreiwöhnen gehörten, beim Wegzuge unterschlagen zu haben. Auch diese Handlung stellte St. in Abrede. Er wurde jedoch für schuldig befunden. Das Urteil lautete auf sieben Tage Gefängnis.

Ein „geriffener“ Fahrraddieb. Der etwa 21 Jahre alte beruflose Walter Ernst Mäntel aus Vohelnen wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen Fahrraddiebstahls und Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug vor dem Strafgericht zu verantworten. Im Frühjahr dieses Jahres wurden im Kreise Pogegen verschiedene Fahrraddiebstähle verübt. Der Landespolizei in Saugen gelang es, M. dabei zu ertappen, als er zwei in Gärten gestohlene Fahrräder in Kuforeiten an den Mann gebracht hatte. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß M. auch noch vier weitere Fahrräder gestohlen hatte. So hatte er ein Rad des Arbeiters Zwohn aus Auden und ein Rad aus Willkischen gestohlen. Mit diesen gestohlenen Fahrrädern hatte M. ein regelrechtes Geschäft angefangen. Um seinen Käufern gegenüber real zu erscheinen, hatte M. zwei Stempel gefälscht. Einer lautete auf „Gemeinde Pogegen“ und der zweite auf „Fahrradhandlung Gotra-Pogegen“. M. legte den Käufern eine mit dem gefälschten Stempel versehene Abmeldebekundigung und eine gefälschte Quittung über den Ankauf eines jeden Rades vor. Schließlich wurden die Schiebungen des M. entdeckt. Bei der Hausdurchsuchung wurden die Räder zu den Stempeln im Weder verdeckt vorgefunden. Der Angeklagte gab vor Gericht sechs Fahrraddiebstähle bzw. Urkundenfälschungen zu. Er wollte aus Not gehandelt haben. Da er zur Genügung seiner Militärdienstpflicht aus Belgien gekommen wäre, habe er trotz Verlangens keine Arbeit bekommen. Um nicht zu verhungern, sei er auf die Idee gekommen, Fahrräder zu stehlen und so Geld zu verdienen. Der Angeklagte wurde zu ein Jahr und zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Kirchenzettel für Heydekrug

Baptistengemeinde Heydekrug. Heydekrug: Sonntag: 10 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Gottesdienst (Pred. Dreßler-Memel). Mittwoch: 8 Uhr Gebetsstunde. Prökuls: Sonntag: 1 Uhr Gottesdienst. Wilkieten: Sonntag: 9,30 Uhr Gottesdienst.

Memel. Krauleiden: Sonntag: 9,30 Uhr Gottesdienst.

Evangel. Kirche Heydekrug. Sonntag: 9,30 Uhr deutscher Gottesdienst; 12 Uhr lit. Gottesdienst, Fr. Side; 1,30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Jugendbibelstunde.

Christl. Gemeinschaft Heydekrug, Kapelle Lindenallee. Sonntag: 8,30 Uhr Morgenandacht; 10,30 Uhr Sonntagsschule; mittags 12,30 Uhr Ausflug der Sonntagsschule nach der Wiese des Herrn Brudeikins an der Elisabethbrücke. Dortselbst findet nachm. 5 Uhr eine Andacht statt. Die Abendverammlung in der Kapelle fällt aus. Mittwoch: 8 Uhr abends Bibelstunde. Freitag: 8 Uhr abends Jugendbibelstunde. Ruf (Haus Dillat): Sonntag: 8 Uhr Morgenandacht; 10 Uhr Sonntagsschule; 1,30 Uhr Versammlung; 3 Uhr Jugendbibelstunde. Donnerstag: 7 Uhr abends Bibelstunde. Versammlungen: Sonntag: 9 Uhr vorm. in Saugallen bei Rukat; Sonntag: 2 Uhr nachm. in Gnieballen bei Kaujofs.

Prökuls. 9,30 Uhr deutscher, 12 Uhr lit. Gottesdienst, Fr. Gilde; 11 Uhr Kindergottesdienst; 1,30 Uhr Bibelstunde für Jungmädchen im Gemeindehause, Fr. Wannags; 2,15 Uhr Jungmädchenstunde im Pfarrhause-Weit; 7 Uhr Jungmännerstunde, Fr. Gilde. Zu den Jugendstunden sind auch ganz besonders die Neufonfirmierten eingeladen.

Erster Segelflug über Newport

Newport, 26. Juni.

Der bekannte deutsche Segelflieger Riedel hat dieser Tage den ersten Segelflug über Newport ausgeführt. Er startete um 12,15 (19,15 Uhr M.C.Z.) vom North-Beach-Flugplatz im Schleppland, klinkte sein Segelflugzeug in einer Höhe von etwa 300 Metern über den Wolkenkrabern Manhattan aus und zog dann lange Zeit in majestätischem Flug seine Kreise über dem Häusermeer der Weltstadt. Eine Douglas-Verfliegermaschine mit 15 Zeitungsreportern an Bord verfolgte den Flug, der für Newport eine Sensation darstellte. Ehe Riedel Manhattan erreicht hatte, begeisterte er eine riesige Menschenmenge auf dem Flugplatz von North Beach durch tollkühne und halbbrecherische Kunststücke, die er mit seinem künftigen, nach den neuesten Erfahrungen gebauten Segelflugzeug ausführte. Peter Riedel ist seit einiger Zeit Pilot der Fluggesellschaft Seadita in Columbia, von wo er am 16. Juni in Newport eingeflogen ist, um an den vom 26. Juni bis 11. Juli in Newport stattfindenden nationalen Segelflugwettbewerb teilzunehmen. Riedel ist der einzige Deutsche unter drei Ausländern, die sich an diesem Wettbewerb beteiligen. Sein Flug über Manhattan konnte erst nach langwierigen Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten stattfinden. Riedel hat schon mit 14 Jahren sein erstes Segelflugzeug gebaut und war an den Flügen auf der Höhe beteiligt. 1932 unternahm er einen motorlosen Flug von über 160 Kilometern und erhielt 1933 den Dindenburg-Pokal sowie 2000 Mark als bester Segelflieger des Jahres. 1934 nahm er auf Einladung der argentinischen und brasilianischen Regierung an der deutschen wissenschaftlichen Segelflug-Expedition nach Südamerika teil, während der er mehrstündige Segelflüge über Buenos Aires, Rio de Janeiro und Sao Paulo sowie Flüge über 150 und 160 Kilometer über Urwald und Pampas ausführte. Besondere Anerkennung fand sein siebenstündiger Flug über der argentinischen Hauptstadt.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 27. Juni:
Abflauende westliche Winde, heiter bis wolfig, trocken, bei langflamer Erwärmung tagsüber anstehende Temperaturen bis 20 Grad.

Für Montag: Weitere Wetterbesserung.
Temperaturen in Memel am 28. Juni
6 Uhr: + 19,0, 8 Uhr: + 17,0, 10 Uhr: + 17,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1011,1	WSW. 3	wolkig	+ 15,2	2	8
Ufer-Grund (Hühnerweil von Bornholm)	1016,8	WSW. 6	bed.	+ 14,0	5	4
Tallinn	1006,9	WS. 3	wolkig	+ 15,0	1	1/10
Riga	1010,6	WS. 4	bed.	+ 14,0	2	8
Udau	998,4	SO. 4		+ 12,0	1	1/10
Saparanda	998,7	SW. 1	heiter	+ 12,0	1	1/10
Bisibn	1007,7	WS. 3		+ 16,0	2	30
Kopenhagen	1014,8	WSW. 5	wolkig	+ 16,0	4	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motorregler, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

Eingang:
24. 6.: 584 MS Mies, R Schmidt, Aalborg, Bement, Egnurtia
585 SD Sillesee, R Kessel, Veningrad, Langsd, Sandells
25. 6.: 586 SD Triton, R Risberg, Danzig, leer, Ed. Kraule
587 SD J. C. Jacobsen, R Raaschou, Udau, Sidakau, Ed. Kraule
27. 6.: 588 SD Mario, R Conte, Newcastle, Kohlen, Johannelen
589 SD Holland, R Katalersksh, Jmming-damm, Kohlen, Schwedershn
590 SD Jona Stemers, R Durmecker, Wafa, Papierholz, Johannelen

Ausgang:
25. 6.: 587 SD Alice, R Johannelen, Trangelund leer, B. T. B.
588 SD Mariampole, R Kristopaitis, Hols, B. T. B.
Segelfland: 0,88 m. - Wind: NW. 2. - Strom: aus. - Zulußiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptchriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkos. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeiger- und Reklameteil Arthur Hippo. sämtlich in Memel.

Die Tänzerin, die zu teuer war

Erlebnisse eines deutschen Mädels im Fernen Osten

Nacherzählt von W. K. v. Nahara

Dreizehnte Fortsetzung*)

In Charbin blieb er eine Woche, um Aufnahmen von dieser bunten wilden Stadt zu machen; aber schon bei den ersten Aufnahmen machte sich der Mangel einer „durchgehenden Figur“ bemerkbar. Eine solche Gestalt — besser noch, mehrere davon — ist allein nicht notwendig, damit ein Kulturfilm, der ja eine Aneinanderreihung loser Szenen ist, den erforderlichen Zusammenhalt kriegt, sondern auch aus einem rein technischen, aber sehr wichtigen Grunde: Fremde Völker, die man fotografieren will, stellen sich alsbald in einem geschlossenen Halbfreis vor dem Apparat auf, nehmen die Kinder in den Arm, streichen die Kleider glatt und gloßen ins Objektiv mit dem Ausdruck, der in den Anfangszeiten der Photographie Schulklassen zeigt, die mit ihrem Lehrer „aufgenommen“ wurden. Alle Lebhaftigkeit, alle Ungezogenheit, alles Leben ist entschwindend; buntbewegte Märkte gerinnen zu Familienphotos, und farbenprächtige Prozessionen lösen sich auf, um vorm Objektiv Aufstellung zu nehmen. Zudem hat die europäische Kunst, in die Filmkamera „hineinzuwinkeln“, schon in Ostern Schule gemacht.

Da hilft nur die durchgehende Figur, am besten eine hübsche, gut angezogene junge Frau, die ein wenig schauspielerisches Talent hat — beileibe aber keine Schauspielerin! Sie muß die Typen, die gefilmt werden sollen, beschäftigen und vom Kurbelkasten ablenken, indem sie „Einkäufe macht“, sich unterhält, sich etwas zeigen oder sich führen läßt. Wenn dann der Wahn gebrochen, der „Photoschreck“, die „Filmstarrung“ von den Leuten genommen ist, kann man sie meist allein, ohne die „durchgehende Figur“ in all ihrer Unbefangenheit filmen.

Alfred hatte bei seinem Kulturfilm mich als solche Gestalt vorgesehen, und nun vermischte er mich doppelt. Er hatte aber insofern Glück, als er in einem russischen in Charbin mit einer heruntergenommenen russischen Kabarett-Truppe zusammenkam, welche die mandchurischen und chinesischen Städte abgrasen wollte, im Augenblick aber das Mittagessen, bestehend aus zwei Eiern im Glas, und zwei halben Butterbrötchen, einnahm. Alfred stellte sich den Mitgeleitern vor und sie boten ihm daraufhin als Kollegen die volle Unterstützung an. Alfred glaubte, daß es sein schlechter Gedanke wäre, mit dieser Truppe zu reisen, nicht allein, weil sie über eine Reihe photographierbarer Typen und erträglich hübscher Frauen verfügte, sondern weil sie,

wo immer sie hinkam, mit ihrem lauten Welen und ihren grell geschminkten Männern und Frauen das ganze Interesse der Bevölkerung beanspruchte und von ihm ablenkte, so daß er in aller Ruhe drehen konnte.

So reiste er mit ihr nach Hsinking, Mukden und Dairen und anderen großen Städten der Mandchurei. Bei der Truppe befand sich eine Tänzerin Sofia Alexejewna Krugel, die begabteste von allen; sie war im Ballettkorps der Eugenie C. in Petersburg Glevin Gallet und war mit ihr nach der Revolution nach Berlin gekommen, wie die C. eine Ballettschule eröffnete, die beste, die es in der Welt gab, wie Sofia Alexejewna versicherte. Nach einigen Jahren hatte Sofia jedoch das Heimweh nach Rußland über die chinesische Grenze verlassen. So war sie nach langer Irrfahrt ihren Leidensgenossen von der Kabaretttruppe begegnet, die sie aufgenommen hatten. Sie tanzte sich nun schon seit über langer Jahre ausgereizt. Sie durfte aber nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern mußte Rußland über die chinesische Grenze verlassen. So war sie nach langer Irrfahrt ihren Leidensgenossen von der Kabaretttruppe begegnet, die sie aufgenommen hatten. Sie tanzte sich nun schon seit über langer Jahre ausgereizt. Sie durfte aber nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern mußte Rußland über die chinesische Grenze verlassen. So war sie nach langer Irrfahrt ihren Leidensgenossen von der Kabaretttruppe begegnet, die sie aufgenommen hatten.

Es waren viel zusammen, häufig allein, wenn Alfred einen Absteiger aufs Land hinaus machte; und es war vielleicht nur natürlich, daß sie sich in ihn verliebte, fürchterlich und hoffnungslos in ihn verliebte.

Es war Mai, mandchurischer Frühling blühender Bäume, strahlender Sonne und dem verwirrenden Gefangnis Aufsender von Drosseln und Amseln, die beständig Alfred mit dem Pfau, die Truppe zu verlassen und zu entfliehen, irgendwohin, wo das Leben nicht so elend sei, nicht so verschminkt, so gemein —

Alfred sagte ihr, daß er Mitgefühl für sie habe; er wäre aber verlobt. Verlobt? Sie glaubte es ihm nicht. Mit wem denn? Mit irgendeinem dummen reichen Mädchen zu Hause, sicher; aber er sollte sie laufen lassen. Wo zu brauchte er denn ihr Geld er, der so talentiert war? Mit ihr, Sofia Alexejewna zusammen, würde er die Welt erobern. Sie wollten nach Amerika gehen, nach Hollywood oder nach Paris! — Mit einem Wort: Alfred sah sich von der ganzen schran-

kenlosen, keine Hindernisse kennenden russischen Leidenschaft befürt, die er bisher nur aus Romanen kannte

Ein böser Traum?

An einem Tag im August, als die russische Kabaretttruppe nach dem zweiten Auftreten in Hsinking diese Stadt gerade verlassen wollte, um nach Süden zu gehen, riß Alfred ein Ereignis aus der nervösen Spannung, in der er sich infolge der verzweifeltsten Liebesanträge Sofias befand. Er verließ mit ihr, ihr schmales Sandköfferchen tragend, das obsture Lokal, in dem sie aufgetreten war, als ein chinesischer Angestellter, freche Bemerkungen über Sofias Beine machend, Platane an den Gästeeingang lebte.

Alfred warf einen Blick auf die grellen Wische, die das neue Programm ankündigten, und erstarrte, als er den Namen Bianca Singal die deutsche „So-gut-die-nacht-Tänzerin“, darauf erblickte. Er wußte nicht: war der Schreck freudig oder grausam. Er packte den Chinesen, der befürchtete, er solle wegen der frechen Bemerkung zur Rede gestellt werden, am Kragen, schüttelte ihn und fragte:

„Wo ist sie — Bianca Singal?“

Der Chineser wies verschüchtert nach dem Schuppen im Hof, der die Garderobenräume enthielt. — „Bianca Singal — dort.“

Alfred konnte sich erinnern, Stimmen aus den Nebengarderoben gehört zu haben, als er Sofia abholte, aber keine davon hatte Bianca gehört. — Er rannte durchs Tor über den Hof zum Schuppen. Sofia blieb allein erschrocken mit dem Koffer zurück, der vor ihren Füßen hingestürzt war.

Alfred riß die Garderobentüren eine nach der andern auf. „Bianca — Bianca!“ — In einem Raum kreischte ein dürrig beseleidetes junges Mädchen auf, im andern wandte sich ein halb angemaltes Clown langsam um, im dritten stand ein Mädchen vor dem Spiegel in einem sehr knappen Kostüm aus Perlenknäuren; er konnte ihr Gesicht nicht sehen und rief fragend: „Bianca?“

„Ja was wünschen Sie von mir?“ fragte die Tänzerin auf Deutsch, wandte sich aber nicht um. Er warf einen Blick in den Spiegel. „Sie sind doch gar nicht Bianca Singal!“ rief er.

Die Frau drehte sich rasch herum, ganz rot im Gesicht. „Wieso denn? — Natürlich bin ich Bianca Singal. Das steht doch auf dem Programm — und auf den Plakaten!“ Sie malte sich heftig weiter.

Alfred griff sich an den Kopf. — Gewiß — das stand doch auf den Plakaten, aber — diese hochblonde Filmschönheit mit den weißgeputzten Gliedern war alles andere als Bianca.



Im Zeitalter des Kindes

Subi darf nicht bei seinem Spiel gestört werden.

„Wie kommen Sie dazu, sich Bianca Singal zu nennen?“ brachte er hervor. „Na, erlauben Sie mal!“

Sie riß die Tür der engen, halbdunklen Garderobe auf. — „Stanki! Stanki!“ rief sie. — Ein Mann in einer Operettenhularenuniform kam herein. Er roch stark nach Alkohol und war allem Anschein nach schwer betrunken; Alfred stellte fest, daß er ein interessantes bleiches Gesicht mit einem großen schwarzen Schnurrbart hatte. (Es war natürlich Stanfovic.)

„Sie sind doch gar nicht Bianca Singal!“ wiederholte Alfred laut. In der Dunkelheit, die sich auf den heißen, verschmutzten Hof senkte, traten die Artisten in allen Stadien der Verkleidung aus den Garderoben, um zuzuhören.

„Stanki“ trat drohend vor Alfred. — „Das ist Mademoiselle Singal, verstehen Sie, und nun verschwinden Sie!“

„Das ist nie und nimmer Bianca Singal!“ Sofia war vom Eingang hergekommen, den Koffer in der Hand, und stand bleich und zitternd neben ihm.

„Der Zug geht in zehn Minuten, die Kollegen warten.“

Stanki holte gegen Alfred zu einem Faustschlag aus, Alfred wich zurück, und Stanki torfelte in die Garderobe. Die Tänzerin schlug hinter ihm die Tür zu und verriegelte sie.

Alfred trommelte gegen das alte, von der Sonne ausgebrannte Holz. „Dann sagen Sie mir wenigstens, wo die wirkliche Bianca Singal ist. Sie müssen doch wissen, wo sie ist.“

„Keine Ahnung,“ rief Stanki zurück, „mit unbekanntem Ziel verreist. Und die Tänzerin lachte. (Wird fortgesetzt)

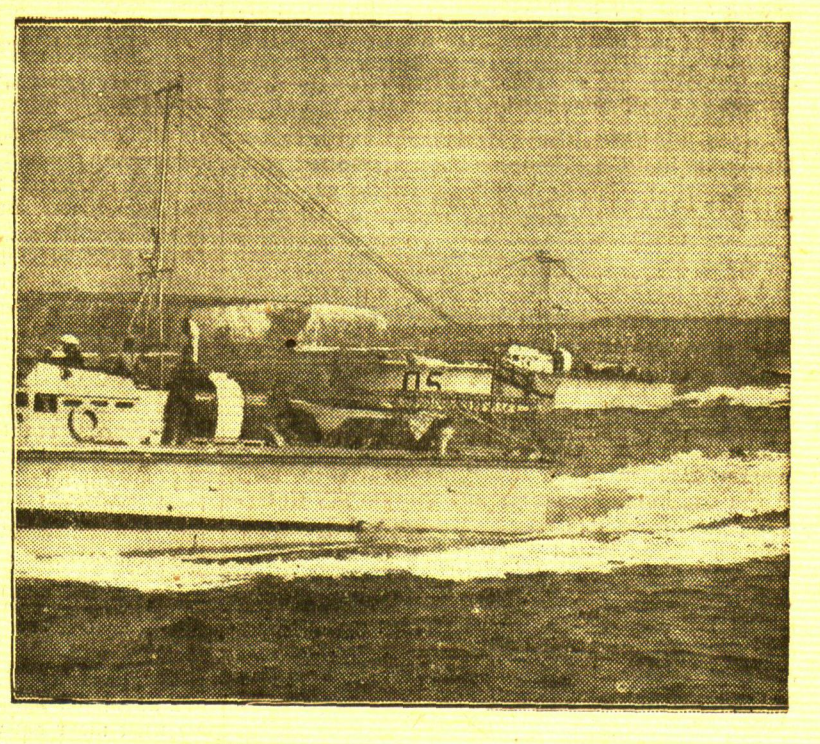


Frankreichs neue Regierung. Nach einer 40tägigen anstrengten Verhandlung stellte Chaumets bereits in der Nacht zum Mittwoch dem Präsidenten der Republik sein neues Kabinett vor. Nicht weniger als 35 Minister und Staatssekretäre sind im Kabinett vertreten; sie gehören durchweg der Radikal-sozialistischen Partei und den Sozialdemokraten an. Unter Bild zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts: Vincent-Auriol (Vizepräsident), Paul Faure (Staatsminister ohne Portefeuille), Léon Blum (Vizepräsident), Chaumets (Ministerpräsident), Sarraut (Staatsminister ohne Portefeuille).



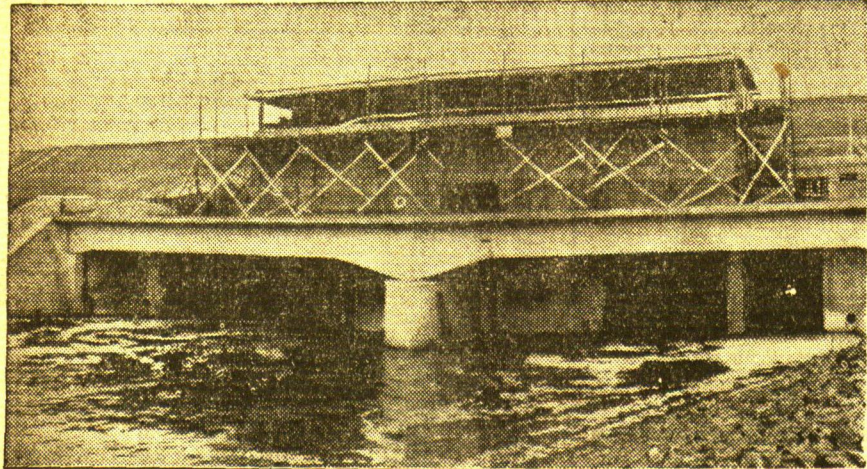
Rast beim Deutschlandflug

Ein Teilnehmer am Deutschlandflug, der zurzeit ausgetragen wird, erhält bei der Rast auf dem Flughafen in Neuland an der Harz von BDM-Mädlein Brötchen und Traubenlatwe zur Stärkung. Mit einem Großflugtag in Berlin-Tempelhof findet der Wettbewerb am Sonntag seinen Abschluß.

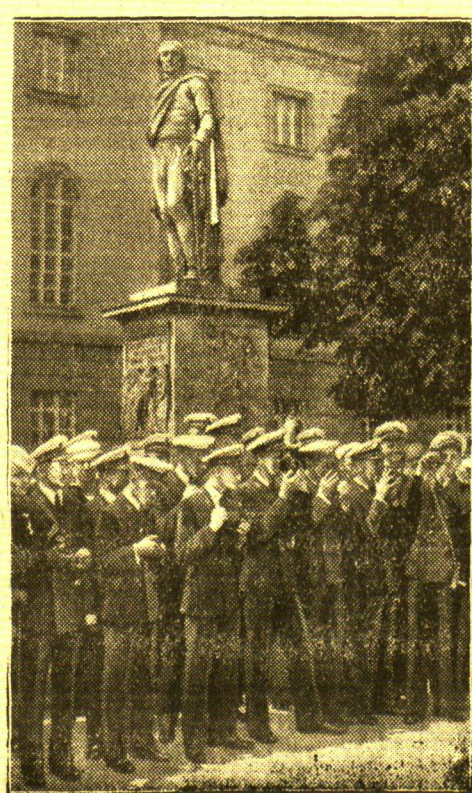


Englische Schnellboote fahren nach Malta

Die neue Flottille der Torpedo-Schnellboote der englischen Marine hat jetzt die Fahrt von Southampton nach der Insel Malta im Mittelmeer angetreten. Jedes Boot hat zwei Torpedo-Lanzierrohre und mehrere Maschinengewehre an Bord. Unter Bild zeigt die Flottille bei der Ausfahrt zu ihrer bisher längsten Seereise.



Deutschlands größter Staubecken im Entstehen — Die Oder soll leistungsfähiger werden. Nördlich von Oppeln ist ein Staubecken im Entstehen, das nach seiner Fertigstellung eine der größten Stauecken des Reiches sein wird. Die Arbeiten sind schon so weit vorgeschritten, daß ein Teil des Beckens bereits mit Wasser gefüllt werden konnte. Der eigentliche Zweck dieses großen Staubeckens ist, mit einer angestauten Wassermenge von rund 90 Millionen Kubikmeter in ablehbarer Zeit dazu beizutragen, daß die Lebensader der schlesischen Wirtschaft, die Oder, eine leistungsfähige Wasserstraße wird. — Das Stahlhaus des Staubeckens Turawa bei Oppeln im Rohbau.



Mitte: Amerikanische Matrosen am Ehrenmal in Berlin.

Die augenblicklich in Berlin wohnenden amerikanischen Seekadetten und Matrosen wohnen am Mittwoch mittags der Abblüdung der Wache am Ehrenmal unter den Linden bei. Jeder der Amerikaner hatte natürlich seinen Photoapparat mitgebracht, um dieses interessante Schauspiel für das Reiselalbum einzufangen.



Zusammenstöße in Brüssel

In der belgischen Hauptstadt kam es anlässlich des Marktes, den einige wallonische Frontkämpferorganisationen als Protest gegen das Amnestiegesetz in die flämischen Aktivistengruppen hatten, zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei. — Polizei sucht den Ansturm der Menge auf das Parlament zu verhindern.

Deutschland und die neue französische Regierung

Da, Berlin, 26. Juni. Auch diesmal hat sich die deutsche Presse gegenüber der französischen Regierungskritik große Zurückhaltung auferlegt. Dabei ist man sich überall darüber klar, daß die personelle Zusammensetzung der neuen französischen Regierung die Fortschritte in der politischen und wirtschaftlichen Befriedung der beiden Länder erheblich mitbestimmen wird. Die auch in Deutschland gehegte Erwartung, daß sich die neue französische Regierung nicht wesentlich von ihrer Vorgängerin unterscheiden werde, hat sich bestätigt. Es wird jedoch ausdrücklich hervorgehoben, daß auf finanziellen und wirtschaftlichen Gebiet ein sehr viel stärkerer Personenwechsel eingetreten ist als auf anderen Gebieten. Die Zusammenlegung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums in die Hände des bisherigen französischen Vorkämpfers in Washington, Georges Bonnet, wird darin gebedeutet, daß die Finanzpolitik stärker nach binnenwirtschaftlichen Rücksichten ausgerichtet werden wird, daß also bei der bevorstehenden Sanierung der Finanzen einseitige Belastungen mit demagogischem Einschlag vermieden werden sollen. Es ist auch gewiß kein Zufall, daß in der Person Bonnets ein gemäßigter Politiker als Vincent Auriol zur Leitung des im Augenblick wichtigsten Ressorts berufen worden ist. Bonnet hat vor seiner Abreise den scharfen Rückblick der heimischen Rentenkurse in ähnlicher Weise, wie es auch in den deutschen Kommentaren zur französischen Krise zum Ausdruck kam, als besonders bedenkliches Symptom bezeichnet.

Die eigentliche außenwirtschaftliche Vertretung der französischen Regierung wird in den Händen des neuen Handelsministers Chapsal, gleichfalls eines Radikal-Sozialisten, liegen. So wenig Grund man in Deutschland zu haben glaubt, an der Verständigungsbereitschaft des bisherigen französischen Handelsministers Bastid zu zweifeln, so wird doch ein neuer Mann an diesem Posten weniger als sein Vorgänger durch die mannigfachen Mißerfolge und Enttäuschungen bei der Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen belastet sein. Vielleicht wird sich gerade die enge Verknüpfung der Binnenwirtschaft

in Frankreich mit der Finanzpolitik für die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen als günstig erweisen.

Der neue französische Finanzminister hat in Amerika Verhandlungen über einen Schuldenausgleich, also über eine Revision des Mellon-Börsen-Ausgleichs, geführt. Die Verständigungsaussichten scheinen im Augenblick noch nicht groß zu sein. Dagegen hat Bonnet in enger Verbindung mit dem Gedankenanstalt gestanden, den der belgische Ministerpräsident van Zeeland in Washington mit dem Präsidenten Roosevelt und dem Staatssekretär Hull gehabt hat. Gewisse Washingtoner Meldungen, wonach eine Verbindung zwischen Großbritannien und Frankreich auf der einen und der amerikanischen Union auf der anderen Seite sowie eine Verständigung mit den Ostländer gesucht wird, deuten auf eine Initiative des neuen französischen Finanzministers nach dieser Richtung hin. Wenn die Folge hiervon keine neue Uigebildung, sondern die Umbildung eines Wirtschaftsausschusses zwischen allen Völkern sein sollte, so wird Bonnet zweifellos auf die bereitwillige Mitarbeit Deutschlands rechnen können.

Frankfurt an der Londoner Börse

London, 26. Juni. Der französische Franc erreichte am Donnerstag auf dem Londoner Markt einen neuen Tiefpunkt. Diese Entwicklung wird hier als die unsichere Lage in Frankreich und die Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Franc-Erwertung zurückgeführt. „Daily Mail“ schreibt, daß Frankreich sich wieder einer ersten Währungsreform gegenübersehen. Man befürchtet, daß der Franc in katastrophaler Weise sinken werde, wenn die neue Regierung nicht sofort drastische Maßnahmen zur Währungsreform und zur Ausgleichung des Staatshaushaltes beschließt.

Millionenverluste in der französischen Textilindustrie

Paris, 26. Juni. Der Streik in der Seidenindustrie von Lyon verurteilt die französische Textilindustrie zu Millionenverlusten. Bekanntlich halten die

marxistischen Gewerkschaftler die Unternehmer gewaltig davon ab, zu den Warenlagern zu gelangen. 300 Tonnen Seide und andere Stoffe, die einen annähernden Wert von 40 Millionen Francs darstellen, finden keinen Absatz. Zahlreiche Fabriken sind nicht mehr in der Lage, die Bestellungen ihrer Kunden auszuführen, wobei die letzteren sich gezwungen sehen, sich in anderen Seidenindustrieregionen einzudecken oder ihre Einkäufe im Auslande zu tätigen. Sehr schwierig ist auch die Lage für eine Anzahl von Handelsgeschäften, die ebenfalls nicht über ihre Waren verfügen können.

Katastrophaler Geburtenrückgang in Oesterreich

Wien, 26. Juni. (Eita) Der Bundesrat hat das Gesetz zum Schutze des künftigen Lebens, das eine Verschärfung der bereits bestehenden Bestimmungen enthält, endgültig angenommen. Dabei verwies der Berichterstatter, Universitätsprofessor Dr. Arzt, noch einmal mit allem Nachdruck auf den katastrophalen Geburtenrückgang in Oesterreich, dem mit allen Mitteln gesteuert werden müsse. In Wien allein habe der Geburtenrückgang im Jahre 1936 rund 14 000 betragen.

Säuberungsaktion im englischen Theaterwesen

London, 26. Juni. (Eita). „Daily Herald“ meldet in großer Aufmachung, daß am Donnerstag im Saftions-Palast eine Konferenz stattgefunden habe, die von dem englischen Theaterensor und dem Londoner Stadtrat einberufen worden sei, und die Maßnahmen zur Säuberung der englischen Theater, Varietés und Kabarets von Rattowführungen und dergleichen beschlossen habe. Anscheinend ist die Einberufung der Konferenz darauf zurückzuführen, daß sich in letzter Zeit eine zunehmende Mifftimmung der englischen Weltöffentlichkeit über die Zustände im Theaterwesen und ihre Folgerscheinungen bemerkbar machte.

Sandwich Aborowitsch erzählt von seinem Bruder

Der Bruder des kürzlich erschossenen Sowjetgenerals Aborowitsch, der bekanntlich litauischer Abstammung war, ist dieser Tage von einem Mitarbeiter der „Kauerner Zeitung“ „XX. Jahrhundert“ in seinem Bauernhof, welcher im Kreise Utenas gelegen ist, aufgesucht und um seine Ansicht über die Ursachen, die zur Ermordung seines Bruders geführt haben könnten, befragt worden. Aborowitsch äußerte sich dahin, daß von einer Spionagetätigkeit seines Bruders, des ehemaligen Kommandeurs des weißrussischen Militärbezirks, nicht die Rede sein könne, daß er aber mit Bestimmtheit erklären dürfe, daß sein Bruder mit den Umständen in der Sowjetunion nicht zufrieden gewesen sei. Zum Beweis führt er einen Auspruch seines Bruders an, den er ihm gegenüber bei einem Besuch in Minsk getan hätte. Er soll damals geäußert haben, daß „Sowjetrußland zwar über Kanonen und Maschinengewehre verfüge, jedoch fühlbaren Mangel an Brot und Fleisch leide.“ Sollte ein Krieg ausbrechen, so wäre nicht abzusehen, welchen Gang die Ereignisse in Sowjetrußland nehmen würden.

Obgleich der in Litauen lebende Bruder nur selten Gelegenheit hatte, längere Unterhaltungen mit dem nunmehr Erschossenen zu führen, hat sich ihm nachstehender Auspruch des Noten Generals fest eingepägt: „Es wäre besser, wenn Litauen den Kommunismus nie kennenlernen würde.“ Während einer mit dem Armeekommandeur im Beisein mehrerer hoher Sowjetoffiziere geführten Unterhaltung wurde der aus Litauen nach Minsk gekommene Gast von einem der Offiziere nach der Größe seines Landbesitzes gefragt, worauf er antwortete, daß dieser 80 Hektar (120 Morgen) betrage. Diese Offenherzigkeit trug ihm von Seiten des Bruders eine erste Verwarnung ein, die mit den Worten schloß, daß man hier solche Großgrundbesitzer und Volksausbeuter unangenehm in die Gefängnisse sperre oder sie in die Konzentrationslager des Nordens verbanne.“ Diese Warnung des einstigen Notenkommmandeurs erfolgte wohl hauptsächlich im Hinblick auf dessen eigene Stellung, die durch einen „Lithauischen“ Bruder benachteiligt werden konnte. Sein Schicksal hat sich aber auch so erfüllt.

Bekanntmachung

Die Badesanalt im Wohlfahrtsgebäude ist vom 1. Juli bis 15. September d. Js. nur am Sonnabend von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends ununterbrochen geöffnet. Memel, den 24. Juni 1937

Der Magistrat

Verwaltung Wohlfahrtsanstalt.

Liegestühle

in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen
Korbgeschäft W. Lagies
Friedrich-Wilhelm-Strasse 12.

Vom 28. Juni bis 2. Juli verkaufe ich vom Festungsgraben aus

guten Prextori

Kawohl, Blasen

Transportable Herde

Stück von Lit 60.— aufwärts,

transportable Defen

Stück von Lit 70.— aufwärts

empfehlen (6426)

Schrolowitz, Friedr.-Wilh.-Str.

Möbel

Kompl. Zimmer u. Küchen, auch einzeln, Kleinstmöbel, Polstermöbel, in allen Ausführungen, in großer Auswahl und bester Qualität, kaufen Sie bei uns trotz steigender Rohmaterialien noch zu außerordentlich billigen Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen.

Möbel-Zentrale G. m. b. H.
Libauer Straße 43.

Zu verkaufen:

- 1 Halbverbedwagen mit Gummibereifung
 - 2 Satz Rutthgelchirre
 - 1 Spazierrollen mit Schneedecke
- Anfrage (7404)
G. Kurschat, Neuer Markt 3

Sägespäne

gibt ab (7364)
S. G. Sevelach
Sägewerk Memel II.

5-Zimmerwohnung

mit beheizbarem Wintergarten, Garten evtl. Garage im Zentrum der Stadt per 1. 10. 1937 zu vermieten. Zuschriften unter 4547 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

5-6 Zimmerwohnung

im Zentrum der Stadt vom 1. Oktober 1937 zu mieten gesucht. Zuschriften unter 4588 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7400)

Zwei kleinere Läden

in der Libauer Straße zu vermieten. Zuschriften unter 4583 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7389)

Gerade im Sommer

wenn Sie weniger fett essen und sich mehr bewegen, sollten Sie

Dr. Richters Frühstücks Kräutertee

trinken. Sie werden Ihr Gewicht erheblich herabdrücken und sich jung und elastisch fühlen.



Kinderwagen

neueste Modelle eingetroffen

Kurt Brosius

Auto-Vermietungen

Anruf 4414

Zwei 7-Stk.-Vimoult. E. Heidrich
Hospitalstraße 25

Lage-Anruf

3663
2353
2032

Autovermietung

Telef. 3214
Nr. 3214

Skwirblies

Verkäufe

Saute

(neu) zu verkaufen
Marktstraße 42/43
1 Treppe rechts

Sobelbant

zu verkaufen
Ferdinandstr. 15



nur bei

H. Jagst

Hornlose
Wild-Beige
und guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.

Kauschus
Hnt. Werltstr. 9a
(Eisenbahnbrücke)

Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend

Gegründet 1858

Solider, einheimischer Versicherungsverein

Gute Hinterbliebenen-Fürsorge. — Ersatz für Lebensversicherung

Aufnahmefähig: Personen bis zum 60. Lebensjahre. Aufnahme: ohne ärztl. Untersuchung. Jede Person kann bis 5 Versicherungen zu je 500 - Lit nehmen. Beiträge: Je Versicherung und Monat 1 bis 3 Lit, je nach Eintrittsalter. Aufhören der Zahlung: nach Entrichtung von 1/2 der Versicherungssumme. Das Sterbegeld gelangt im Todesfall in kulanter Weise sofort zur Auszahlung. Ausgeschossene Versicherungen werden bis zum Ableben verzinst. Unser Verein hat Dividende an Aktionäre nicht zu zahlen; alle Überschüsse werden zu Gunsten der Mitglieder verwendet. Die gesetzl. Rücklagen bleiben als Hypothek im Gebiet und dienen so der Stärkung der einheimischen Wirtschaft. Versicherungsbestand über 1 000 000 Lit. Aufnahmeanträge und Prospekt durch unsere Kollektoren und unsere Geschäftsstelle, Breite Strasse 23.

Raninchenkal

mit 9 Fächern ist forschungsreicher billig zu verkaufen bei
G. Kausch
Breite Straße 8

Kaufgesuche

Guterhalt. Büchermantel 2 Sessel, kl. Milchzentrifuge und Buttermaschine zu kaufen gesucht. Zuschr. unter 4576 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Grundstücksmarkt

Gut verzinsliches Stadtgrundstück Wert 25 000 Lit. gea. Landgrundstück zu tauschen gesucht. Zuschriften unter 4574 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Bauland

zu verkaufen
Montestraße 37
Pflaumenbrück

Bauparzelle

im Mittelpunkt der Stadt zu verkaufen. Zuschr. unter 4580 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Zwei gebild. Bauernmädels Ende 20 suchen die Bekanntheit zweier charaktervoll. Herren

zw. Heirat

1. 12 000 Lit bar. wünscht Kaufmann od. best. Handwerker

2. 10 000 Lit bar. wünscht Einzelheit in best. Landwirtschaft.

Nur ernstgemeinte Vorkaufsch. m. Angabe der Verhältnisse, unter 4558 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Stellen-Angebote

Jüngeres fleißiger Hausmann sowie ein Arbeitsburche für leichtere Beschäftigung gesucht Kurhaus Sandkrug

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Nählerin

für Nähmaschine gesucht (kann auch Lernende sein). Kessel, Friedrich-Wilh.-Str. 43/44

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

2 Hausmädchen

mögl. mit Kochkenntnissen von 10 von reichsdeutsch. Babegärten bei aut. Gehalt gesucht. Meldung bei Dr. Thomaseck in Mellneragen 1 bei Klosehaus

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein m. guter Schulbildung und Handelschulkenntnissen, sowie etwas Büropraxis sucht

3-Zimmerwohn.

mit Bad zu vermiet. Preis Lit 160.

Fisch

Polangenstr. 36

3-Zimmer-Wohnung

im Neubau zu verm. Zuschr. u. 4588 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.

mit Bad usw. ab 1. August zu verm. Preis Lit. 110, von 10 bis 4 Uhr

Armen-Unterstützungs-Verein

Kalrenenstr. 2

3-Zimmer-Wohn.

ab 1. Juli in Förtel zu vermieten. Villa „Sonjas“

1-Zimmer-Wohn.

mit Küche (metsantref) an alleinlich. best. Person ab 1. 7. 37 zu vermiet. Zuschrift. u. 4577 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wohnung

amei Zimmer und Küche, zu vermieten Stetfortstr. 16

Gut möbl. Zimmer

von 1. 7. zu verm. Wilenstraße 7 unten rechts

Groß, sep. Zimmer

an 2 Herren oder Damen zu vermiet. Mählentorstr. 8

Möbl. Zimmer

zu vermieten Wiefenstr. 22, pt.

2-3 gut möbl. Zimmer

m. Küche u. Veranda in Mellneragen 1 zu verm. (Juli-Aug.) Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Renov., leeres, sep. gelegenes Zimmer

in der Breiten Str. ab 1. 7. 37 zu verm. (Preis Lit 40). Zuschriften u. 4575 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit guter Pension für zwei best. Herren zu haben (auch für Sommergäste). Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (7356)

Möbl. Zimmer

sep. Einz. zu verm. Becker Hospitalstraße 22

Leeres Zimmer

zu vermieten Mählentorstr. 67 e

Mitbewohnerin

gesucht. Kadruschat Mählendammstr. 32

Anständiges Mädch.

zu vermieten

Mitbewohnerin

Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Kl. Laden

ab 1. ober 15. 7. zu vermieten Jägerstraße 2a

Badebude 101

verkauft. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Badehäuschen

Sandkrug von 100 zu verkaufen. Zuschrift. u. 4567 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Suche ab 1. 7. oder auch später

4-Zimmerwohn.

mit Bad, part. ober 1. Etage, mögl. im Mittel der Stadt. Zuschriften unter 4565 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3-4-Zimmerwohn.

von ruh. Einwohnern zu mieten gesucht. Zuschrift. u. 4572 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

Alleinstehende wohnungsberecht. Dame

sucht zum 1. 9. 37

2-3-Zimmerwohn.

Gabe 4000 Lit als Hypoth. zu vergeb. Zuschr. unter 4585 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Renov., leeres, sep. gelegenes Zimmer

in der Breiten Str. ab 1. 7. 37 zu verm. (Preis Lit 40). Zuschriften u. 4575 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit guter Pension für zwei best. Herren zu haben (auch für Sommergäste). Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (7356)

Möbl. Zimmer

sep. Einz. zu verm. Becker Hospitalstraße 22

Leeres Zimmer

zu vermieten Mählentorstr. 67 e

Kaufmann

Inkasso-Vertretung

für Memel und Memelgebiet. Zuschriften unter 4564 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (7390)

Jüngere Kontoristin

perfekt in Buchhaltung, Kursschrift u. Schreibmaschine für hiesiges Kaufm. Büro gesucht. Beibe Landesprachen erlernfähig. Schriftl. Angabe des Lebenslauf, Zeugnisabschriften, mögl. mit Bild und Gehaltsanprüchen unter 4569 an die Abfertigungsstelle dies. Blattes.

Jüng. Buchhalterin

von einem hiesigen größeren Unternehmen für Dauerstellung von 1. 7. 37 gesucht. Zuschriften unter 4587 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7392)

Zwei Mädch. suchen einf. möbl. Zimmer

Zuschr. u. 4578 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 od. 1-Zimmerwohn.

mit Küche od. Küchenebenung. Zuschrift. unter 4581 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Zimmer

Zuschr. unter 4571 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

St. möbl. Zimmer

sucht jung. Mädchen vom 1. 7. 37. Zuschriften u. 4570 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vetteres, kinderloses deutsches Ehepaar

sucht ab 1. 8. 37 in guter Gegend als Dauermieter 2 nett möbl. Zimmer mit Küch. u. Badestamer u. Benutzung. Auf Ruhe und Sauberkeit wird Wert gelegt. Zuschrift. unter 4573 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Unsere Buchbinderei

halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden

jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Ihre Vermählung geben bekannt
Guido Siro
Ruth Siro
 geb. Isaak
 Trieste Prökuls
 Via Giulio Solitto 4

Berreise
 bis 4. Juli
Dr. Lehmann
 Gutes Klavier
 zu verkaufen
 Friedr.-Wilhelm-Str. 27/28

Memeler Liedertafel

Sonntag, d. 27. Juni, nachmittags 4 Uhr
Chor-Konzert
 im Kurgarten Sandkrug unt. Mitwirk. d.
 Bandonion-Clubs-Memel
 Eintritt 50 Cent Kinder frei!

Dangeschwimmfahrt

Seringspeicher-Karlsbrücke
 Sonntag, den 27. Juni, 11 Uhr
Schwimmklub „Poseidon“

Kammer Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr
 billige Preise
Mädchen in Weiss
 Petrovich, Gebotari, Alexander
 v. Stolz, Dumke / Beiprogramm

Capitol

Ab Sonnabend 6 und 8 1/2 Uhr
 Sonntag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
 Sommerpreise unt. 1.—, ob. 1,50
 Kinder 50 Cent.
 Der neueste Paramount-Welt-
 erfolg in deutscher Sprache
Der Untergang
des Kreuzers Kongreß
Sein letztes Kommando
 nach einer Novelle von
 St. M. Averie.
 Ein Spitzengroßfilm aus der
 amerikanischen Kriegsmarine um
 Vaterlandsliebe, Kameradschaft
 und Disziplin —
 Die Geschichte zweier Kadetten,
 die aus Rivalen zu Freunden
 wurden —
 Der Roman eines siegreichen
 Admirals und seines heroischen
 Untergangs —
 Der Triumphgesang der für das
 Wohl der Gesamtheit einsatz-
 bereiten Jugend —
 Ein herrlicher Film der großen
 Gegenwart!
 Ein Großfilm von erstrangiger
 und aktueller Bedeutung!
 Ein Spitzenwerk von Weltformat!
 Beiprogramm / Tonwoche.
 Sonntag, 2 1/2 Uhr:
 Jugend- u. Familienvorstellung
 unt. 0,75, ob. 1.—, Kinder 50 Cent
 Der deutschsprachige Großfilm
Die Botsch an Gen. Garcia
 Ein spannendes Kapitel
 aus der Zeit des spanisch-
 amerikanischen Krieges!
 Beiprogramm / Tonwoche.

W. Sabrowsky
 Tischlermeister
 Töpferstr. 21 Tel. 4458
 empfiehlt bei Trauerfällen
 Särge nebst Ausstat-
 tungen billigst
 Metnen Leichenwagen mit
 2 Rabben belpannt, stelle ich meiner Kundschaft zur Verfügung

Konsum- und Spargenossenschaft
 für Memel u. Umgegend e. G. m. b. H.
Großes Volksfest
 anlässlich des internationalen Genossenschaftstages am
Sonntag, dem 4. Juli d. J.
 beginnend um 4 Uhr nachmittags im Schützenhause in
 traditioneller Weise mit
 Orchesterkonzert des Bandonionklubs, großer Verlosung,
 Preisschießen, Preisturnen, Verwülfelung — Kinder-
 belustigungen — und
ab 8 Uhr Tanz
 Eintrittspreise: [7351]
 Nur für den Garten . . . 0,50 Lit
 Für Garten und Saal . . . 1,50 Lit
 Abendkasse 2.— Lit
 Kinder unter 14 Jahren frei!
 Die Festleitung.

Statt Karten
 Allen Freunden und Bekannten, die durch Kränze
 und Beileidsadressen ihre Teilnahme bekundeten,
 und Herrn Pfarrer Jurkat-Wießen für die herz-
 lichen Trostworte am Sarge und Grabe unserer
 lieben Entschlafenen sagen wir tiefstempfundnen
 Dank. [7393]
 Im Namen der Hinterbliebenen
Max Dilba

Dr. Haehles
Heilkräuter
 „Land frei“ wieder überall zu haben.
 Preis Lit 7,50

Interne Ruder-Regatta
 Sonntag, den 27. d. Mts., nach-
 mitt. 2.30 auf d. Haff vor Sandkrug
Ruder-Verein Neptun G. V.
 Memel

Hotel
Kurischer Hof
Schwarzort
 Sonnabend, den 26. Juni 1937
 Erste

Reunion
 Kapelle Hofmekler
 Täglich
Kaffeekonzert
 (außer Montag)
A. Gudatis.

Fleischerinnung Memel
 Die Quartalsversammlung
 findet am Sonnabend, dem 3. Juli
 abends 8 Uhr
 in der Handwerkskammer statt.
 Tagesordnung wird dort bekannt gegeben
 Der Vorstand.

Fahrplan:
„Nach Schwarzort“
 fährt Motorschiff „Schwarzort“ sowie
 D. „Trude“ ab heute Mittwochs u. Sonn-
 abends um 7,00, 13,00, 16,00 und 19,00 Uhr.
 An den andern Tagen statt 7,00 um 8,00 Uhr.
 An den Sonntagen um 9,00 und 13,00 Uhr.
 Täglich Anschluß an D. „Cranz“. [7387]
Pietsch II

Fußball-Wettspiel
Pogegen S.C.M. Liga
 Sonntag, den 27. Juni, 1,30 Uhr
 Sportplatz Kumpfschken
 Eintritt 50 Cent

Sport-Anzüge
 bekannt große Auswahl und
 gute Verarbeitung
 Lit: 110.—, 95.—, 65.— 45—
E. Millner, Fleischbänkenstr.

**Haus-, Wirtschafts-, Ausflugs-
 und Wochenendartikel**
 aus dem lichtechn. farbichönen, fast
 unzerbrechlichen Werkstoff **Tropas**
 (Ballopas) empfiehlt in reicher Aus-
 wahl Teller, Tassen, Sportgedecke,
 Menagen usw. (7140)
Meta Weiss, Börstenstr. 1-4.
 Glas-, Porzellanwaren- und Haus-
 haltungsartikel.

Neu eingetroffen!
Engl. Anzugstoff - Reste
 gut geeignet für
 Röcke, Joppen, Hosen, Mäntel, Anzüge
 und Knabenkleidung.
F. Lass & Co.
 Begründet 1858. [7383]

Pensionär-Verein
 Am 2. Juli, morg.
 7 1/2 Uhr
Ausflug
 nach Nidden
 mit „Kurisches Haff“
 Der Vorstand

MW. „Drawöhne“
 fährt täglich außer
 Mittwoch u. Sonn-
 abend, Abfahrt 2 Uhr
 nach
Lauerlaufen


D. „Capella“
 fährt Sonntag d. 27.
 nach Schwarzort ab
 Memel 8,15 u. 13,30
 Tägl.: 13,30 u. 19,30
Peleikis

Büro-Schreibmaschine
 sehr gut erhalt., nebst
 preiswert z. Verkauf
A. Blum
 Mech. Werkstat
 Kl. Sandstraße 6
 Tel. 4718

Verein der Liederfreunde e. V.
 Mittwoch, den 30. Juni
 abends 8 Uhr
Walzerabend
 mit verstärkter Kurhauskapelle
 im
Kurgarten Sandkrug

OPEL

Schnellastwagen
 Lastwagen- u. Omnibusschassis
 prompt lieferbar
 Alleinverkauf:
Reinhold Schultz
 Wieners Prom 11 Telefon 3617, 2621



SCHNELLER START
VERMINDERTE SCHLAMMBILDUNG
GERINGSTER KOHLENANSATZ
HITZBESTÄNDIG
SPARSAM

SHELL MOTOROLE
 Die Krönung
 3-jähriger
 Forscherarbeit
 in 26 Laboratorien

NEUEN
 NACH SELEKTIVEM
 LÖSUNGS-VERFAHREN

The Shell Company of Klaipėda
 (Memel) Ltd.
 Zweigniederlassung Memel, Friedr.-Wilh.-Str. 25/26, Telefon 2313 u. 2215

Begräbniskasse für die ev. Kirchengemeinde
Memel Stadt und Land (Memelgebiet)
 Grösste Sterbegeldversicherung im Memelgebiet
 Rund 20 000 zahlende Mitglieder mit einer Versicherungssumme
 von über Lit 10 Millionen Lit. Seit dem Jahre 1931 wurden
 von den Kassen an Sterbegeldsummen rund 1 Million Lit zur
 Auszahlung gebracht.
 Die Begräbniskasse Memel versichert Mitglieder von Lit 200 bis
 zu Lit 2400 Sterbegeld ohne jede Wartezeit (mit Ausnahme
 bei Selbstmord) und ohne ärztl. Untersuchung bei billigster
 Monatsprämie von Lit 0,30 antugend. Durch Abschluss des
 Kollektiv-Vertrages mit der Iduna-Germania Lebensversicherungs-
 Gesellschaft a. G., Berlin, besteht unbedingter Rechtsanspruch
 auf das volle Sterbegeld.
 Anmeldungen zur Aufnahme im Büro der Kasse Memel, Markt-
 strasse Nr. 40 — sowie bei sämtlichen örtlichen Kassen im
 Memelgebiet. (9609)

Nur noch ganz kurze Zeit dauert unser

Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung
 Die weiter rücksichtslos
herabgesetzten Preise
 bieten Ihnen in **riesige Vorteile**
 allen Abteilungen

Einige Beispiele

Baumwollmousseline	hübsche Muster	statt 1.50 p. m	jetzt 0 ⁹⁰
Waschkleiderstoffe	neueste Muster	statt 2.75 p. m	jetzt 1 ⁵⁰
Baumwollkrepe	mod. Blumenmuster, 90 cm br.,	statt 2.90	jetzt 1 ⁷⁵
Waschkleiderstoffe	neueste Gewebe u. Muster	statt 3.90 p. m	jetzt 2 ²⁵
Waschkunstseide	90 cm breit, in grosser Auswahl	jetzt p. m von	3 ⁷⁵
Wollmousseline	neueste Muster, in grosser Auswahl	jetzt p. m von	4 ⁵⁰
Damen-Mantelstoffe	gute reinwollene engl. Qualitätsware	jetzt p m von 15 -	10 ⁷⁵
Bademantelstoffe	neueste Muster	145 cm br. jetzt von 7 ⁵⁰	160 cm br. jetzt von 12 [—]

Damen-Mäntel, Damen-Kleider, Herren-Garbardine-Mäntel
Teppiche, Tischdecken, Läuterstoffe, Steppdecken
 um möglichst restlos zu räumen zu ganz besonders
billigen Preisen

Beachten Sie unsere Schaufenster



JNH HANFF u. BECKER